

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938**

3.8.1938 (No. 179)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953458)





# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2831 und 2832, Postfachkonto Hannover 389 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Emden, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Capenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 86 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 179

Mittwoch, den 3. August

Jahrgang 1938

## Neue Reichskanzlei gerichtet Der Führer bei seinen Arbeitern

Berlin, 2. August.

In den frühen Nachmittagstunden des Dienstag wurde auf dem Neubau der Reichskanzlei, der in wenig mehr als einem Vierteljahr im Rohbau fertiggestellt wurde, unter Teilnahme aller Schaffenden, die an diesem Bau beteiligt waren, die Richtkrone aufgezogen.

Anschließend fand in der Deutschlandhalle der Richtschmaus statt, bei dem der Führer selbst, der größte Baumeister des Reiches, unter seinen Arbeitern weckte und zu ihnen sprach.

Zum ersten Male wehten an diesem strahlend hellen Sommerstage die rote Hakenkreuzfahnen auf dem Dach des neuen, gewaltigen Hauses, das in seiner Wucht und klaren Linienführung ein Ausdruck jenes architektonischen Gestaltungswillens ist, dem der Führer selbst den Impuls und Antrieb gab. Im feierlichen Schmuck präsentierte sich der stolze Bau. Golddurchwirkte Girlanden und rote Fahnentücher mit golden glänzenden Hakenkreuzen darauf zierten die monumentale Vorderfront des Gebäudes. Ueber allem aber erhob sich die mächtige Richtkrone, deren Fahnen und bunte Bänder im Winde flatterten, weithin vom Gelingen eines Werkes kündend, auf das alle, die daran beteiligt sind, mit Recht stolz sein dürfen.

In der Mitte, vor der etwa zwanzig Meter zurückgelagerten Hauptfront des Gebäudes waren die 4500 Arbeiter — Maurer, Zimmerleute, Techniker und Bauleiter — angetreten, die seit dem 15. März in ununterbrochener Arbeit dieses neue gewaltige Werk nationalsozialistischer Baukultur aus Plänen zur Tat werden ließen. Zum ersten Male dürften nun aber auch die Unbeteiligten einen Blick hinter die Bauzäune werfen, und so hatte sich eine kaum übersehbare Menschenmenge eingefunden, als um 14.30 Uhr vom Dach der neuen Reichskanzlei der Richtspruch gesprochen wurde. Anschließend sprach der Bauführer Architekt Piepenburg allen denen, die am Aufbau der neuen Reichskanzlei beteiligt waren, seinen herzlichsten Dank aus, der vor allem dem Planer dieses neuen, gigantischen Bauunternehmens galt, dem Generalbauinspektor Professor Speer, der ebenso wie die Reichsminister Lammers und Reichsleiter Buhler unter den Ehrengästen weckte. Architekt Piepenburg gab einen kurzen Überblick über das, was hier in den letzten Monaten in rastloser Tätigkeit geschaffen wurde, und ließ seine kurze Ansprache in ein Sieg-Heil auf den Führer ausklingen, in das die 4500 Bauarbeiter begeistert einstimmten.

Mit vier Sonderzügen der Berliner Untergrundbahn fuhren die Arbeiter dann zur Deutschlandhalle, zu dem großen Richtschmaus, der nach alter Sitte zu jedem Richtfest gehört. Auch die Deutschlandhalle hatte zur Feier dieses Tages

ihre schönsten und prächtigsten Kleid angelegt. Von der Decke des weit ausladenden Innenraumes hing eine große bunte Richtkrone herab. Die oberen Umgänge waren mit einem hellen Tuch verhängt, auf dem sich rot die Hakenkreuzfahnen baushichten. Die Kurven waren mit Tannengrün ausgeschlagen, das an der Stirnseite auf ein großes rotes Fahnentuch zuführte, von der goldenen das Hoheitszeichen weit in die Halle hineingrüllte, in der die Arbeiter Gäste des Führers waren.

Plötzlich ertönt lauter Jubel. Brausende Sieg-Heil-Rufe erfüllen die gewaltige Halle. Alles springt auf. Die Arme erheben sich zum Gruß. Der Führer ist gekommen. Er will an diesem Nachmittag unter den Männern sein, die ihm die neue Reichskanzlei errichten halfen. Wie durch eine Triumphgasse schreitet er durch die Reihen der Arbeiter hindurch, deren Herzen ihm gehören.

Nach herzlichsten Dankesworten, die ein Vertreter der Arbeiter spricht, begibt sich der Führer unter einer neuen Welle des Jubels zum Rednerpodium. Er erinnert zunächst an die Zeit, da auch er auf Bauten gearbeitet habe, und spricht dann über den Sinn jener gewaltigen Bauwerke, die das Dritte Reich heute überall aufrichtet. Die Rede des Führers wurde von den Bauarbeitern mit jubelndem, lang anhaltendem Beifall aufgenommen.

### Chinas Botschafter verließ Berlin

Der von seinem Posten scheidende chinesische Botschafter in Berlin, Dr. Tien-Yong-Cheng, verließ am Dienstag die Reichshauptstadt. Zu seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Steintiner Bahnhof als Vertreter des Auswärtigen Amtes Unterstaatssekretär Börmann, Legationsrat Graf Strachwitz und Legationssekretär von Halem eingefunden. Auch der Dozent des Berliner Diplomatischen Korps, Runtius Orjenigo, und die Mitglieder der chinesischen Botschaft waren erschienen. Dr. Tien-Yong-Cheng war 2 1/2 Jahre lang diplomatischer Missionsschef Chinas in Berlin.

### Lord Runciman unterwegs nach Prag

Lord Runciman ist am Dienstagnachmittag in Begleitung seiner Gattin vom Victoria-Bahnhof in London nach Prag abgefahren. Einem Redaktionsmitglied der „Evening News“ erklärte der Lord auf die Frage, wie lange er sich in der Tschechoslowakei aufzuhalten gedenke, daß er dies jetzt noch nicht genau sagen könne. Er würde vielleicht einen Monat, aber vielleicht auch drei Monate in Prag bleiben. „Ich gehe in die tschechische Hauptstadt, um in einer schweren Lage mein Bestes zu tun, und ich gehe frohen Mutes“. Lord Runciman betonte u. a., daß er die Absicht habe, sich persönlich mit den Verhältnissen in dem sudetendeutschen Gebiet vertraut zu machen, und vor allem festzustellen, wie es dort in Wirklichkeit aussehe.

### Blondel bei Außenminister Bonnet

Der italienische Geschäftsträger in Rom, Blondel, ist plötzlich in Paris zu einem kurzen Aufenthalt eingetroffen. Er wird am heutigen Mittwoch von Außenminister Bonnet zur Berichterstattung empfangen werden. Wie in maßgebenden politischen Kreisen verlautet, wird sich diese Unterredung auf die seit Wochen unterbrochenen italienisch-französischen Verhandlungen beziehen. Man betont, es sei voreilig, die Wiederaufnahme der Verhandlungen schon von vornherein als sicher hinzustellen.

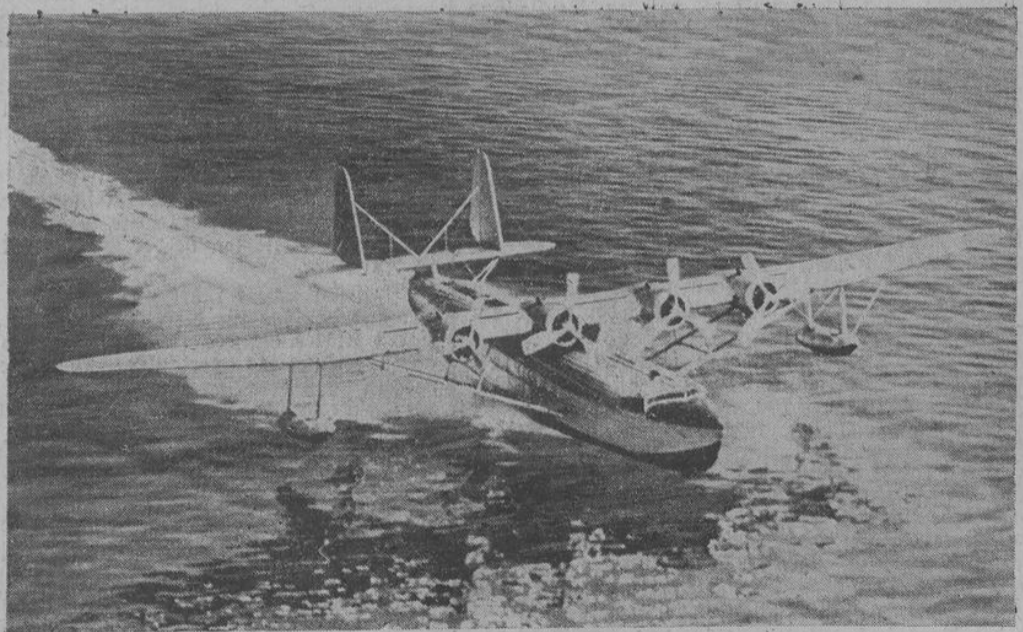
## Wieder ein Sowjet-Bombenangriff

Sprengstoff auf Schangjeng und Kojo — Dreißig Tote

Tokio, 3. August.

Nach hier amtlich bekanntgegebenen Meldungen haben sowjetrussische Bomberflieger in den späten Abendstunden des Dienstag einen neuen Angriff auf Schangjeng ausgeführt. Gegen 6 Uhr abends wurde Kojo in Korea von sowjetrussischen Fliegern bombardiert. In beiden Fällen wurden die angreifenden Flugzeuge von der Abwehr vertrieben. Zum ersten Male seit Beginn der Grenzwischenfälle werden von japanischer Seite die Verluste der mandchurischen und japanischen Truppen bekanntgegeben. Bisher wurden drei Offiziere und 27 Mann getötet und 37 Mann verwundet.

Der neue Angriff sowjetrussischer Flugzeuge und Truppen auf die japanischen Stellungen bei Schangjeng hat im Laufe des Dienstag zu einem neuen Protest der Regierung von Mandschukuo bei dem sowjetrussischen Generalkonsul in Charbin geführt. Dem Protest war eine Erklärung beigelegt, wonach „Sowjetrußland die Verantwortung für die ersten Folgen tragen muß, die unter Umständen aus dem herausfordernden Vorgehen der sowjetrussischen Truppen erwachsen können.“ Gleichzeitig wird betont, daß die mandchurische Regierung jederzeit gewillt sei, mit Sowjetrußland über eine fried-



Links: Richtfest am Erweiterungsbau der Reichskanzlei. Am Dienstagvormittag wurde am Erweiterungsbau der Reichskanzlei das Richtfest gefeiert: Einer der Arbeiter, der an dem Bau mitgewirkt hat, spricht während der Feier vom Dach des Erweiterungsbaues aus. (Presse-Hoffmann, Zander-Multipler-K.) — Oben: Immer noch keine Spur vom „Hawai-Clipper“. Die seit mehreren Tagen von sechzehn amerikanischen Kriegsschiffen und zehn Flugzeugen durchgeführte Suche nach dem von San Francisco nach Manila unterwegs befindlichen amerikanischen Großflugboot „Hawai Clipper“, das mit neun Mann Besatzung und sechs Passagieren an Bord verschollen ist, ist bisher ergebnislos verlaufen. Man muß daher mit dem Verlust des Flugbootes rechnen. — Das Großflugboot „Hawai Clipper“, das seit mehreren Tagen verschollen ist. (Weltbild, Zander-Multipler-K.)



liche Beteiligung des Zwischenfalls zu verhandeln, falls Moskau seine Haltung ändere.

Zu dem neuen Luftangriff auf Schanghaï verlautet noch, daß dabei vier sowjetrussische Flugzeuge abgeschossen wurden. Die in ganz West-Japan durchgeführten Vorsichtsmaßnahmen gegen Luftangriffe sind im Laufe des Dienstags weiter vervollständigt worden, ebenso ist die Bevölkerung nochmals mit dem Wesen des Luftschutzes und der Verdunkelungsmaßnahmen vertraut gemacht worden.

Nach einer Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums griffen am Dienstagvormittag auch sowjetrussische Truppen Schanghaï von Süden und mit acht Tanks von Norden an. Beide Angriffe wurden von den Japanern abgewiesen.

Die blutigen Kämpfe zwischen japanischen und sowjetrussischen Truppen an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze gehen anscheinend doch über den Rahmen der üblichen Grenzstreitigkeiten im Fernen Osten hinaus. Die Lage hat sich angesichts der wiederholten roten Luftangriffe auf mandschurisches Gebiet, die jedoch von den Japanern ohne Schwierigkeit abgewiesen werden konnten, so zugespitzt, daß man in verschiedenen europäischen Hauptstädten schon offen von der Möglichkeit eines japanisch-sowjetrussischen Krieges spricht.

Aus der Tatsache, daß die Sowjettruppen die größten Anstrengungen machen, die strategisch wichtigen, auf mandschurischem Boden liegenden Schanghaï-Höhen wieder zurückzuerobern, kann man schließen, daß Moskau mit seiner wohlvorbereiteten militärischen Aktion bestimmte Absichten verfolgt. Schon ein Blick auf die Karte zeigt, daß der Schanghaï-Berg die gesamte Posiet-Bucht, die im Kriegsfall ein idealer Stützpunkt für die sowjetrussische Flotte ist, beherrscht. Wenn auch vorläufig die roten Machthaber im Kreaml im Gegensatz zu den Militärs vor einem offenen Krieg zurückzusehen scheinen, so läuft unverkennbar Moskaus Taktik darauf hinaus, durch einen dauernden Kleinkrieg im „Frieden“ die Japaner unter Druck zu setzen, um die chinesischen Verteidigungsarmeen vor Hankau zu entlasten. Da die oberste japanische Heeresleitung schon vor Beginn des chinesischen Krieges auf eine sowjetrussische militärische Intervention gefaßt war und aus diesem Grunde starke Streitkräfte in der Mandschurei zusammengefaßt hatte, stand es außer allem Zweifel, daß die sowjetrussischen Angriffe erfolgreich zurückgewiesen werden konnten. Die letzten Tagen haben dies ja auch deutlich unter Beweis gestellt. Die japanischen Truppen haben den roten empfindliche Verluste beigebracht, sowohl an Menschen als auch an Material. Obwohl der Oberbefehlshaber der roten Fernostarmee, Marschall Blücher, fünf Reservistenjahrgänge eingeschoben und das ganze Gebiet südlich und östlich Mandschukuos in Kriegszustand versetzt hat, hoffte man in Tokio dennoch, den Konflikt lokalisiert zu können.

Die militärische Stärke Japans und die großen inneren Schwierigkeiten Sowjetrußlands, das nach Ansicht maßgebender ausländischer militärischer Sachverständiger nicht imstande ist, einen wirklichen Fernostkrieg zu führen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, die ganze bolschewistische Herrschaft in Frage zu stellen, sprechen gegen einen offenen Kriegsausbruch. Andererseits sind jedoch, darüber ist man sich vor allem in Tokio klar, die Kämpfe, mit deren Ausdehnung man selbstverständlich rechnen muß, nicht mit den üblichen Maßstäben, die man sonst an Fernost-Zwischenfälle zu legen pflegt, zu messen.

### Zusatzabkommen

#### zum deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag

Nach Ablauf des ersten Jahres des deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages vom 10. Juli 1937 wurde gestern im Auswärtigen Amt in Berlin ein Zusatzabkommen zu dem deutsch-französischen Wirtschaftsabkommen über den Warenverkehr und über die Zahlungen aus dem Warenverkehr vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker, und dem französischen Botschafter in Berlin, Etienne Francois-Bonnet, sowie den beiderseitigen Verhandlungsführern unterzeichnet. Es handelt sich um einen Vertrag über die Eingliederung des österreichisch-französischen Warenverkehrs in die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen und insbesondere die Einbeziehung Österreichs in das deutsch-französische Zahlungsabkommen sowie um eine Anzahl Kontingent- und Einzelfragen des deutsch-französischen Vertrages vom vorigen Jahr, die, wie bereits veröffentlicht, am 20. Juli d. J. in Paris paraphiert worden sind.

Inzwischen sind die Verhandlungen auch auf das Gebiet der österreichischen Schulden und Bundesanleihen, soweit Frankreich in Frage steht, ausgedehnt und zu diesem Zweck seit Anfang voriger Woche nach Berlin verlegt worden. Nachdem nunmehr auch dieses Gebiet unter ausdrücklicher Wahrung des bekannten deutschen Rechtsstandpunktes zwischen Deutschland und Frankreich geregelt und insbesondere die Uebertragung der erforderlichen Beträge im Rahmen des deutsch-französischen Baraustausches unter Einfluß des Landes Österreichs sichergestellt ist, tritt nunmehr das gesamte Vertragswerk Anfang August 1938 in Kraft.

### Königsgebäude

Am gestrigen Todestage des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg legte im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht Generalfeldmarschall Bod ein Kranz am Sarge des Generalfeldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals Lannenberg nieder.

Der Reichswirtschaftsminister hat den früheren österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister a. D. Dr. Kiehl in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den wirtschaftlichen Anschluß in den Beirat der Reichswirtschaftskammer berufen.

Die anlässlich der Eröffnung des deutsch-finnischen Luftverkehrs auf der Strecke Berlin-Helsingfors in der Reichshauptstadt weilende finnische Delegation war am Montag Gast des Reichsministers der Luftfahrt Generalfeldmarschall Göring.

Das japanische Kabinett beschäftigte sich gestern mit den Zwischenfällen bei Schanghaï. Aus politischen Kreisen verlautete, daß die Lage durchaus ruhig beurteilt werde.

Nördlich des Danne sind heftige Kämpfe im Gange. Die japanischen Truppen haben Suijung besetzt und stoßen in Richtung Huanamei vor.

Ministerpräsident Hodja richtete an die Sudetendeutsche Partei eine offizielle Einladung zur Aufnahme der konkreten Verhandlungen, die dem Fraktionsführer Kundt übergeben wurde.

Das Nordatlantikkriegsflugzeug „Nordwind“ der Deutschen Luftwaffe, das mit der Besatzung von Engel, Schirmacher, Köfel und Stein gestern Nacht, 24 Uhr, in Neuhort zum Flug nach Horta auf den Azoren gestartet war, traf gestern nachmittags um 14.55 Uhr nach 14 Stunden 55 Minuten Flugzeit planmäßig seinem Bestimmungsort ein.

# Im heiligen Dienst gefallen für Deutschland

## Dr. Ley am Grabe der Toten von Kaiserroda

Merkers (Hön), 3. August.

Auf Kalifschacht Kaiserroda ruhte am Dienstag die Arbeit. Es galt, Abschied zu nehmen von elf Arbeitskameraden, die in der Nacht zum Sonntag den Bergmannstod fanden.

Kranze und Blumen hüllten die Särge ein. Kameraden der Werkstätten, der SA und SS, Politische Leiter und Bergleute in Uniform stellten die Ehrenwache. Den Hintergrund schloß ein mächtiges Symbol des neuen Deutschlands, dicht mit einem Trauerkranz verhängen, ab, Lannengrün ringsum, davor die Standarten Wartburgs und Zella-Mehlis und die Fahnen der Bewegung. In langer Reihe stehen die Leidtragenden, die Frauen und Kinder der Toten, die Eltern, die Freunde. Mit ihnen vereint sind die führenden Männer der Bewegung, des Staates und der Formationen, Vertreter der Betriebsführung, die Angehörigen des Wertes und Volksgenossen von nah und fern, mit ihnen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel und Ministerpräsident Marschler mit fast allen Kreisleitern und Gauamtsleitern des Gaues Thüringen.

Direktor Römer als Führer des Betriebes sprach zuerst. Zehn Jahre lang sei der Schacht Kaiserroda von einem tödlichen Unfall verschont geblieben. Doch die Natur sei bisweilen von einer so ungeheuren Wut, daß des Menschen Kunst und die Technik verjagen. Immer aber werde der Mensch versuchen, die Gefahren des Berges abzuwenden.

Nach den Worten des Betriebsobmannes nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zur Trauerrede.

„Ich habe Euch elf toten deutschen Arbeiter“, so begann Dr. Ley tief bewegt, „den Gruß des Führers zu überbringen, den Gruß des Volkes und der Partei, den Gruß aller schaffenden deutschen Menschen.“

Elf Mann sind nun nach einem unerforschlichen Ratschluß des Schicksals von uns gegangen. Ihr Leidtragenden, Ihr Frauen und Kinder, Ihr Väter und Mütter, Schwestern und Brüder, wir begreifen Euren großen Schmerz. Doch bedenkst eines: Diese Menschen sind in einem großen heiligen Dienst gefallen. Die Arbeit ist ein Kampf wie das gesamte Leben. Jeder von uns, der für das Vaterland etwas leisten will, muß sein ganzes Leben einsetzen. Wir sind eine große Gemeinschaft geworden. Gader, Reid und Mühsun sind hinweggezogen. So wie wir hier stehen, so steht das gesamte deutsche Volk um Euch, Ihr Leidtragenden. Ihr seid nicht mehr allein, der Führer trägt Eure Sorgen, der Führer trägt Euren Schmerz, das ganze Volk fühlt mit Euch. So wie wir in der Fremde zusammengelassen, so gehören wir erst recht zusammen in der Trauer und im Schmerz.

Diese elf Bergknappen starben in einem starken Glauben an Deutschland. Und so geloben wir in dieser Stunde erneut: Laßt uns noch fester zusammenstehen und den Helm fester binden, damit unser Vaterland noch schöner und herrlicher werde.

Ihr Leidtragenden, seid stark, seid stark im Glauben an Deutschland, an Adolf Hitler.

Und Euch, Ihr toten Kameraden, ruhen wir zum letzten Appell. Für alle Zeiten werdet Ihr vor uns stehen als pflichtgetreue Arbeiter in der Reihe jener tapferen Männer, die für Deutschland fielen, ob als Arbeiter oder Soldaten. So hört denn zum letztenmal das Lied aller Deutschen, laßt es erklingen über die Gräber hinaus!

Während die Nationalhymnen erklingen, grüßen die zur Trauerfeier Versammelten erhobenen Arme die Toten und während die Fahnen sich zum stummen Gruß senken, letzte die Weiße vom Guten Kameraden ein.

Als erster ehrte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Helden der Arbeit; ihm folgten Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel, Ministerpräsident Marschler und viele andere.

Die bergpolizeilichen Untersuchungen über die Ursache des Bergwerkunglücks auf dem Schacht Kaiserroda in Merker, bei dem elf Bergleute den Tod fanden, konnten am Dienstag im wesentlichen abgeschlossen werden. Die Untersuchungen ergaben, daß irgendein Verschulden nicht vorliegt, sondern daß der beklagenswerte Tod von elf bewährten Arbeitskameraden durch Naturgewalt verursacht wurde, die leider vom Bergbau immer wieder Opfer erfordern.

### Dr. Goebbels eröffnet die Hundsjunkausstellung

Die feierliche Eröffnung der 15. Großen Deutschen Hundsjunkausstellung am Freitag, dem 5. August, 11 Uhr, in der Ehrenhalle des Berliner Ausstellungsgeländes wird von allen deutschen Sendern übertragen. Nach Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Dr. Lippert spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Die Veranstaltung wird beschlossen mit dem „Hymnischen Lied“ von Gök Otto Stoffregen „Brich auf, du junges Licht“ mit der Musik von Heinrich Steimer.

### Neue Polenender gegen Sowjetpropaganda

Das Reich der neuen polnischen Grenzlandsender wird weiterhin vervollständigt. Während der neue Sender im Wilna-Bericht gegenüber der Sowjetstadt Minsk schon versuchsweise in Betrieb genommen wurde, sind die neuen Sender bei Lemberg, der der Sowjetpropaganda von Kiew entgegenwirken soll, und bei Gdingen im Bau.

Mit dem Bau eines weiteren Senders in Schlesien, und zwar in Brzezniki bei Myslowice, zwölf Kilometer von Rattowitz entfernt, ist soeben begonnen worden. Ebenso wie bei den anderen neuen Sendern ist auch bei diesem Sender eine größere Stromstärke und Reichweite geplant, als sie der schon bestehende Krakauer Sender besitzt. Die neuen Anlagen werden ausschließlich durch polnische Kräfte und mit polnischem Material geschaffen.

# Die neue Reichskanzlei

## Ein Rundgang durch das Zentralgebäude der deutschen Politik

Am Dienstag fand in der Bohlstraße das Richtfest für die neue Reichskanzlei statt. Unser Dr. D.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, das neue Amtsgebäude, das die Präsidialkanzlei des Führers, die Präsidialkanzlei des Reichskanzlers und die Amtsräume der Obersten SA-Führung enthält, unter der persönlichen Führung des Architekten Professor Speer zu besichtigen.

Rein Gebäude Berlins steht so im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses wie die sogenannte Neue Reichskanzlei, die die Amtsräume des Führers enthält. Rein Fremder kommt nach Berlin, der nicht dieses Gebäude zuerst sehen möchte. So wie Hunderttausende zum Berghof auf den Obersalzberg pilgern, so strömen tagtäglich Tausende zur Wilhelmstraße, um das Haus und den berühmten Balkon zu sehen, von dem aus sich der Führer bei unzähligen Ereignissen den begeisterten Berlinern gezeigt hat.

Mit der Zentralisierung der politischen Macht in der Reichshauptstadt, mit der wachsenden Größe des Reiches, mit den steigenden repräsentativen Pflichten der mächtig austretenden Nation, ist auch dieses Gebäude in den letzten Jahren für all die besonderen Ansprüche zu klein geworden. Im Zusammenhang mit der großzügigen Neuordnung Berlins war endlich auch Gelegenheit geboten, der staatlichen und politischen Macht des neuen Reiches ein repräsentatives Haus zu errichten, das seiner Größe würdig war. Man denke nur an die mächtvollen Bauten in den anderen Hauptstädten Europas, die oft viel kleinere Länder ihrer staatlichen Repräsentation zuliebe errichtet haben, und man wird erkennen, wie sehr gerade Deutschland in diesem Punkte zurückgeblieben war. Wie oft mußten in den letzten Jahren große Abordnungen vom Führer im Hof der Reichskanzlei empfangen werden, weil einfach die Räume fehlten für die Fülle der notwendig gewordenen staatlichen Empfänge und repräsentativen Pflichten des Staates. Hier mußte Abhilfe geschaffen werden. Und da wir kein Stillewerk leisten wollen, mußte gleich ganze Arbeit getan werden. Der neue Bau, der an Stelle der bisherigen Reichskanzlei errichtet werden sollte, mußte so gebaut werden, daß er auf eine möglichst lange Sicht allen Bedürfnissen entspreche. Zum Architekten des neuen Staatsgebäudes wurde Professor Speer bestimmt, der die Arbeit unabhängig von seinem Amte als Generalbaupinspector der Reichshauptstadt ausführt. Das zweite große Projekt, für das Professor Speer verantwortlich als Architekt zeichnet, ist der Bau des Reichsparteitageländes in Nürnberg.

Professor Speer führt uns durch das riesige Gebäude, und wir sind dankbar für die Führung, denn trotz der überragend klaren Aufteilung des riesigen Gebäudes würde man sich doch allein rettungslos verlaufen. Die neue Reichskanzlei ist so gebaut, daß ihre fast vierhundert Meter lange Vorderfront zur Bohlstraße schaut. Die bisherige Reichskanzlei wird also zu einem Seitenflügel des neuen Gebäudes. Das Arbeitszimmer des Führers, der Balkon zur Wilhelmstraße und die historischen Räume bleiben alle bestehen, lediglich die Amtsräume im Hof werden verschwinden, um einen größeren Hof für die Vorfahrt bei großen Staatsempfängen und ähnlichen Anlässen zu schaffen.

Am Tag nach dem Richtfest, am heutigen 3. August, wird der Umzug der Reichskanzlei in die vorläufigen Räume der neuen Reichskanzlei beginnen. Nach der inneren Fertigstellung des Gesamtkomplexes, von dem vorläufig erst der rechte Flügel besetzt werden kann, wird dann das Gebäude so aufgeteilt sein, daß im linken Flügel die großen Empfangsräume, der Kabinettsstuhlsaal, das Arbeitszimmer des Führers und die Kanzlei des Führers untergebracht sind, im Mittelbau befindet sich die Präsidialkanzlei und im rechten Flügel hat die Oberste SA-Führung ihre Räume. Der gesamte Komplex wird nach den Ansichten von Professor Speer Mitte Januar wohnfertig sein.

Den ersten überwältigenden Eindruck von dem neuen Gebäude erhält man von der Bohlstraße, wo die Bauzüge zum großen Teil gefallen sind und nun den ersten Blick auf das Gesamtgebäude freigeben. Es fällt sofort die großartige Lösung

auf, die Professor Speer gefunden hat, das Neue mit dem Vorhandenen zu verbinden. Das große Gebäude an der Wilhelm- und Bohlstraße, das an die bisherige Reichskanzlei angeschlossen geht, nun fast unmerklich in die neue Reichskanzlei über. Professor Speer ist in seiner Linienführung nicht nur einfach, sondern auch kühn. Er baut den rechten Flügel des ersten Drittels zweistöckig, um den Anschluß an das Gebäude zu erhalten, dann führt er nach dem Mittelstück dieses Drittels bei gleicher Höhe das Gebäude dreistöckig fort, um es besser gegen das etwas zurückgenommene repräsentative Mittelstück des vierhundert Meter langen Baues absetzen zu können, denn der Mittelteil ist wieder zweistöckig und wirkt nun gegen den dreistöckigen Teil um so mächtiger und imposanter. Eine weitere Schwierigkeit bot der zweifache Knick in der Frontlänge. Professor Speer hat nun einfach, um einen glatten Uebergang im Innern des Gebäudes zu finden, in diesen Knick einen runden Saal gebaut, und so einen Ruhepunkt in der Achsenführung gefunden.

Im linken Flügel befindet sich die große 160 Meter lange Wandelhalle, die mit dem großen Empfangssaal, in dem zukünftig die Neujahrsempfänge stattfinden werden, abschließt. Der Saal dient zugleich als Versammlungsraum für die Minister, die von hier aus in den Saal für die Kabinettsitzungen gelangen. Während der große Empfangssaal mit großen Gobelins ausgestattet und in den Farben heller gehalten ist, weist der Sitzungssaal des Reichskabinetts mehr dunklere Farben auf. Die Wände besitzen Holzstapelung und sind mit eingelegten Holzarbeiten geschmückt. Das Arbeitszimmer des Führers, das sich dicht daneben befindet, hat seine Hauptfront zum Garten. Große, mächtige Fenster werfen helles Licht in den lichten Raum, der die Maße von 15 mal 30 Meter besitzt. Die ganze Rückseite des Gebäudes zum Garten der Reichskanzlei trägt eine breite Gartenterrasse.

Neben dem runden Saal wurde ein zweiter großer Empfangssaal geschaffen, in dem der Führer künftig größere Abordnungen des In- und Auslandes empfangen und begrüßen wird. Der hohe helle Raum, der Oberlicht haben wird, soll mit einfachen Mosaikarbeiten künstlerisch ausgestattet werden. Professor Capar (München), der für den großen Festzug am Tag der Deutschen Kunst verantwortlich zeichnet, wird die Arbeiten ausführen. Auch Professor Thoraat wird zur Gartenseite des neuen Gebäudes ein paar Plastiken aufstellen.

Die neue Reichskanzlei ist neben dem Flughafen der erste große Bau Berlins, der im Bauvorhaben der Reichshauptstadt fertig wurde. Die Bohlstraße, deren repräsentativer Bau die neue Reichskanzlei darstellt, wird, wie Prof. Speer berichtet, weitergeführt werden bis zur neuen Nord-Südachse. An dem Bau haben 4000 Arbeiter in zwei Schichten ununterbrochen seit Ende März, an dem die neue Reichskanzlei in Angriff genommen wurde, gearbeitet. Zwanzig Millionen Backsteine wurden für den Bau gebraucht. Ungeheure Erdmassen mußten bewegt werden. Der schwerste Stein, der für den Bau verwendet wurde, wog 120 Zentner.

Im freudigen Stolz feiert der Bauherr dieses neuen repräsentativen Baues, der die Macht und die Größe des neuen Reiches widerspiegeln soll, mit den Arbeitern das Richtfest. Berlin hat mit diesem mächtigen Gebäude nicht nur einen lebenswerten Bau erhalten, die Liebe des Volkes wird auch zu diesem Hause finden, in dem es den Führer wachend und sorgend für sein nationales Geschick weiß, es wird zu diesem Gebäude pilgern, wie zu allen Bauten, in denen es den Führer weiß. Deutschland aber hat mit der neuen Reichskanzlei endlich das politische Zentralgebäude gefunden, das andere Staaten als ehrwürdiges Heiligtum längst besitzen und das nun die Initiative des Führers als dem Reich bleibendes Denkmal seiner Staatsführung geschaffen hat.



## Bitwał in der Westwand

Bergfahrt! Ein Zauberwort für jeden Bergfreund. Eine unendliche Fülle des Seltene, Köstliche, aber auch des Harten und Gefährlichen ist in diesem Worte eingeschlossen. Bergfahrt, das bedeutet viele Stunden, vielleicht sogar Tage eines Daseins fern von alledem, was die Menschen gewöhnlich als Leben ansehen. Gibt es wirklich große Städte mit Straßenbahnen und Zeitungsverkäufern? Sind die Politik und der Streit der Meinungen nicht ein sonderbarer bedrückender Traum? Das fragt sich der Mensch, der eben das letzte Gratstück bewältigt hat und nun auf dem Gipfel steht.

Ein kalter schneidender Eiswind dringt durch die Wetterbluse bis auf die Haut. Mit einem Male sind die Hände, die jetzt ausruhen dürfen, klamm geworden. Doch frei wandert der Blick weiter. Überall sind scharfe himmelstürmende Grate, sind weiße Gipfel und jäh kürzende Wände. Vor Jahrtausenden, als weit von hier im Reiche der zwei Ströme die erste Kultur erblickt, standen diese Gipfel schon ebenso wie heute, und sie werden auch dann noch stehen, wenn von der heutigen Menschheit und ihren Sorgen auch nicht einmal eine blasse Erinnerung mehr übrig geblieben ist. Aber weit von hier, einige hundert Kilometer nördlich, in der großen Stadt, da lärmten die Untergrundbahnen, da schreien die Zeitungsverkäufer die neuesten Sensationen aus...

Bis ins kleinste war das Programm ausgearbeitet worden. Zu dritt wollten sie auf Bergfahrt gehen; Helmut, der Geologie studiert, war der Führer. Schon viele Male war er in den Bergen gewesen. Nicht nur ihre Schönheiten hatte er dabei kennen gelernt sondern auch, was viel wichtiger ist, ihre Gefahren und Tücken. Werner und Ray, die beiden „Mediziner“, waren erst einmal auf schwerer Bergfahrt gewesen. Als die drei damals am Beginn des letzten Gradrüttels standen, schien die untergehende Sonne in die Westwand. Geheimnisvoll rot leuchtete der Dolomitenfels auf, während die Felsvorsprünge lange dunkelblaue Schlagkanten über die Wand warfen. Damals war in ihnen der Entschluß wach geworden, diese Wand zu durchsteigen.

Scharfes Training hatte Helmut schon seit Wochen von seinen Kameraden verlangt. Denn nur der ist berechtigt, mit dem Berge zu kämpfen, der mit vollen Kräften und bester Vorbereitung die Bergfahrt beginnt. Wer aber unvorbereitet an den Berg herantritt, handelt leichtsinnig an sich und verberberisch an der Seilkameradschaft, die er gefährdet...

4 Uhr morgens. Das erste Tagesgrauen läßt den Anstieg durch die Schutthalde erkennen. Noch verdecken leichte Nebelschleier die Gipfel und Grate. Bald ist der Einstieg in die Wand erreicht. Kalt ist der Fels und nebelhaft die Griffe. Helmut führt, Werner steigt in der Mitte nach, Ray ist am Seilende. Flüchtig beginnt der Durchstieg. Die Nebel lichten sich, der Fels wird langsam trocken. Inzwischen ist auch die Sonne ein Stück hochgekommen, doch bis hierher kommen ihre wärmenden Strahlen nicht. Boshaft steht zwischen Sonne und Westwand der Südrat. Kalt bleibt es deshalb, wie in einem Eisfeller, sagt Ray laut zu sich selbst, während er den vorwärtsstrebenden Werner sichert. Immer weiter verfinstert die Schutthalde und Almen in der Tiefe. Ganz einsam fühlt sich Ray, als Werner um eine Felsnahe verschwindet. Nur noch das monotone an- und abgehende Geräusch des Windes ist zu hören. Ein losgetretener Stein verschwindet nach kurzem Aufschlagen lautlos in der Tiefe. Eine Ewigkeit scheint vergangen zu sein, als das Seil zweimal rudertartig angezogen wird. Ein Blick auf die Uhr zeigt aber, daß seit dem Weitersteigen Werners nur sieben Minuten vergangen waren. Werner hat nun Stand gefaßt, und Ray ist am Nachsteigen...

Schon viele Stunden durchsteigen sie die zierliche Wand. Erst Helmut, dann Werner, am Schluß Ray. Es ist ein monotoner Rhythmus; kaum daß einer von ihnen ein Wort spricht. Ob der Fels gut oder brüchig ist, ob wegen einer gefährlichen Stelle besonders gut gesichert werden muß, das ist der Inhalt ihrer kurzen Gespräche...

Es ist 1/2 Uhr, als Helmut zum erstenmal merkt, daß Werner langsamer geht als vorher, obgleich der Fels griffig und sauber ist. Die schwierigeren Stellen kommen ja erst. Vielleicht ist es eine kurze Ermüdung, die schnell wieder vergeht. Helmut mahnte Werner, schneller zu steigen. Aber nur eine Viertelstunde lang ist eine Besserung merkbar. Selbst an ausgesprochen leichten Stellen kommt Werner kaum mehr vorwärts. Seine Hände und Knie zittern so stark, daß er sich nur noch mit Mühe halten kann. Aber sie müssen weiter, der Abstieg wäre von dieser Stelle aus viel mühsamer als der noch vor ihnen liegende Aufstieg.

Es ist gerade 2 Uhr, als die Seilschaft an einem Riß angelangt ist, der den Schlüssel zur Gipfelwand bildet. Der Riß ist als „Schinder“ bekannt. Schwere Stenmarbeit ist notwendig, um diese abseitige und griffarme Stelle zu überwinden. Langsam und bedächtig hat Helmut den Riß durch-

klettert. Nun steht er auf dem schmalen Sims oberhalb des Risses und sichert den nachkommenden Werner. Aber schon nach zwei Meter kann dieser nicht mehr. Erschöpft über er in das Seil. Vorsichtig läßt Helmut ihn bis zum Einstieg in den Riß hinunter. Ein zweiter und dritter Versuch Werners mißglückt gleich am Anfang. Er ist tatsächlich völlig fertig. Es bleibt Helmut und Ray gar nichts anderes übrig, als den erschöpften Kameraden auf das schmale Sims heraufzuziehen. Abgestumpft lehnt sich Werner an die Wand. Seine Füße baumeln über dem Abgrund. Ray und Helmut beraten. Was tun? Noch 150 Meter sind bis zum Gipfel zu durchklettern, darunter allerdings einige sehr schwere Stellen. Es scheint ausgeschlossen, daß dies Werner auch nach einer längeren Ruhepause schafft.

„Schon seit 14 Tagen hatte er sich nicht mehr um das Training gekümmert, jetzt haben wir die Schweinerei.“ Wütend bemerkt es Ray zu Helmut.

„Aber da ist nun einmal nichts zu ändern.“ Helmut überlegt. Ray schlägt unterdessen einen Hafen in die Wand und sichert den erschöpften Werner mit dem Seil. Helmut hat seinen Entschluß gefaßt: „Also Du bleibst bei Werner und bistawierst mit ihm. Ein Wetterumschlag ist für heute nacht kaum zu befürchten. Ich steige weiter durch bis zum Gipfel und steige über den Südrat ab. Morgen vormittag komme ich mit zwei Kameraden und 150 Meter Seil zurück, und dann holen wir den Werner zum Gipfel.“

Bald ist Helmut verschwunden, der nun allein weiterklettern muß. Jetzt gibt es für ihn weder Seil noch Kamerad, um ihn zu sichern. Ein ausgebrochener Griff, und Helmut würde wenige Sekunden später mit zerbrochenen Gliedern Hunderte von Meter tiefer auf der Schutthalde liegen...

Helmut denkt an seine Schwester Inge, die für den „Hilfmit“-Wettbewerb des Nationalsozialistischen Lehrerbundes „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft“ in der Schule zu dem Thema „Volksgesundheit — ein heiliger Besitz“ eine Arbeit einliefern will. Ihr will er dieses Erlebnis zur Aufgabe stellen, damit auch die Jugend die Notwendigkeit erkennt, sich die Gesundheit zu erhalten, um nicht nur selbst alle körperlichen

## Burg und Oper werden umgebaut

Während der Sommerpause erfahren die berühmtesten Bühnenhäuser in Wien, die Burg, die Staatsoper und das „Kleine Haus“, eine gründliche Erneuerung, für die in diesem Jahr im Gegensatz zur Systemzeit erhebliche Geldmittel bereitgestellt wurden. So wird das Prachtgebäude der Oper am Ring an allen Schauplätzen instandgesetzt und ebenso in sämtlichen Innenräumen aufgeräumt. Noch größeren Umfang haben die Arbeiten am Burgtheater. Neben der Ueberholung der Räume wird vor allem eine völlig neue Beleuchtungsanlage eingebaut nach dem Muster der modernsten deutschen Bühnen.

Für die nächsten Jahre aber plant man die gänzliche Umgestaltung der Bühnenanlagen, die beispielsweise in der Oper, von kleinen Erneuerungen abgesehen, mit den gleichen technischen Einrichtungen besessen werden muß, wie sie zur Zeit der Eröffnung des Hauses vor etwa siebzig Jahren zur Verfügung standen. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch beim Burgtheater, das ebenfalls in seinen Bühnenanlagen völlig modernisiert wird.

Kraftproben meistern zu können, sondern auch andere vor Schaden zu bewahren.

Es ist 8 Uhr morgens. Ray hatte sich die Nacht über ebenfalls an dem Hafen gesichert. Sein Kopf war auf das Knie gesunken, während die Beine über dem Abgrund baumelten. So hatte er einige Stunden geschlafen. Es war in der Nacht sehr kalt gewesen. Nun waren die Glieder steif. Jetzt versucht Ray, sich etwas Bewegung zu machen, soweit dies im Stigen auf einem schmalen Sims möglich ist.

Glücklicherweise hatte auch Werner die Nacht gut überstanden. Er fühlt sich zwar noch immer körperlich sehr erschöpft, doch hat er seine Nerven wieder in der Hand. Da hören die beiden ein Rufen vom sonnenbeschienenen Südrat. Die schwarze Silhouette einer dreißigjährigen Seilschaft hebt sich gegen den Morgenhimmel ab. Helmut ist unterwegs. Nun wird es nicht mehr lange dauern... Aber nachdenklich ist er doch, als Helmut ihm von der Arbeit der Schwester und dem Beispiel der Jüngerer erzählt.

## Der Autobus / Novelle von H. v. Sizinger

Es war zum Verzweifeln. Mühsam starrte der Autobusfahrer Franz Herwegger auf die Straße, die der Motor zwischen den Räder hineintrah. Die letzte Tour, Gott sei Dank! Aber was war damit schon erreicht! Niemand wartete auf ihn, wenn er müde heimkam. Kalt und ungemütlich war das Zimmer bei der Quartiersfrau, lustlos das Nachtmahl in der „Weißen Rose“, wo man doch immer wieder hinging, nur um unter Menschen zu sein. Diejenigen Menschen einer erdnahen Kleinstadt, mit denen der ehemalige Unteroffizier und jetzige Autobusfahrer Franz Herwegger keinen Kontakt finden konnte. Sehnsüchtig nach einem eigenen Leben schlummerte dumpf in seiner Brust.

Natürlich, gerade vor der Kurve stand wieder breitfüßig der Sagnmüller und winkte, damit man sein rotnasiges Büchel mitnehmen sollte nach Freidorf zur Großmutter, als wäre er, der Herwegger, ein Kindermädchen. Wenn der Frach nur nicht immer mit den Schuhen das ganze Lederzeug im Wagen zerfandern müßte. „Grüß Gott, Herr Adjunkt. Ja, ja, die Utentische ist oben im Gepäcke.“ Wir kommen pünktlich um sechs Uhr dreißig an. Der Herr Verwalter wartet schon.

Immer wieder die gleichen Fragen; viel Unterschied spürte man nicht, auch wenn die Jahreszeiten wechselten. Nur daß einem im Sommer der Staub in alle Poren kroch und die landesüblichen Fußwege häufiger den Weg verperrten, besonders wenn der Anschlag zum Schnellzug dringend war. Im Winter roch es dafür im Wagen nach nassem Leder und trangen Schuhen, und auf den Straßen warteten die Laßen und Pfützen, damit man mit dem schweren Wagen schön ins Schleudern kam. Aber man gewöhnt alles, auch die S-Kurve an der Reichstraße, auf der die fremden Autos im Sommer nur so vorüberfliegen, wie zum Spott.

Da war schon Kahldorf. Na ja, der Postack rannte ihm nicht davon. Mit festem Schwung warf er ihn auf das Dach und kletterte wieder auf seinen Führersitz. Vor dem alten Doktorhäusel stand ein Möbelwagen. Wer zog denn da ein? Man würde es wohl bald erfahren. So was bleibt kein Geheimnis auf dem Land. Da, schau, die Frau Doktor war heute schon jurid. Wahrscheinlich hat es Krach gegeben! Der Autobusfahrer schmunzelte vor sich hin. Er wußte besser wie der Doktor selber, warum die junge festsche Frau so oft nach der

Stadt fuhr. Ja, wenn er hätte reden wollen! Da wäre manche Neugierde wie eine Katete unter die Leute gefahren. Wirklich es war schon zum Grausen, wie schlecht die Welt war. Er, der Herwegger, hatte mit Recht eine besondere Meinung darüber.

Kreuz-Teufel! Mit scharfem Rad bremste er den Wagen und suchte leise vor sich hin. Daß doch immer wieder ein paar auf der verkehrten Straßenseite einsteigen wollten! Ein zierliches Persönchen mit blondem Kindergesicht steigt in den Wagen und verlangte „eine bis R-Stadt“. Ihr Blick machte ihn sonderbar verlegen. Mit ungewohnter Höflichkeit klappte er den einzigen freien Sitz neben dem seinen für sie auf, der sonst nur für den Bezirksrichter oder ähnliche Honoratioren frei blieb. Mit einem leisen „Danke sehr“ ließ sich die Kleine darauf nieder. Bei diesen zwei Worten blieb es, doch die verfolgten den Autobusfahrer Franz Herwegger bis in den Schlaf.

Wochenlang fuhr er nun schon mit der „kleinen Blondin“, wie er sie in Gedanken nannte, zweimal am Tag so nebeneinander durch das grüne Land. Davon sah er wenig außer der Straße, um so tiefer schaute er „Ihr“ in die Augen. Er wußte nun schon, daß sie die Tochter des neuen Briefträgers, und Schneiberin in einem Modesealon in der Stadt war. Ebenso klar wußte er aber auch, daß er bis über beide Ohren in sie verliebt war. Doch er kam nicht weiter mit ihr. „Es war wie verhehrt. Für jeden hatte sie ein freundliches „Guten Tag“ und ein Lächeln. Für ihn nur ein steifes „Danke sehr“. Sonst nichts. Zwar, im Rückblickspiegel vor seinem Platz hatte er einigemal verstoßene Blicke aufgefangen, aber hatte er sich geirrt?

Die Straße war wieder einmal grundlos. Eben war an der Böschung der schwere Wagen so stark ins Schleudern gekommen, daß er nur mit ruhiger fester Hand die Räder wieder in die Kurve hatte ziehen können. Allgemeines Aufkreischen, dann flog bewunderndes Murren wie Bienenummen durch den Wagen. Jeder erzählte von ähnlichen Fällen und wie es hätte ausgehen können. Die kleine Blonde sah dem Autobusfahrer das erstemal voll ins Gesicht und er las in ihrem Blick stumme Anerkennung. Wie blaß ihr liebes Gesicht von dem Schrecken war! Ihm wurde warm ums Herz, zum erstenmal fühlte er mit Freude nicht nur die Last, sondern auch den Stolz seiner Verantwortung.

Das gab ihm Mut, ihr ein beruhigendes Wort zu sagen, und es blieb nicht bei dem einen. Bald war ein Gespräch im Gange. Wie schnell und gut sich die zwei verstanden. Höhnisch grünte eine Tafel von der Wand. „Das Sprechen mit dem Wagenführer ist verboten.“ Wer kümmert sich schon darum. Weiß fragen fünf Leute zugleich, wann die nächste Haltestelle kommt, und die Sommerfrischler wollen Auskunft über die Gegend; keiner sieht die Tafel. Man sieht auch nicht die Rauchwolke am Horizont und daß der Zug durch die Station rast. Keine Bahnschranken, kein Signal erinnert daran!

Als der Autobusfahrer Franz Herwegger in der Dämmerung die heranschneidenden Lichter der Lokomotive bemerkte, blieb ihm mitten auf den Schienen keine Zeit zu klarer Ueberlegung. Instinktiv drückte die Hand den kleinen Gang hinein und er gab Vollgas: nur jetzt nicht verlagern! war sein Gedanke. Ein dumpfes Krachen, ein Knirschen und die schrillen Schreie von Menschen in höchster Todesangst.

Tiefe Stille umging ihn, als er die Augen wieder aufschlug. Eine furchtbare Angst hatte ihn gewedt, ein Gefühl wie damals an der Frontfront, als er verschüttet lag. Doch heute schien die Sonne durchs Zimmer, in dem ein weißes Bett neben dem anderen stand. Selbstam schwer war sein Arm und der bandagierte Kopf brummte. Schritte näherten sich. „Kommen Sie zur Fräulein“, sagte eine tiefe Stimme. „Endlich ist unser Patient munter. Nun können wir ihm gratulieren. Uebergeben Sie ihm seine Belohnung, die Freude wird ihm guttun.“

Da stand die kleine Blonde neben einem würdevoll aussehenden Herrn in weißem Arztekittel und reichte dem Franz Herwegger mit zagem Lächeln einen Zeitungsausschnitt. Heiß stieg ihm das Blut ins Gesicht, die Buchstaben tanzten vor seinen Augen. Er sollte für geistesgegenwärtiges Verhalten eine Anerkennung bekommen!

„Die fehlenden Bahnschranken allein sind aber nicht schuld gewesen!“, murmelte er leise.

Zart streichelte das blonde Mädchen seine Hand. Verstehend tauchte ihr Blick in den seinen. „Sie sind der einzige Verwundete, der Wagen fuhr in die Böschung“, sagte sie leise, „meine Sühne wird es sein. Sie gesund zu pfelegen, wenn Sie wollen...“

## „Reingold“ in Bayreuth

Heroischer Stil — plastisch erschaut

Durch ein zehntausendköpfiges Spalten von Zuschauern, die die ganze Anfahrtsstraße von der Spaltenstadt bis zum Festspielbühgel auf beiden Seiten besetzt halten, fahren die Autofolonnen fast eine Stunde lang am Festspielhaus vor. Laute Heilrufe künden die Anfahrts des Führers schon von weitem an. Sein Wagen kann sich kaum einen Weg durch die begeisterten Massen bahnen. Diesmal, zur Aufführung des „Reingold“, ist der Andrang noch härter als am Eröffnungstag. Viele tausend Sudetendeutsche aus Eger, Aisch und anderen Städten sind in Sonderzügen eingetroffen. Eine Abteilung weibliches Landjahr hat gleichfalls vor dem Festspielhaus Aufstellung genommen und wird vom Führer besonders herzlich begrüßt. Noch einmal zeigt sich Adolf Hitler vom Balkon über dem Fürstentempel. Der Beginn der Aufführung entzieht dann allzu rasch den vielen Volksgenossen den Führer, dessen erster Gruß ihnen mehr zu sagen weiß als alle Worte. Unter den zahlreichen Besuchern haben sich jetzt auch wieder der ehemalige König Ferdinand von Bulgarien, Korpsführer Hühnlein, von Madensen, der deutsche Botschafter in Rom, Reichsminister Kerrl und andere bekannte Persönlichkeiten eingefunden.

Langsam verlöschen im Zuschauertraum die Lampen bis zur vollkommenen Abdunklung. Leises Summen dringt aus der Tiefe des unsichtbaren Abgrunds, schwillt allmählich an und erfüllt den Raum mit sattem Wohlklang: der langhingesogene Es-dur-Alford, der gleich dem Urmphus die Zelle des musikalischen Geschehens ist, breitet sich in machtvoller Bläsermajestät aus. Aber schon teilt sich der Vorhang in der Mitte, und das bunte Farbenpiel der Wagen im Orchester leitet über zu dem jauchenden Gesang der Rheintöchter. Generalintendant Heinz Tietgen, der jetzt den gesamten „Ring des Nibelungen“ musikalisch und szenisch betreut, sorgte als Dirigent für starkes musikalisches Leben. Das Orchester spielte mit einer Klangfülle und Wärme, daß allein dieses blühende und

leuchtende Klingen ausreichte, um von dem Werk beseligt zu werden.

Die endlose Höhe und die endlose Weite der von Emil Preetorius entworfenen freien Gegend auf Bergeshöhen entspricht der ungebändigten Natur der Götter- und Riesengestalten, die sich in wilder Leidenschaft austoßen. Ihnen ist mit den Mitteln naturalistischer Darstellung niemals beizukommen. Diese Gestalten, über den Zeiten beheimatet, müssen von ihnen geschaut und mit kühnem Wurf wiedergegeben werden, denn ihre Gefühle strömen aus elementaren Tiefen. Der Spielleiter Tietgen betont den, sagen wir es ruhig, heroischen Stil so klar unnachgiebig, daß selbst das Ornament einer Seite in die große Linie einbezogen erscheint, wenn Wotan am Schluß Walkhall mit ausgestrecktem Speer und Schwert begrüßt. Die Götterburg selbst konnte noch plastischer und monumentaler auf dem Rundhorizont erscheinen.

Als Wotan hat Rudolf Bockelmann den heldischen Adel des Göttervaters und dazu die volle musikalische Sicherheit, die die Gebärde aus der Musik entwickelt. Jaro Prohaska zeigt in der prächtig angelegten Partie des Donner die Macht eines Baritons, dessen Entwicklung immer noch aufwärts weist. Martin Kremers Froh bringt mit der lyrischen Weichheit seines Tenors eine helle Farbe in den Götterchor. Fritz Wolff beherrscht den Loge mit eindringlichem Wort- und Tonakzent. Margarete Kloses hoheitvolle Frida und Käte Heiderbachs mit teilnehmender Wärme der Stimme begabte Freia sind vorzügliche Stützen der in Vergleich zu den Vorjahren in der Besetzung kaum veränderten Aufführung. Robert Burg ist der sehr realistisch an- und aufgelegte Alberich, Erich Zimmermann ein köstlich armseliger Mime, der vorbildlich deklamiert, Josef von Manowarda und Ludwig Hofmann verkörpern die Riesen mit plumper Plastik und schwarzer Böhngewalt. Hilde Scheppan, Elfriede Marherr und Rut Berglund waren ein liebliches und stimmgelegnetes Rheintöchterzett. Inger Karén sang mit dunkel glühendem Alt die Erda. Werk und Aufführung fanden ein begeistertes Echo.

Friedrich W. Herzog.



# Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

18)

(Nachdruck verboten.)

Thomas breitete die Karte über den Tisch und zeigte die Geländestufen und Wasserläufe, die er erkundet hatte. Die Karte war ungenau, er hatte sie, so gut er vermochte, mit eigener Hand ergänzt. Das Land, das er begehrt, war noch völlige Wildnis. Es hatte nicht einmal einen Namen. Freie, unberührte, herrenlose Hochsteppe.

August Hübli studierte die Karte. Dann lehnte er sich wieder zurück: „Brrr, Mensch! Also wirklich so hoch hinauf? Der Berg, ja! Ich verstehe. Das wird wohl so 'ne Form 'Seimweh' was? Guckt, siehst du, da hinauf will er. Höher als wir alle, der ungeklärte Kerl. Nur immer hoch hinaus — das endet dann gewiß ganz tief unten!“

Herr von Stolpe grinst. Thomas sah es nicht, aber Hübli sah es. „Sie haben es nötig, zu grinsen, Stolpe, Sie ganz bestimmt. Sie können ja nicht unten enden. Sie werden nämlich nie oben anfangen.“

Stolpe nahm die Pfeife aus dem Mund. „Nur immer zu, Herr Hübli. Immer nur los auf mich. Der Hoffingott kann den größten Unsinn machen, der bleibt für Sie doch ein richtiger Farmer.“

Hübli nickte bloß: „Du hast wahr gesprochen, mein Sohn. Animm macht er, großen Unsinn. Aber ein richtiger Farmer wird er deswegen doch.“

Er beugte sich wieder über die Karte und wurde ganz ernst: „Hoffingott, ich bin Ihr Freund und muß Ihnen daher offen sagen: Was Sie da vorhaben, ist heller Wahnsinn! Von Kaffee oder so etwas überhaupt keine Rede, aber auch keine Erdnüsse, keine Ananas, wenn es gut geht, etwas Mais.“

„Weizen, Herr Hübli, Weizen!“

Da schob der Farmer die Unterlippe vor: „Weizen? Was ist das schon? Weizen hat jeder Bauer!“

Stolpe nickte eifrig, und da es von den Männern niemand sah, nickte er Frau Hübli zu.

„Aber nicht jeder Farmer hat Weizen!“ sagte Thomas fest, „und aus Weizen macht man Brot auch in Afrika!“

„Weiß ich, mein Junge, aber aus Ananas macht man Geld!“

„Es kann aber sein, daß man gute Viehfarmer und Weizenland nötiger brauchen kann als Ananas und Geld. Das tägliche Brot ist halt allweil das erste. Von Ananas kann kein Mensch mit leben!“

„So?“ fauchte der Farmer und bekam einen roten Kopf. „So? Von meinen Ananas kann keiner leben, Mensch! Hast du schon mal Ananas gesehen, Hoffingott? Na, also! Gib's etwas Besseres? Dieser Duff, dieses Aroma! Paradiesisch ist das! Und da meint so ein Kerl, wenn er einfach Weizen baut, simplen Weizen, dann wäre das dasselbe! Die ganze Welt will lieber Ananas essen, jawohl!“

Er stapfte mit dröhnenden Schritten im Raume auf und ab.

„Vielleicht versucht es Herr Hoffingott mal mit Röstinen?“

Herr von Stolpe wollte seinen Chef durchaus unterstützen. Es half ihm nichts. Der Farmer drehte sich wütend zu ihm: „Halten Sie Ihren Mund, wenn ernste Männer reden. Sie verstehen von Röstinen so viel wie von Ananas und Weizen. Abgehen von den Röstinen, die Sie im Kopf haben.“

„Nicht so heftig, August!“ beschwichtigte Frau Hübli, „du selbst weißt jedenfalls der letzte Mensch auf der Welt sein, der Ananas ißt, seit Jahren hast du keine mehr angerührt. Sei doch froh, daß der Hoffingott sich nicht auf Ananas wirft. Oder möchtest du ihn zum Konkurrenten haben?“

„Wen? Den hier? Ne, das gar nicht, aber...“

„Na, siehst du, August. Ueberhaupt dieses ganze Ananas-experiment. Die Salspflanzung bringt doch viel mehr ein. Und erst der Zucker.“

„Er-peri-ment?“ Der Farmer schien am Zerpringen zu sein. „Experiment sagt meine eigene Frau zu meinem Lebenswert? So, das auch noch! Endlich erfährt man deine wahre Gesinnung!“

Er ging, die Hände auf dem Rücken, zum Tisch hin, steckte die Pfeife in den Mund und schaute nachdenklich auf die Karte. Auf dem Boden blieb er stehen: „Wenn das ein Experiment ist, August, dann kannst du ja mit dem Weizenapfel in die Berge ziehen und die Berge experimentieren.“ Fünf Stufen weiter blieb er wieder stehen: „Nehmt auch gleich den Stolpe mit, der ist auch ein Experiment. Von seinem Vater, mein ich.“ Die Tür knallte hinter ihm zu.

„Ananas ist seine Schwäche“, entschuldigte ihn Frau Gustl.

„Von mir aus!“ Stolpe grinst wieder. „Bloß das mit dem Weizen.“

„Niemand in Deutsch-Ost erwartet sich etwas von Ananas“, fuhr Frau Hübli fort. „Ein halbes Vermögen haben wir schon in die Sache hineingesteckt. Ananas — da sind eben die Amerikaner dahinter, und dagegen kommen wir nie auf!“

„Weizen in Afrika...“ Herr von Stolpe fing nochmal an. Da sah Frau Hübli eine Falte auf Thomas' Stirn. Rasch sagte sie: „Ich glaube, Herr von Stolpe, das überlassen wir ganz ruhig Hoffingott.“

„Ja, ja, wenn einer nicht hören will, kann man nichts machen“, Stolpe zuckte die Achseln und ging zum Grammophon-schrank.

Tagelang fiel kein Wort mehr über Ananas oder Weizen. Am dritten Morgen meinte der Farmer, er wolle sich einmal die Geschichte selbst ansehen, da oben vom Hoffingott.

Eine Expedition wurde ausgerüstet, Hübli, Thomas und sieben Träger rüdten aus. Eberhard von Stolpe wäre zwar gern mitgegangen, da sie ihn aber nicht aufforderten — zu lernen war ja dabei sowieso nichts.

Ganz gegen seine Gewohnheit sprach der Farmer auch auf der Fahrt sehr wenig. Erst am nächsten Abend, als die Träger vor den Zelten das Feuer machten, meinte er: „Natürlich kann kein Mensch von Ananas leben. Der müßt sich ja zu Tod lohen. Aber solange es Leute gibt, die dieses Zeug gern essen, muß man es ihnen doch liefern, nicht?“ Thomas pflichtete ihm durchaus bei. Noch in den Hängematten sprachen sie von Ananas. Von Weizen kein Wort.

Um die Mittagszeit des nächsten Tages kamen sie auf die Hochfläche. Thomas nahm seinem Träger den Spaten ab und grub ein Loch. Er nahm eine Handvoll Erde auf und hielt sie empor.

Der Farmer zerbröckelte sie und beroch sie. „Na ja, die Erde ist gut. Da fehlt nichts. Aber nun die andere Frage: Wasser?“

Thomas führte ihn zu einem Gerinne, das er erkundet hatte: „Es kommt von einer Quelle, die höher oben liegt!“

Hübli zog die Nase kraus: „Biel Wasser ist's ja nicht. In der Trockenzeit wird es verlegen. Aber wenn Sie sparen, läßt sich vielleicht leben damit!“

Dann ritten sie nochmals die ganze Fläche ab.

„Das Graszeug kriegt ein bißchen Feuer“, meinte der Farmer von seinem jungen Wasserkübel herüber, und es klang wie ein Auftrag, „die Asche wird dann gleich eingepflügt. So etwas hat der Boden gern. Das Buschwerk nebenan wird nicht brennen. Das muß mit dem Messer frisiert werden. Rundherum kommt eine Burenheide, verstanden? Haushoch Dornen, daß Ihnen keiner von den Herren draußen darüberpringt und ins Schlafzimmer hineinstürzt. Dann noch einen vernünftigen Fahrweg hinunter nach Leitgeb, und der Laden hier kann aufgemacht werden. Biel wird's ja nicht geben. Na, Zucker, Kaffee und Ananas erhalten Sie ja von mir, und ich nehme

dafür etwas aus Ihrem Laden: gelbe Rüben, Rabieschen, grünen Salat...“

Thomas lächelte still vor sich hin, streckte ihm die Hand hin und schüttelte sie kräftig. Er hatte genug verstanden. „Gut, Herr Hübli!“

Der alte Diakopf gab ihm im Grunde recht, das war klar. Nur wollte er sich nichts anmerken lassen. „Ja, da will ich bleiben!“ wiederholte Thomas und sprang aus dem Sattel, „ist's da nit schön? Alles so frei und weit und der Himmel so groß! Da heroben bin ich mit dem Herrgott ganz allsoan!“

Nun hatte er vor sich, was er sich so lange ersehnt hatte. So weit er schauen konnte, Land, nichts als Land, unberührt wie am ersten Schöpfungstage und grad aus der ersten Hand, vom Herrgott. Dahinter, hoch in die Wolken ragend, wie ein stummer Wächter, der mächtige Berg. Aber der würde nun doch etwas warten müssen.

Er reichte die Arme, daß es kratzte in den Gelenken. Nausen möchte er jetzt am liebsten, so ein Kraftgefühl war in ihm und weitete ihm die Brust! Nun würde er ihnen allen zeigen, was er vermochte, welche Kraft in ihm steckte. Eine Farm mußte das hier werden, ein Stolz für das Land.

„Und wie wird der Betrieb hier heißen, he?“ Herr Hübli schredte den Träumer auf. Der hatte richtig schon den Weizen gesehen, wie er unabsehbar, schwer und golden wogte.

„Farm Pilatus!“

„Von mir aus!“ Hübli lachte: „Ich mache jedenfalls meine Hände in Unschuld!“

## Vierzehntes Kapitel.

Jetzt gab es kein Halten mehr für Thomas Hoffingott, in kurzer Zeit mußte die Farm stehen, koste es, was es wolle. Nach einem kurzen Aufenthalt in Leitgeb war er wieder oben am Berg. Außer Totele hatte er noch zehn Schwarze mitgenommen und sein neues Gebiet auszuröden und einzuzäunen begonnen. Todmüde war er spät abends in das Zelt getrocken, um noch die Eingabe an das Gouvernement zu schreiben.

Nun war der Tag heraufgekommen, klar und leuchtend wie immer, und Totele war beschäftigt, das Wassermesser herzurichten. Der Bona titola schien sich heute ausruhen zu wollen. Achtam hob Totele das Schlafnetz ab und sagte wie immer: „Gibts Gott!“

Doch sein Herr erwiderte nichts, sah nur mit müden Augen auf. Da blieb Totele stehen und blickte erschrocken auf seinen Herrn. Nach einer Weile schüttelte er den Kopf und zog die linke Schulter hoch. Blöcklich wandelte sich sein Erstaunen in Angst, er setzte aus dem Zelt und rannte, als sei ein Löwe

## Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

hinter ihm her, den Berg hinunter nach Leitgeb. Vollständig erschöpft und verschwitzt traf er dort ein.

Der Farmer erwiderte ihn sofort: „Was bringst du?“

„Was nix!“ rief der Junge mit allen Zeichen des Schreckens.

„Red deutsch, du schwarze Kacke!“ August Hübli schüttelte den Jungen ein wenig.

„Bona titola wezi, sana weze!“ Hübli wendete sich zu seiner Frau: „Der neue Herr Farmer ist krank. Guckt! Bar ja zu erwarten. Der hat sich zu viel zugemutet.“ Er schien nicht beunruhigt: „Na, das Fieber kann jeden erwischen!“

Gustav Hübli rief nach Eberhard Stolpe. „Los, Stolpe, wir machen eine Nachtpartie.“ Der war nicht erbaut, als er hörte, für wen er sich die Nacht um die Ohren schlagen sollte. Aber vielleicht gab es etwas zu schliefen unterwegs. Eine neue kleine Genugtuung konnte er ebenfalls nicht unterdrücken: „Bei kleinem lernt der junge Mann das Langsamgehen.“ Diesmal antwortete der Farmer nicht, er hatte zu tun, die Schwarzen, die er für alle Fälle mitgenommen hatte, zur Eile anzutreiben.

## Bayreuther Bilderbogen / Am Rande des Festspielhügels

Der erste Eindruck, den der Besucher der Bühnenspielspiele zu Bayreuth auf dem „grünen Hügel“ empfangt, waren in früheren Jahren die von einem Bläserchor in die Natur hinausposaunten und trompeteten Festfanfaren. Jeder Aufzug wurde durch ein Motiv aus der Oper eingeleitet. Es war die sinnvolle Aufforderung an den Besucher, nunmehr seinen Platz einzunehmen. Diesmal warteten wir vergeblich auf den Auftritt der schwarzberockten Männer mit ihren blattgeputzten Instrumenten. Statt dessen erklang aus einem hoch am Dach angebrachten Lautsprecher ein schallplattenübertragenes Motiv so laut und grell, das sich wohl jeder Hörer nach der alten Bläserfanfare zurücksehte.

In Bayreuth wird das Wort „Tradition“ in gutem Sinne groß geschrieben. Und es wird keinen schöneren Dienst an dieser Tradition geben, als die Wiederherstellung eines Zustandes, der von der mittelbaren Wirkung der Musik still und bescheiden lebte.

### Gralspeer als Brieföffner

Mit dem Andenken ist es inzwischen etwas aufgeräumt worden. Trotzdem fällt das Auge immer wieder auf das Festspielhaus als Briefbeschwerer, den Gralspeer als Brieföffner oder als Brosche und den für Illuminationen wie geschaffenen Gralskelch, der mit der heute gebräuchlichen Schale allerdings kaum noch Ähnlichkeit hat. Das hindert nicht, daß er weiter seine Liebhaber in aller Welt findet. Wenigstens der Jagd nach „Souvenirs“ so gewisse Grenzen gesetzt sind, so bleibt doch ihre negative Wirkung im Sinne der Geschmacksverbildung unbestritten.

### Vier Studiernde aus Würzburg

Mit 140 ausgewählten Musikern aus 31 deutschen Städten weist das Festspielorchester eine „Stärke“ auf, die nach außen gar nicht so sichtbar in die Erscheinung tritt. Sein Wirken im verdeckten Orchesterraum entzieht sich der Betrachtung, um damit nur um so stärker als reines akustisches Erlebnis zu wirken. Unter den 38 Geigern befinden sich neun Konzertmeister, darunter als Primarius der seit einem Menschenalter in Bayreuth tätige Professor Edgar Wollgandt, der Konzertmeister des Leipziger Gewandhauses. Als einzige Frau im Festspielorchester ist die Harfenistin Dora Wagner von der Berliner Staatsoper zu nennen, die mit sechs männlichen Kollegen das berühmte Harfenseptett Bayreuths bildet. Eine Aufzählung der Städte, die ihre besten Musiker nach Bayreuth entsandten, zeigt uns, daß es wirklich das ganze

Als sie in der Morgendämmerung ankamen, fanden sie Thomas fürchtbar müde. Um dem Farmer die Hand zu reichen, brauchte er seine ganze Kraft, und der Schwelch trat ihm dabei aus allen Poren.

„Schnell, erst mal 'n Schlud Whisky!“ meinte der Farmer. Er fühlte den Puls. Der Kopf war heiß. Er maß die Temperatur. Nein, der Anfall war nicht schlimm! Also vielleicht doch keine Malaria, nur so 'n bißchen übliches Tropenfieber, das jeden Neuling einmal ansackte.

Stolpe, an der andern Seite des Bettes, redete sich: „Nicht gleich verzagen, lieber Tiroler. Jeder macht mal schlapp.“

„Geh weg, Junge“, verwahrte ihn der Farmer, „und mach du lieber mal stark!“ Er legte Thomas die Hand auf den Kopf: „Das erste Fieber. Das ist erst der richtige Abschied von Europa. Da wird mal der ganze ehrenwerte Kadaver gründlich durcheinandergeschüttelt, das Unterste zu oberst geföhrt und gründlich durchgeföhrt, damit all die elen Biester, Anopheles, Moskitos, Glosinen, Amöben und wie das Teufelszeug alles hehlt, ja, also damit einem die Biester keinen Dreck mehr anhaben können. Und aus der schönen Prozedur kommt dann erst der richtige Afrikaner heraus, ausgepöhrt und ausgeschwefelt wie ein Weinsack. Und nun die Therapie: Feste Schwitzen, mein Junge, und dann Whisky!“ Er sah sich um: „Ob das aber Ihre schwarzen Jungs verstehen?“

Eberhard von Stolpe richtete sich gerade: „Ich kann ja hier sterben, Herr Hübli. Sie schicken mir ein Zelt herauf. Medizin, na, das übrige schlef ich mir zumachen.“

„Jawohl, und gegen die Ansteckungsgefahr nimmst du tüchtig Whisky, und den Tiroler läßt du zugucken.“

„Sie, Herr Hübli, das war ein ganz selbstloser Vorschlag. Ihr übriges ist die Frage durchaus nicht geklärt, ob Alkohol bei Malaria angebracht ist.“

Der Farmer fuhr auf: „Angebracht ist augenblicklich!“ — er brach ab, als er sah, wie Thomas müde lächelte — „also am besten ist, wir nehmen ihn nach Leitgeb mit. Hier oben ist es doch zu einsam, da unten hat er richtige Pflege.“

Thomas wollte etwas dagegen sagen, aber er unterließ es. Sie hatten sicher recht, und so konnte er nur dankbar schauen. Auf einem Zeltbett trugen sie ihn mit viel Mühe und Schwelch nach der Farm. Verlassen lag die mit so viel Freude, Fleiß und Mut begonnene Pilatus-Siedlung.

Auf Leitgeb wurde es still. Selbst der ewig polternde Farmer ging auf Zehenspitzen, wenn er in die Nähe des Krankenzimmers kam. Nur auf dem Hof rumorte es, dort zeigte sich Eberhard von Stolpe, daß er auch etwas verstand.

Frau Hübli kam vom dem Kranken.

„Nun?“ Mehr fragte der Farmer nicht.

Sie schwieg, zog nur die Schultern hoch.

„Gefällt mir nicht“, brummte der Farmer und stieg hinauf, selbst nachzusehen.

Thomas schlug die Augen auf und schaute um sich, erkannte aber nur seinen Boy, der still am Bett saß.

„Das Fenster, Totele!“

Totele zog behutsam den Vorhang auf.

Der Kranke wendete sich zum Licht, das in blendender Fülle in das Zimmer fiel. Da draußen lag sein neues Land, der Berg. Er konnte den Schnee des Gipfels sehen, wie er glänzte und strahlte. Hätte er ihn doch nicht ausgelassen, den Berg, als es noch Zeit war. Nun lag er hier, und das Licht, dem er am liebsten nachgelaufen war, schmerzte in den Augen.

Der Farmer trat näher, so behutsam, als hätte er niemals zwei Zentner mit sich herumgeschleppt. Und noch behutsamer war seine Stimme: „Bin beruhigt, Thomas. Geht in Ordnung. Hatte schon ordentlich Angst Na“ — er strich ihm über den Kopf — „das war' geschafft, mein Sohn.“

„Danke schön, Herr Hübli. Auch für die Frau herzlichen Dank!“

„Quatsch. Ist doch selbstverständlich. Nun aber schlafen, immer schlafen. Und morgen komm ich mit einer Medizinpulle.“ Auf Zehenspitzen ging er hinaus.

Totele war ganz verkört vor Freude. Sein Herr hatte gesprochen, da würde alles wieder gut. Er wusch die Tränen aus den Augen und schneuzte sich ein paarmal heftig. Der Herr schlief nicht, sah mit großen Augen aus dem Fenster auf den Berg. Totele verstand den Blick, er kannte die Sehnsucht seines Herrn, und im Bestreben, ihm zu dienen, begann er mit seiner weichen Knabenstimme, die so dunkel war wie seine lamtenen Augen, die Geschichte vom Schnee auf dem Gipfel des Kilimandscharo und vom furchtbaren Massakrteiler, der nicht glauben wollte, daß der Berg den Göttern gehört, zu singen. Fortsetzung folgt

Deutschland ist, das hier mußiziert: Aachen, Altenburg, Berlin, Bochum, Bremen, Braunschweig, Chemnitz, Darmstadt, Dessau, Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Dortmund, Essen, Halle, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Königsberg, Köln, Leipzig, Mannheim, München, Schwerin, Stuttgart, Weimar, Wien, Wiesbaden, Würzburg und Wuppertal. Würzburg hat einen Professor und vier Studienräte gestellt, Leipzig hat u. a. den Direktor seines Musik-Pädagogiums Dr. W. Lynarzky, dessen kaum ausprechbarer Name jetzt als „Millionenheld“ weitergereicht wird. Dieser Musiker ist nebenbei auch das Lexikon, das bereitwillig über die Lebensgeschichte der Bayreuther Sänger Auskunft erteilt. Jedenfalls ist das Festspielorchester reich an Originalen, die den Vorzug haben, nicht nur originell, sondern in erster Linie ganz ausgezeichnete Musiker zu sein.

### Notwendige Reformen

Endlich hat auch der „Bayreuther Bund“, der alljährlich zu den Festspielen seine Jahrestagung abhält, begriffen, daß er in seiner „splendid isolation“ immer nur ein eigenbrödelisches und abseitiges Dasein führen kann. Die bisherige Bundesführung trat endlich zurück, und damit war der Bund vor die Frage gestellt, sich entweder in den Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen einzugliedern oder nach einem neuen Weg zur Verwirklichung seiner idealen Ziele Ausschau zu halten, nachdem sich ein Vorschlag der Reichsmusikkammer zu einer Zusammenfassung sämtlicher Richard-Wagner-Vereinigungen als undurchführbar erwiesen hatte. Die Aufgabe des Bayreuther Bundes ist eine volks- und musikerzieherische, nämlich das deutsche Volk und die deutsche Jugend an Bayreuth heranzuführen. Der von Winifred Wagner zunächst mit der kommissarischen Führung des Bayreuther Bundes beauftragte und dann von der Hauptversammlung einstimmig bestätigte Otto Daube wies darauf hin, daß nur die Zusammenarbeit mit der Partei die Grundlage fruchtbarer künftiger Wirksamkeit darstellen könne. Er konnte sich dabei auf den bedeutenden idealen Erfolg der Deutscher Richard-Wagner-Festwochen berufen, wo ein ganzer Gau mit allen politischen Leitern für den Gedanken Bayreuths gewonnen werden konnte. Damit wird auch der „Bayreuther Bund“, der in den letzten Jahren oft seltsame Wege ging, wieder eingeleitet in den großen Kulturkreis, dessen Namen er als Verpflichtung trägt. F. W. Herzog.



# Keine fahrlässige Brandstiftung durch Sturmlaternen

Große Strafkammer Auri

In der Dienstagssitzung der Großen Strafkammer zu Auri hatte sich das Gericht mit einer Berufungsfrage zu befassen, die für die Landwirtschaft von besonderem Interesse ist. Es handelte sich um die Frage, ob die beim Drehen allgemein üblichen Sturmlaternen zum Beleuchten der Arbeitsgänge als feuergefährlich zu gelten haben oder als Gefahrenquelle anzusehen sind und aus diesem Grunde nicht mehr angewandt werden sollten. Der Verhandlung lag ein Brand zugrunde, der im vorigen Jahre auf Norderney entstanden war und einen Schaden von etwa 11 000 RM. verursacht hatte. An dem Brandtage befand sich in diesem landwirtschaftlichen Gebäude ein Drehstuhl. Es wurde angenommen, daß eine in der Nähe des Sages aufgehängte Laterne den Brand hervorgerufen hatte, weil sich um die Laterne bzw. über der Flamme sogenannte Klüster, das sind die abgetrockneten Blüten der Diste, feuergefährlich befunden haben sollen. Der ausführenden Werkführer war für die Aufhängung und den Zustand der Laternen verantwortlich und mußte infolgedessen als Angeklagter erscheinen. In der ersten Instanz wurde ihm eine Geldstrafe von 200 RM. auferlegt, wogegen er die Berufung einlegte.

In der Verhandlung waren vier Sachverständige zugegen, die übereinstimmend erklärten, daß die Sturmlaternen auf den Gehäusen, wo sich keine elektrische Beleuchtung befindet, die übliche Beleuchtung darstellen. Nach der Bauart der Laternen sei es unmöglich, daß sie entzündet werden könnten, wenn diese durch den Luftzug von der Flamme herabgedrängt würden. Das Gericht gelangte nach eingehender Erörterung aller Ursachen des Brandes zu der Feststellung, daß der Beweis der Fahrlässigkeit des Angeklagten nicht erbracht worden ist. Er hat gehandelt, wie er es jahrelang getan hat und wie es allgemein üblich ist. Das Gericht brachte aber noch zum Ausdruck, daß eine gewisse Gefahr in der Benutzung der Sturmlaternen liege. Es sei daher Pflicht der Aufsicht beim Drehen, daß die Lampen regelmäßig und regelrecht einer Wartung unterzogen würden. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

## „Soviel Wasser auf einmal!“

Das hat neulich ein kleiner Junge begeistert ausgerufen, als er bei Norderney auf der Fahrt nach Norderney zum erstenmal die Nordsee sah. So etwas hatte er noch nicht erlebt, er konnte es sich gar nicht erklären, woher das viele, viele Wasser kommt.

Liegt nicht in diesem kindlichen Bewundern der tiefe Eindruck, den jeder packt, wenn er zum erstenmal ans deutsche Meer kommt? Geht es den Erwachsenen anders, als diesem Jungen, dem die NSB. einige glückliche Erholungswochen auf einer der schönen sieben Ostfriesischen Inseln schenkte? Auch wenn nicht der Ruf des Staunens so freudig naiv erklingt, im Grunde ist doch wohl jeder ergriffen, der vor der unendlichen unermeßlichen Weite der Nordsee steht und zugleich begeistert ist, daß es „soviel Wasser auf einmal!“ gibt.

Gewiß, es war die Hoffnung auf baldige Rückkehr in die Heimat, die die Krieger, die mit Kenophon marschierten, beim Anblick des Meeres heillos jubeln und rufen ließ: „Thalatta, Thalatta!“ — „Meer, Meer!“ Aber in diese Freude der Griechen mag sich zugleich das Bewundern gemischt haben wie bei diesem kleinen Deutschen darüber, daß es „soviel Wasser auf einmal!“ gibt. Und ihr kläglich gewordenen Gruß ans Meer brüht schließlich dasselbe aus, was der Knabe meinte.

Und so oft man es auch schon erlebt hat, so manchesmal man auch hinübergehlickt haben mag auf die wogende, schaumgekrönte Weite, immer wieder, ob sie in der Spiegelglätte eines heißen Sommertages, ob sie sturmgepeitscht und regengemüllt sich uns darbietet, stets wird der Eindruck neu, ewig gleich und doch ewig wechselnd. „Meer, Meer!“ — „Soviel Wasser auf einmal!“

## 1800 Arbeitsmänner für Nürnberg

Mit drei Gruppen zu je fünf Abteilungen, die insgesamt 1800 Führer und Männer umfassen, wird auch der Arbeitsgau XIX des Reichsarbeitsdienstes am diesjährigen Reichsparteitag teilnehmen. Außerdem hat der Arbeitsgau drei zehn Köpfe starke Mannschaften für die NS-Kampfspiele gemeldet. Die Nürnbergfahrer des Arbeitsganges werden in zwei Sonderzügen voraussichtlich am 4. September in die Stadt der Reichsparteitage gebracht. Der Gaunstabzug sowie der Spielmannszug des Arbeitsdienstes werden an der Nürnbergfahrt teilnehmen. Die Kapelle wird bereits in

## Die andere Verhandlung betraf die Beurteilung eines 72jährigen Mannes aus Hinte wegen Sittlichkeitsverbrechens

Dieser Mann hatte kleine Kinder durch Bonbons und Geld an sich gelockt und unzählige Handlungen mit ihnen vorgenommen. Der Fall, der zur Anklage stand, war um so gemeiner, als die Eltern des kleinen Mädchens den Mann bei sich aufgenommen und ihn vor vollkommener Verwahrlosung bewahrt hatten. Der medizinische Sachverständige erklärte, daß der Zustand des Angeklagten einmal erblich sei, zum anderen auch mit dem hohen Alter zusammenhänge. Seine Zurechnungsfähigkeit sei sicher herabgemindert und auch sein Verantwortungsfähigkeit vermindert. Das Gericht beschloß unter Zuhilfenahme mildernder Umstände aus diesen Gründen, den Angeklagten auf sechs Monate ins Gefängnis zu schicken und ihn in einer Heil- und Pflegeanstalt unterzubringen.

Ein weiterer Fall des Verstoßes gegen die Sittlichkeit wurde dann verhandelt, wo ein intelligenter Mann aus Langeoog, dessen Vater einen sehr ehrenwerten Beruf ausübt, des Verbrechens aus § 175 angeklagt war. Der Mann hatte an einem sogenannten „mürreren Fest“ teilgenommen, wo es reichlich Sekt zu trinken gab. Er konnte daher von seiner ihm bekannten und auch vor dem Gericht offen zugegebenen Neigung nicht lassen. Sein Treiben wurde beobachtet. Er wurde sofort aus seinem Beruf entfernt und bedauerte vor Gericht, daß er sich so weit verfallen konnte und auch noch andere Bekannte in eine peinliche Lage gebracht hätte. Auch dieser Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Schließlich mußte sich das Gericht noch mit einem Manne aus Emden befassen, der vom Schöffengericht wegen Erregung öffentlichen Aergernisses bestraft worden war. Er leugnete nach wie vor, der Täter gewesen zu sein und warf dem jungen Mädchen, das als Zeugin vor Gericht auftrat, immer wieder die Unwahrheit vor. Aber alle seine Ausreden, die manchmal recht ergötzlich waren, konnten als nicht stichhaltig angesehen werden. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Begründung des Urteils wurde er fuchswild und suchte das Mädchen wieder zu beleidigen, doch wurde er von dem anwesenden Justizbeamten hinausgeschoben.

diesen Tagen nach Nürnberg verladen, um dort noch Zeit zum Ueben für den Vorbeimarsch am Führer zu haben.

## Nürnberg Privatquartiere nur durch das Organisationsamt

Da sich immer wieder Partei- und Volksgenossen an die Organisationsleitung des Reichsparteitages oder einzelne Quartiergeber in Nürnberg wenden und um die Bereitstellung von Privatquartieren für die Dauer des diesjährigen Reichsparteitages bitten, teilt das Gauorganisationsamt des Gauwesens durch das NSDAP. noch einmal mit, daß Privatquartiere nur durch das Gauorganisationsamt zugeteilt werden. Jede andere Quartierbeschaffung ist unzulässig und erschwert nur unnötig die Vorbereitungsarbeiten für den Reichsparteitag.

## Veränderung der Sonderzüge zur Berliner Rundfunkausstellung

Aus betriebstechnischen Gründen der Reichsbahn mußten die Züge des Gauwesens umgelegt werden. Der Zug Bremen-Berlin vom 6. bis 8. August fällt aus. Dafür fährt ein Sonderzug vom 12. bis 14. August, der als Ausgangspunkt Syke hat. Für den Oldenburger Sonderzug mußte die Rückfahrt und zwei Tage vorverlegt werden, so daß dadurch die Heimfahrt bereits am 11. August erfolgt. Weitere Auskünfte durch die Abf.-Dienststellen und die Hauptstellenleiter Rundfunk.

## 5. Reichskleintierschau in Leipzig

Die in diesem Jahr aus bekannten Gründen ausgefallene Reichskleintierschau in Leipzig wird als 5. Reichskleintierschau vom 6. bis 8. Januar 1939 in den Ausstellungshallen der Stadt Leipzig stattfinden.

## Hannoversche Junggeflügelchau 1938

Die Hannoversche Junggeflügelchau, die jährliche Reichsveranstaltung der Reichsfachgruppe Ausstellungsgesellschaft im Reichsbund deutscher Kleintierzüchter, findet in diesem Jahre vom 21. bis 23. Oktober statt. Die Schau wird richtunggebend für die Ausstellungsjahre 1938/39 sein. Sie zeigt eine Vielzahl von den verschiedenen Rassen in den Geflügelkategorien, die von der Reichsfachgruppe und von der Landesfachgruppe Hannover-Braunschweig durchgeführt werden. In einer besonderen Abteilung wird ein Wettbewerb durchgeführt, zu dem die Vereine der Reichsfachgruppe selbstgebaute praktische Geräte für die Geflügelwirtschaft melden können. Zur Bewertung werden nur vorläufige und brauchbare Geräte zugelassen.

## Ostfriesische Siedlungsformen / Von Dodo Wildvang

An dem Aufbau unseres ostfriesischen Heimatbodens beteiligen sich Marsch, Moor und Geest in ungefähr gleich starkem Maße. Und mit diesen drei Bodenwerten ist nicht nur die Bevölkerung in ihrem Erwerb aufs engste verknüpft, sondern es ist auch die Form der unterschiedlichen Siedlungen jumeist durch die Eigenart des Bodens bedingt worden. Allerdings gilt dies mehr für die älteren, als für die neuzeitlichen Siedlungen. Zu diesen rechnen wir die Tochterfiedlungen der uralten Geestdörfer, als da sind die Diele-, Stapelmoorer- und Holtzwerfde im Reiderland, Steenselder-, Großwolder- und Threnerfeld in Oostfriesland; ferner gehören dahin die Streufiedlungen, als deren typisches Beispiel Moordorf im Kreise Auri genannt sei, sodann die Fehne und Hochmoorkolonien und zuletzt nicht auch die Siedlungen in den dem Meere abgerungenen Földern. Alle diese Siedlungen schmiegen sich in ihrer Form mehr den Verkehrswege, seien es nun die gepflasterten Straßen oder sei es das Netz der Kanäle, als dem Boden selbst an.

Anders jedoch liegen die Verhältnisse bei den älteren Siedlungen. Drei Formen sind hier besonders charakteristisch: das abgerundete Warfdorf in den Marschen, das geräumige Hausenddorf in der Geest und das langgestreckte Reihendorf auf dem westlichen Rande. Bis zu der Errichtung widerstandsfähiger Deiche war die Besiedlung der Marschen an die Warfen, auch Wurpen oder Terpen genannt, gebunden. Wir verstehen darunter künstlich aufgetragene Erdhügel, die sich bis zu fünf Meter über das Terrain der Umgebung erheben. Bei dem beschränkten Umfang dieser Erdhügel mußte natürlich jeder vorhandene Bauplatz nach Möglichkeit ausgenutzt werden. So stehen hier die Häuser dicht gedrängt und gruppieren sich manchmal im schlichten Zirkelrund um das Gotteshaus, das mit einem schlanen Dachreiter oder auch mit einem wuchtigen Glockenturm das Ganze beträchtlich überragt. Typische Vertreter dieser Art sind u. a. Rylum, Upleward und Groß-Widlum.

Den abgerundeten Warfdörfern kommt das Hausenddorf der Geest am nächsten. Allerdings war man hier bei

der Anlage nicht an einen engbegrenzten Platz gebunden. So sind denn auch die Geestdörfer weit geräumiger als die der Marsch, jedes einzelne Haus ist mit einem großen Garten ausgestattet, und das Areal, das diese Geestdörfer einnehmen, ist jumeist um ein mehrfaches größer als das der Warfdörfer in der Marsch.

Eine besondere Stellung nehmen die langgestreckten Randdörfer ein. Wir finden sie nur am westlichen Rande der Geest zwischen den beiden Städten Norden und Leer. Genannt seien hier Oostel-Marienheide, Uppant-Schott, Uthwerdum-Victorbur, Theeme-Wegboldsbur, Reipe-Dachtelbur-Bangstede und Meer Moor. Ursprünglich — und zum Teil noch jetzt — bestanden diese Siedlungen aus einer einfachen Häuserreihe, die sich in jumeist gerader Richtung kilometerweit erstreckt. Oostel-Marienheide z. B. dehnt sich über 4 Kilometer aus, bei Reipe-Dachtelbur-Bangstede sind es ihrer sogar 5—6 und Meer Moor ist immerhin noch etwa 1,5 Kilometer lang.

Mit der Anlage dieser Siedlungen hat es eine besondere Bewandnis. Schreitet man die Siedlung Uppant-Schott entlang, so gewinnt man den Eindruck, als sei dieser Ort auf einem langgestreckten diatinalen Sandrücken errichtet worden. Doch liegt hier eine Täuschung vor. Der Kern des langgestreckten Küdens besteht nämlich aus Torf, der etwa nicht nach hier verfrachtet wurde, sondern ehemals an Ort und Stelle wuchs und bei der Besiedlung mit einem Mantel aus aufgetragenen Sand eingehüllt wurde. Den Bewohnern ist dieser Sand nicht unbekannt, und so kann man beobachten, daß verschiedentlich in den Hausgärten Torfhaufen zum Trocknen aufgestellt sind, die man an Ort und Stelle aushub, um den Winterbedarf an Brennholz zu decken. In Osterupant wurde zeitweise die Torfgewinnung im großen betrieben.

Auch auf den übrigen langgestreckten Randdörfern bringen Bohrungen oder Kellerausmachungen immer wieder Torf zutage.

Diese Befunde zeigen mit zwingender Deutlichkeit, daß sich unsere Hochmoore ehemals bis an diese Randdörfer heran er-

## Für den 4. August:

Sonnenaufgang: 4.50 Uhr      Mondaufgang: 15.24 Uhr  
Sonnennuntergang: 20.24      Monduntergang: 23.45

### Schwäbische

Borkum	4.23 und 16.45 Uhr
Norderney	4.43 „ 17.05 „
Norddeich	4.58 „ 17.20 „
Lehbuchstel	5.13 „ 17.35 „
Westereccumerfel	5.23 „ 17.45 „
Neuharltgerfel	5.26 „ 17.48 „
Benkerfel	5.30 „ 17.52 „
Greeterfel	5.35 „ 17.57 „
Emden, Neeserland	6.02 „ 18.23 „
Wilhelmshaven	6.40 „ 19.01 „
Leer, Hasen	7.18 „ 19.39 „
Weener	8.08 „ 20.29 „
Wettrhauderfeh	8.42 „ 21.03 „
Tapenburg	8.47 „ 21.08 „

### Gedenktage

- 1798: Seeschlacht bei Abukir; die französische Flotte wird durch den englischen Admiral Nelson fast ganz vernichtet.
- 1848: General Otto v. Emmich in Minden (Westf.) geboren (gest. 1915).
- 1850: Der norwegische Schriftsteller Knut Hamsun in Gudbrandsdal geboren.
- 1870: Sieg der Preußen und Bayern über die Franzosen bei Weißenburg.
- 1875: Der Märchendichter Hans Christian Andersen in Kopenhagen gestorben (geb. 1805).
- 1914: Kriegserklärung Deutschlands an Rußland. — Beginn des Weltkrieges.
- 1914: Kriegserklärung Großbritanniens und Belgiens an das Deutsche Reich.
- 1914: (bis 16.) Erstürmung Zwangerods durch die Oesterreicher und Deutschen.
- 1918: Der Gefreite Adolf Hitler wird für heldenhafte Verhalten vor dem Feinde am Brückenkopf Montebidier mit dem EK I ausgezeichnet.
- 1930: Der Tonbildner Siegfried Wagner in Bayreuth gestorben (geb. 1869).

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

### Ausgabeort Bremen

Der von den Azoren über England bis nach Rußland reichende Hochdruckgürtel ist zur Zeit immer noch weiterbestimmend. Da sich am Dienstag sein Schwerpunkt nach der Nordsee verlagert hat, machte sich bei uns eine frischere Nord- bis Nordostströmung geltend. Hierdurch blieben die Tageshöchsttemperaturen in unserem Bezirk unter 30 Grad. Gleichzeitige die Ausbildung von Gewitterfronten begünstigt. So kam es schon am Dienstag in Binnenlande zu einzelnen Wärmegewittern. Im ganzen jedoch wird während der folgenden Tage der hochsommerliche Witterungscharakter bei zunehmender Gewitterneigung und etwas gemäßigteren Temperaturen anhalten.

Aussichten für den 4. August: Vorwiegend heiter und warm, örtliche Gewitter.

Aussichten für den 5. August: Fortdauer des hochsommerlichen Wetters.

## Was man im Reisebüro erfährt:

Daß in der Zeit vom 28. August bis 1. September 1938 die Internationale Herbstmesse stattfindet. Der Messe Sonderzug verkehrt am 27. August um 12.05 Uhr ab Bremen nach Leipzig.

Daß bei der „Reise um die Welt“ der halbe Hin- und Rückfahrpreis ab 1. September für die Ostasienstrecke berechnet wird, was einer Ermäßigung von etwa 12 1/2 v. H. von den einfachen Fahrpreisen gleichkommt.

Daß zwecks Herstellung eines Anschlusses an P 876 von Wilhelmshaven P 2057 Sa. ab 30 Juli 1938 zwischen Norden und Norddeich sechs Minuten später verkehrt.

Daß anlässlich des 4. Reichstreffens der Deutsch-Ostafrikaner vom 13. bis 15. August in Hamburg Sonntagsrückfahrkarten im Umkreise von 300 Kilometer nach Hamburg an Reisende ausgegeben werden, die sich durch Teilnehmer-Ausweise ausweisen.

strecken und von hier aus in Nutzung genommen wurden. Zwar liegt der Hochmoorrand zur Zeit jumeist in meilenweiter Ferne, doch findet man sehr häufig unter der landigen Ackerkrume noch verbliebene Reste als untrügeliche Zeugen für die ehemalige Vermooring dieser Gebiete.

Was war nun die Veranlassung zur Anlage dieser langgestreckten Randdörfer? Man darf annehmen, daß die Ueberhandnahme der Ueberflutungen die Bewohner zwang, die tiefer liegenden Distrikte aufzugeben und sich auf die Hochmoorränder zurückzuziehen, wobei diese durch Sandauftragungen noch beträchtlich erhöht wurden. Besonders scheint die Bildung der Lehbucht in dieser Hinsicht im Spiele gewesen zu sein, die bei der ständigen Erweiterung die Bevölkerung vor sich her trieb und sie erst auf den künstlich errichteten Hochmoorändern zur Ruhe kommen ließ.

Von demselben Schicksal wurden die älteren Flachmoorsiedlungen erfaßt. Wir brachten schon neulich in einem Aufsatz über den Kampf der Küstenbewohner mit dem Blauen Hans einen Bodenchnitt, in dem eine überschlägliche Flachmoorsiedlung zwischen Emden und Woltshusen klar zum Ausdruck kam. Nun sind zwar nicht alle derartige Flachmoorsiedlungen überschläglicht worden, mußten aber doch wegen Ueberhandnahme der Ueberflutungen aufgegeben werden. In den Hammrichen der Ems und der Leda-Nümme begegnen wir sehr oft noch den verbliebenen Resten. Neben den kleinen Hauswällen — die meisten sind im Lauf der Zeit abgefahren — fallen hier besonders noch die verbliebenen Friedhöfe auf, die auch noch jetzt als solche benannt werden. So wird zum Beispiel ein alter Friedhof im Emshammerich von der Bahn zwischen Ohrhove und Hiltensborg angeknüpft. Ein weiterer, der sich beträchtlich von der Umgebung abhebt, befindet sich in dem Nümmiger Hammrich, etwa halbwegs zwischen Fißlum und Stidhausen, und die Ueberlieferung weiß zu berichten, daß sich die Bevölkerung von hier auf den hohen Geestrand zurückzog und in Fißlum niederließ.

Es sind nur noch einige dieser Flachmoorsiedlungen, die sich durch Erhöhung der einzelnen Hauswällen bis auf den heutigen Tag zu behaupten vermochten. Wir finden sie im mittleren Reiderland, wo sie unter der Bezeichnung St. Georgswald und Böhmerwald allgemein bekannt sind. Durch die ständig fortschreitende Verbesserung der Entwässerungsanlagen ist ihre Bestand auch weiterhin gesichert.



# Olub Ojau und Provinz

## Großer Waldbrand im Emsland

Am Dienstag, gegen 11 Uhr, brach auf dem Baugelände der Reichsumsiedlungsgesellschaft bei Rastdorf, Kreis Menden, ein großer Waldbrand aus, der sich auch noch auf die angrenzende Heide ausdehnte.

Durch das energische Eingreifen des Leiters der Reichsumsiedlungsgesellschaft, Kulturbauamt Werthe, gelang es mit Hilfe der in Rastdorf beschäftigten und zufällig anwesenden Volksgenossen, den Brand im wesentlichen auf die bereits brennende Fläche zu begrenzen. Eine Ausdehnung des Brandes war anfangs jedoch nicht zu verhindern, da bei den weiten Entfernungen der verschiedenen Baustellen nicht genügend Leute zur Verfügung standen.

Bei dem Ausbrechen des Feuers zeichneten sich u. a. die dienstlich zufällig anwesenden Rechtskellner der Deutschen Arbeitsfront aus Leer und Norden, sowie der Kreisobmann der DAF in Menden, Parteigenosse Köhler, in der Leitung der Brandbekämpfung besonders aus. Ein ganz besonderes Lob gebührt jedoch dem Ortsobmann der DAF in Werthe, Parteigenosse Jansen, dessen Umsicht es zu verdanken war, daß das verheerende Feuer durch die Entzündung von Gegenfeuern auf die bereits ergriffene Fläche beschränkt und dadurch ein Uebergreifen auf die in der Nähe liegenden stark gefährdeten Zichtenbestände verhindert wurde.

Gegen 15 Uhr war das Feuer an den Grenzen im wesentlichen eingedämmt. Erst zu dieser Zeit erschienen die Feuerwehren der umliegenden, jedoch weit entfernten Ortschaften. Diese und die auf den Baustellen beschäftigten Arbeiter hatten alsdann ein Uebergreifen auf die noch nicht brennenden Bestände zu verhindern.

Der Brand dürfte nach der ersten Schätzung eine Fläche von rund 800 Morgen Jungwald vernichtet haben. Ein Uebergreifen des Brandes auf das nahegelegene Moor konnte lediglich infolge des günstigen Nordwindes vermieden werden. Auch die in südlicher Richtung liegenden erntereifen Kornfelder konnten durch die tatkräftige Bekämpfung des Brandes vor der Vernichtung bewahrt werden.

## Martirium einer 19jährigen

Das Ehepaar Adolf und Hildegard Freymann bewohnte in Adendorf ein Siedlungshaus, das außer dem üblichen Zubehör aus drei Zimmern, einer Schlafkammer und einem unbenutzten kleinen Zimmer bestand. Platz war also genügend vorhanden. Ungeachtet dessen wurde die 19jährige Tochter aus erster Ehe, ein geistig etwas zurückgebliebenes Mädchen, in der menschlich unwürdigen Weise untergebracht. Ihr „Zimmer“ war der Bodenraum des Stallgebäudes, ein Loch, zu dem eine Leiter führte, das als Fenster nur eine undichte Luke hatte und dessen Dach jeden Luftzug durchließ. In diesem Raum, der so gut wie keine Ausstattung hatte, vegetierte das Mädchen wie eine Gefangene dahin. Es war ihr streng verboten, den Stall zu verlassen. Die Sache kam dadurch heraus, daß Nachbarin das unglückliche Mädchen in den kalten Märgen ständig an der Bodenluke sah. Das Lüneburger Schöffengericht erkannte gegen den Vater, der sein leibliches Kind in dieser skandalösen Weise zweieinhalb Monate mißhandelt hatte, auf neun Monate Gefängnis. Die Stiefmutter erhielt die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten.

## Das eigene Anwesen in Brand gesteckt

In Lander n brann am 27. Juli ein landwirtschaftliches Anwesen nieder, wodurch ein Gesamtschaden von 30 000 RM. entstand. Den Brandermittlungsbeamten der hannoverschen Kriminalpolizei gelang die restlose Aufklärung der Brandursache. Danach hat der Hofbesitzer sein Anwesen vorsätzlich in Brand gesteckt, und zwar — wie er angibt — aus Verärgerung darüber, daß ihn das Hameler Gericht wegen Uebertretung der Viehweidungspolizeilichen Bestimmungen zu 500 RM. Geldstrafe verurteilt hatte.

## An Bord tödlich verunglückt

An Bord des auslaufenden Fischdampfers „Spreuser“ ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein Matrose stürzte die Treppe zum Mannschaftsraum hinunter und erlitt dabei einen Schädelbruch, dem der Mann erlag. Der Fischdampfer brach die Reise ab und landete die Leiche des Verunglückten im Fischereihafen von Wesermünde.

## Tödlicher Verkehrsunfall

Auf dem Gelände einer Werft in Bremen stieß ein Lastwagen mit dem letzten Wagon eines Rangierzuges zusammen. Der Rangierer des Zuges geriet zwischen Eisenbahnwagen und Lastwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb.

## Selbstmord auf den Schienen

Ein junger Mann aus Hildesheim ließ sich von einem Zuge der Strecke Hildesheim-Marienburg überfahren. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt und lag zwischen den Schienen. Ein körperliches Leiden dürfte der Beweggrund zum Selbstmord sein.

## Fliegerkorps Weser-Ems im Reichswettkampf

Vom 12. bis 14. August finden in Kassel die Reichswettkämpfe des NS-Fliegerkorps statt. Die Mannschaften, die die einzelnen Gruppen zu diesen Wettkämpfen senden, gingen als Sieger aus den Gruppenauscheidungskämpfen hervor. Die Sieger der Reichswettkämpfe werden sich mit ihrem Sieg die Teilnahme an den NS-Kampfpfeilen in Nürnberg erkämpfen.

Die NSFK-Standarte 17 stellt für diese Kämpfe folgende Teilnehmer: die NSFK-Sturmänner Barghorn und Wahrenberg vom Sturm 5/17 Wilhelmshaven, Hofmann vom Standort Bremen und Auerweiser vom Sturm 9/17 Quatenbrück für den Mannschaftsmehrkampf. Am Mannschaftsleistungswettbewerb nimmt der Sturmmann Tiemeper vom Sturm 11/17 Osnabrück teil. Scharführer Kreyenborg, 1/17 Oldenburg, wird die Standarte sowohl im deutschen Mehrkampf als auch im 400-Meter-Sprintlauf vertreten. Für die letzte Konkurrenz wurde ferner NSFK-Sturmmann Ufema vom Sturm 11/17 Osnabrück eingeleitet. Die Besten aus dem Gruppenbereich nehmen an der 4x100-Meter-Staffel teil.

Die Mannschaft setzt sich wie folgt zusammen: 1. Ufema 11/17 Osnabrück, 2. Kreyenborg 1/17 Oldenburg, 3. Schütte 1/17 Oldenburg und 4. Allers, Hamburg.

## Neuorganisation des Kreises Wilhelmshaven

Infolge der großstädtischen Entwicklung Wilhelmshavens und der Eingemeindung zahlreicher Vororte war es notwendig, auch die organisatorische Gliederung der Partei diesen veränderten Verhältnissen anzupassen. In einer Kreistagung konnte Kreisleiter P. Meyer seinen Mitarbeitern die Grundzüge der Neugliederung des Kreises mitteilen. Die Zahl der Ortsgruppen der NSDAP wird von 7 auf 22 erhöht. Die neuen Ortsgruppen werden in Zukunft 1200 bis 1480 Haushaltungen anstatt 3000 bis 9000 zu betreuen haben. In die Neuorganisation schließen sich DAF, NSB und NS-Frauenstaffel an. Mit der kommissarischen Führung der neuen Ortsgruppen wurden vom Kreisleiter die bisherigen Leiter und zahlreiche bewährte Mitarbeiter beauftragt. Nach der

Bekanntgabe der Neuaufteilung dankte Kreisleiter Meyer den sieben Ortsgruppenleitern für ihre treue Arbeit und zeigte den neuen Mitarbeitern ihr Arbeitsziel.

## Kreuzotterplage in der Heide

Im Monat Juli dieses Jahres wurden beim Bürgermeister von Schönwörde bei Wahrenholz 120 Kreuzottern abgeliefert, für die die Kreisprämie ausbezahlt wurde (je 50 Pfg.). Das ist eine Rekord-, Jagdziffer.

## Japanisches Handwerk im Film

Die Deutsch-Japanische Gesellschaft führte zwei Filme über das Handwerk des Fernen Ostens vor. Es handelt sich um zwei Buntfilme über japanischen Stoffdruck und über japanische Lackarbeiten, die die Gesellschaft für internationale Kulturbeziehungen in Tokio gedreht hat. Der erste Film zeigt die Herstellung der bunten Kimonos in den einzelnen Phasen, während der zweite die Herstellung der kleinen Lack-Kunstwerke, wie Schalen, Dosen, Kannen und Kästen schildert.

## Segelboot gekentert

In der Kistruper Bucht des Zwischenahner Meeres kenterte ein mit zwei Personen besetztes Segelboot. Der eine des Schwimmens unfähige Segler wurde von seinem Kameraden ergriff und zu dem kielenden treibenden Boot gebracht. Als das Boot plötzlich absackte, ging der Nichtschwimmer unter. Er wurde jedoch von seinem mutigen Freund abermals ergriff und über Wasser gehalten. In seiner Todesangst klammernte sich der Nichtschwimmer jedoch so fest an den Retter, daß beide untergingen. Unter Wasser konnte sich der Schwimmer jedoch freimachen. Ein Motorboot nahm den völlig Erschöpften auf. Von dem zweiten Insassen des Segelbootes wurde keine Spur mehr gefunden.

## Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall

In der Nähe von Ebkeriege wurde ein Landwirt, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach Mariensiel befand, von einem Motorrad ergriffen und so Boden geschleudert, während der Motorradfahrer etwa 15 Meter weiter zu Fall kam. Der Landwirt erlitt schwere innere Verletzungen und starb kurz nach dem Unfall. Auch der Motorradfahrer zog sich schwere Verletzungen zu, die seinen Tod zur Folge hatten.

# Schiffsbewegungen

Regau, Scharbau und Co., Emden, Ostfriesland 2. 8. von Wilhelmshaven nach Rotterdam. Erica Fröhen 1. 8. von Lulea nach Rotterdam/Emden. Jacobus Fröhen 2. 8. von Stettin nach Lulea. Janke Fröhen 3. 8. von Rotterdam nach Buenos Aires. Carl Fröhen 2. 8. von Kitzbühel in Antwerpen. Rath. Dor. Fröhen 3. 8. von Rotterdam in Emden. Dora Fröhen 1. 8. von Lulea in Stettin. Gertr. Fröhen 2. 8. von Rotterdam in Stettin. Hermann Fröhen 5. 8. von Herenwip in Orlöfjund. Gertr. Fröhen 3. 8. von Stettin nach Lulea. Gertrud Fröhen 3. 8. von Emden nach Herenwip. Klaus Fröhen 2. 8. von Emden nach Krakowid. Reimar Fröhen 1. 8. von Lulea in Stettin. Anna Katrin Fröhen 30. 7. von Krakowid nach Königsberg. Emden Dampferkompanie AG., Emden, Nordde 2. 8. ab Rotterdam nach Wilhelmshaven. Wilhelm ist in Zwick. Logis ist in Wilhelmshaven. Bernf. dürfte am 2. 8. in Albaum angekommen sein. Gisela 2. 8. von Gdingen in Orient. Ostland 1. 8. von Rotterdam in Holttau. Simbal 1. 8. ab Rotterdam nach Lübeck. Giskauf 2. 8. in die Jeltcharter übernommen. Hendrik Fijter AG., Emden, Francisca Hendrik Fijter 30. 7. von Hamburg in Goolde. Martha Hendrik Fijter von Lulea nach Emden. Konrad Carl Fijter 31. 7. von Karol in Emden.

Fijter v. v. Doornum, Emden, Christoph v. Doornum 30. 7. von Voonmouth nach Rotterdam. Lina Fijter 31. 7. von Rotterdam in Königsberg. Norddeutscher Lloyd, Bremen, Regina 31. 7. Rio de Janeiro nach Victoria. Antilla 31. 7. Hamburg. Berlin 31. 7. Bergen nach Bremerhaven. Bremen 31. 7. Bishop Rod pass. Colurg 1. 8. Colombo nach Port Sudan. DeJau 28. 7. Lampico nach Neorleans. Dresden 1. 8. von Casao fidehend. Ede 30. 7. Azoren pass. nach Le Havre. Ems 1. 8. Duessant pass. nach Hamburg. Erfurt 30. 7. Para nach dem Inselgebiet. Este 30. 7. Duessant pass. nach Gibralt. Europa 31. 7. Bishop Rod pass. Frankfurt 31. 7. Hamburg nach Emden. General v. Steuben 30. 7. Esfjord nach Nordap. Gneisenau 1. 8. Colombo nach Singapur. Kommodore Johnson 31. 7. 11 Grad Nord, 14 Grad West pass. nach Weste Seyshellen. München 31. 7. Azoren pass. nach Gibralt. Nürnberg 30. 7. Buenaventura. Ober 30. 7. Guardafui pass. nach Djibouti. Osnabrück 30. 7. Takahano. Forta 30. 7. Azoren pass. nach Antwerpen. Potsdam 31. 7. Penang nach Belaman. Scharnhorst 1. 8. Hamburg. Schwaben 31. 7. von Corol. Spree 31. 7. Maranhao nach Ceara. Stuttgart 2. 8. Nordkap nach Westf.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft, „Hania“, Bremen, Bärenfels 31. 7. Port Said. Braunschweig 29. 7. von Port Said. Drachenfels 1. 8. Antwerpen. Freienfels 30. 7. Gibraltar pass. Geierfels 29. 7. Bahrein. Rolandseel 31. 7. Doria. Comet 31. 7. von Sucho. Sturmfels 30. 7. Hamburg. Treuenfels 31. 7. Bisnapanam. Wülfenfels 29. 7. Gibraltar pass.

Dampfschiffahrts-Ges., „Neptun“, Bremen, Apollo 30. 7. Sucho n. Palma de Mallorca. Ariadne 30. 7. Elbing nach Bremen. Belona 1. 8. Duessant p. nach Bremen. Bessel 31. 7. Sevilla nach Hissabon. Castor 31. 7. Kofod. Ceres 30. 7. Gibraltar pass. Geierfels 29. 7. Bahrein. Lahmed 31. 7. von Pafajes ausgehend. Gergia 30. 7. Köln. Electra 30. 7. Gottenburg nach Bremen. Euler 30. 7. Hissabon. Feronia 1. 8. Malmo. Hans Carl 31. 7. Holttau pass. nach Rotterdam. Hector 1. 8. Gedingen. Hercules 30. 7. von Rotterdam. Hero 30. 7. Barberg nach Bremen. Irene 31. 7. Emden. Iris 1. 8. Holttau pass. nach Rotterdam. Isan 31. 7. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Juna 30. 7. Riga. Jupiter 30. 7. Köln. Kepler 31. 7. Hissabon. Klio 31. 7. Doria. Kronos 30. 7. Duessant pass. nach Antwerpen. Latona 30. 7. Stavanger nach Antwerpen. Leander 30. 7. Antwerpen nach Bilbao. Mercur 31. 7. Bremen. Neptun 31. 7. Brunsbüttel pass. nach Danzig. Nereus 30. 7. Stettin. Niobe 30. 7. Brunsbüttel pass. nach Geste. Nixe 1. 8. Rotterdam. S. A. Nolte 30. 7. Stockholm nach Bremen. Oibers 31. 7. Antwerpen. Orest 1. 8. Rotterdam nach Kopenhagen. Oscar Friedrich 31. 7. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Pallas 30. 7. Königsberg nach Bremen. Paz 1. 8. Rotterdam nach Elbing. Perseus 30. 7. Kopenhagen. Phoebe 31. 7. Rotterdam nach Hamburg. Phoebeus 1. 8. Stettin. Pluto 31. 7. Bilbao. Pollux 1. 8. Rotterdam. Priamus

31. 7. Emmerich pass. nach Köln. Rhea 1. 8. Rotterdam nach Köln. Selen 30. 7. Hamburg nach Riga. Stella 1. 8. Brunsbüttel pass. nach Elbing. Thales 31. 7. Emmerich pass. nach Duisburg-Ruhrort. Themis 30. 7. Emmerich pass. nach Köln. Thejus 1. 8. Königsberg. Triton 1. 8. Antwerpen Victoria 1. 8. Holttau pass. nach Rotterdam. Urgo Reederei Richard Adler und Co., Bremen, Ubatzo 31. 7. Seitz. Ull 31. 7. Bernau. Antares 30. 7. Dunnehead nach Kanada. Ruffard 1. 8. Holttau pass. nach Rotterdam. Butt 31. 7. Königsberg. Comber 31. 7. Kessel. Koralle 31. 7. Antwerpen. Greif 30. 7. Stormoway nach Perwid. Habis 31. 7. Hull. Hecht 31. 7. Holttau nach Rotterdam. Lamma 1. 8. Royal nach Hissabon. Phara 1. 8. Antwerpen. Schmalbe 1. 8. Holttau pass. nach Kopenhagen. Schwan 1. 8. Hull. Specht 31. 7. Kopenhagen. Untermejer Reederei AG., Bremen, Gimmheim 31. 7. von Prof. Heberheim 31. 7. 43 Grad Nord, 41 Grad West. Schwanheim 31. 7. von Lampa. Kellheim 31. 7. Fredrichshavn pass. Eigersheim 31. 7. Wilhelmshaven. Union Handels- und Schiffsfahrts GmbH., Bremen, Wefermünde 30. 7. ab Santa Marta. S. A. Binnen und Co., Bremen, Bernz Binnen 31. 7. Madeira pass. Carl Binnen 1. 8. Bremen. Seereederei „Frigate“ AG., Hamburg, Regit 1. 8. von Lulea in Rotterdam. Balbur 30. 7. Cape Wrath pass. nach Bismoko (Kanada). Heimbald 30. 7. von Birtan in Rotterdam. Thor 2. 8. von Orlöfjund in Emden. August Thiers 31. 7. von Orlöfjund in Emden. Widar 31. 7. von Bremen in Three Rivers. Albert Janus 28. 7. von Lübeck in Newcastle N. B. Södur 31. 7. von Karol in Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen, Bessel 2. 8. in Hissabon. Peronia 2. 8. in Gottenburg. Fortuna 2. 8. von Bremen nach Kopenhagen. Jolan 2. 8. in Königsberg. Neptun 2. 8. in Danzig. S. A. Nolte 2. 8. in Bremen. Phoebe 2. 8. in Hamburg. Triton 2. 8. von Antwerpen nach Vigo. Hans Carl 2. 8. von Rotterdam nach Köln. Delta 1. 8. von Antwerpen nach Bremen. Gergia 2. 8. von Köln nach Königsberg. Feronia 1. 8. von Malmo nach Gottenburg. Hector 1. 8. von Gdingen nach Danzig. Irene 1. 8. von Emden nach Königsberg. Kronos 1. 8. in Antwerpen. Latona 1. 8. in Antwerpen. Leda 1. 8. von Molde nach Bergen.

Wefermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Dampfer. Wefermünde-Bremerhaven, 1. Aug. vom Heringsfang: Kendeburg, Rap Kanin, Heselund, Westfalen, Anna Wulle, Vins, Regulus, Erfurt, Präsident Mühlenbecker, Karlsburg, Janjeat, Pflauen, Gra, Goldentant; von Island: Franz Wefermann, Heinrich Frösche, Hannover, Gelling; vom Weihen Meer: Stübger. — Am Markt angefundene Dampfer für den 2. Aug. von Island: Bremerhaven, Island, Claus Ebeling, Ernst Grösel; von der Bäreninsel: Main, Dr. Adolf Spitzer. — In See gegangene und gehende Schiffe. 30. Juli vom Heringsfang: Teutonia, Holstein, Hornsüß, Jüten, Johann Stadlander, Deister, Dorum, Eberfeld; nach Island: Jupiter, Dr. Rudolf Wahrenborff; 31. Juli zum Heringsfang: Vapland, Carsten, Mars, Falkland, Orion; nach Island: Wiblum, August Bösch; 1. Aug. nach Island: Hermann Bösch, Spreer; zum Weihen Meer: Weferland; zum Heringsfang: Kendeburg, Brandenburg, Dr. A. Strube, Gra; 2. Aug. nach Island: Hannover, Westfalen, Vins, Erfurt, Präsident Mühlenbecker; zum Weihen Meer: Mainz; 3. Aug. zum Weihen Meer: Stuttgart.

Seefischmarkt AG. Wefermünde/Bremerhaven (unter Raaf. Lebensmittelfontrolle). Marktbericht vom 1. August 1938. In der Seefischerkörnung wurden in Pfennigen je 0,5 Kilo folgende Großhandelsverkaufspreise für Rische mit Kopf erzielt: 1. Island: Kabslau Größe 1 8. Größe 2 8. Schellfisch Größe 1 20-28,5. Seelachs Größe 1 8. Größe 2 8. Lengfisch 8. Goldbarsch 9-10. Aulternfisch 8. — 2. Barensee: Kabslau Größe 2 8. Schellfisch Größe 1 5-8. Größe 2 15. Größe 3 15. Aulternfisch 8-8,75. — 3. Nordsee: Hering Größe 1 8. Größe 2 8. Kabslau Größe 1 8,75-10. Wittling 8-8,5. Seelachs Größe 1 8. Größe 2 8.



Hausierer und Agenten

## Der „ewige Jude“ in Wien

„Der Jude im Beruf“, so betitelt sich diese Darstellung in der Ausstellung „Der ewige Jude“, die jetzt in Wien eröffnet wurde. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-A.)

Advertisement for the 'Luz' radio exhibition. It features a map of Germany with the text: 'In GROSSDEUTSCHLAND wohnt jeder 27. Einwohner der Welt aber steht jeder 9. Radio-Apparat der Welt'. Below the map is a radio set and the text: 'Luz großdeutscher Funkausstellung 1938'.

## Deutschland, das Land des Rundfunks

Am 5. August beginnt in Berlin die diesjährige Rundfunkausstellung, die in eindrucksvoller Weise die gewaltige Entwicklung der deutschen Rundfunktechnik und Rundfunkorganisation schildern wird. Wie der Rundfunk in den letzten Jahren in Deutschland an Boden gewonnen hat, zeigt der obige Vergleich. Auf Großdeutschland entfallen ungefähr dreimal so viel Apparate, als dem Weltdurchschnitt entspricht. (Luztag, Zander-Multiplex-A.)



# Rundschau vom Tage

## Dr. Ley spricht zum Handwerk

Am 4. und 5. August findet auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley auf der Ordensburg Vogelsang eine Tagung der Gauobmänner, der Gauhandwerkswalter und Kreislandwerkswalter statt. Der Reichsorganisationsleiter wird auf dieser Großtagung grundsätzliche Ausführungen machen.

## Wiener Messe vom 11. bis 17. September

Die Wiener Internationale Herbstmesse, die nach einer Bekanntmachung des Verberaters der deutschen Wirtschaft in den Kreis der deutschen Messen einbezogen worden ist, findet vom 11. bis 17. September auf dem Rotundengelände im Prater statt. Die fünf großen Stahlbau-Hallen, die als Provisorium für das künftige neue Messehaus der Stadt Wien eröffnet wurden und zusammen eine Ausstellungsfläche von 11 000 Quadratmeter bieten, sind fast schlüsselfertig. Die Grundfläche der Ausstellungsplätze im Freien, die vor allem für landwirtschaftliche Maschinen vorgesehen ist, wurde bedeutend vergrößert. Zahlreiche Anmeldungen aus dem Ausland liegen bereits vor. Elf Staaten, darunter Frankreich, Großbritannien, Holland, Belgien, Italien und die Vereinigten Staaten werden sich an dieser ersten Wiener Herbstmesse Großdeutschlands beteiligen.

Starken Anteil nimmt selbstverständlich auch die Altreich-Industrie, die vor allen Dingen die technische Messe mit Maschinen aller Art reich besetzt. Eine eigene Halle ist den deutschen Werkstoffen gewidmet, deren Hochwertigkeit der Industrie und dem Handwerk der Ostmark hier unter Beweis gestellt wird. Eine Werkstofftagung im Rahmen der Herbstmesse ist weiter vorgesehen.

## Erzherzogthum wird Schulungsburg

Der Gau Salzburg, der die herrliche alte Feste Hohensalzburg aus dem Besitz des Erzherzogs Eugen erworben hat, wird mit ihr eine der schönsten Schulungsburgen auf deutschem Boden besitzen. Auf der Feste werden etwa im Herbst in regelmäßigen Lagern und Lehrgängen die Amtswalter der Partei, ihrer Gliederungen und darüber hinaus die Parteigenossen selbst weltanschaulich geschult werden. Die wundervolle landschaftliche Lage in dieser wald- und wegrreichen Gegend ermöglicht auch alle alpinen Sportarten.

## Hundert Kilometer Naturschutzgebiet

Im Rathaus zu Passau trat unter der Führung von Staatsrat Dr. von Reuter-München und Oberregierungsrat Dohm-Regensburg eine Kommission zusammen, um den etwa 100 Kilometer langen Donaunweg von Passau bis Linz als Naturschutzgebiet zu erklären. Der Plan geht auf einen Antrag der beiden Oberbürgermeister Max Moosburger-Passau und Sepp Wolfersdorfer-Linz zurück.

## Straßenbautagung in der Hauptstadt der Bewegung

Vom 15. bis 19. September findet in München eine Straßenbautagung statt, in deren Rahmen eine große Schau von Straßenbaumaschinen eröffnet wird. Die Maschinen werden in einem Saale aufgestellt und zeigen, wie stark heute der steigende Mangel an menschlichen Arbeitskräften gelöst werden kann. Auch das Ausland, vor allem der Südoften Europas, bekundet großes Interesse für diese Ausstellung.

## Vier Münchener am Kleinglockner abgestürzt

Bei einer Besteigung des Kleinglockners sind vier Münchener Bergsteiger auf einem vereisten Hang abgestürzt. Zwei von ihnen wurden leicht, die beiden anderen schwer verletzt.

Bei den Verletzten handelt es sich um den 28-jährigen Kaufmann Kurt Geisler, den 25-jährigen Alfred Gerber, den 21-jährigen Kunstgewerbler Max Lagrange und den 25-jährigen Referendar Fritz Waczel.

## Tod durch Fleischvergiftung

In Neuhoft bei Hamburg erkrankten acht Personen nach dem Genuss von verdorbenem Fleisch. Der siebzehnjährige Günther Müller ist inzwischen verstorben. Es handelt sich bei den Erkrankten um die Angehörigen zweier verwandter Familien. Frau S. hatte in Hamburg Hackfleisch gekauft, das mit einem rohen Entenei zubereitet, erst am nächsten Tage gegessen wurde. Tags darauf fühlten sich Frau S., ihr Mann und die neunjährige Tochter bereits so krank, daß sie sich hinlegen mußten. Am gleichen Tage warnte die Mutter der Frau S. sich das restliche Fleisch auf und es mit ihrem jetzt verstorbenen Sohn davon. Die Erkrankten wurden dem Harburger Krankenhaus zugeführt. Als ziemlich sicher scheint festzustellen, daß das Fleisch vor der Zubereitung und später zu lange liegen gelassen wurde. Die Untersuchungen des Gesundheitsamtes, der Lebensmittelpolizei und der Kriminalpolizei dauern noch an.

## Blitz traf Großvater und Enkel

Die blitzende Hitze, die am Dienstag über Dresden lagerte, löste sich nachmittags in einem außerordentlich harten Gewitter, das mehrere Stunden lang auf Blitz und Schlag auf Schlag herniederfandte. Dabei wurden sechs Menschen Opfer der schweren Blitzschläge.

In eine auf der Pieschener Allee, in der Nähe von „Dintel Toms Hütte“ stehende Linde, unter der drei Personen vor dem herniedergehenden Regen Schutz gesucht hatten, schlug der Blitz ein. Während ein Knabe und ein Erwachsener mit dem Schrecken davonkamen, wurde ein etwa 26 Jahre alter Mann getötet. In der Nähe des Fischerheims unterhalb vom „Waldschlößchen“ wurden ein 61 Jahre alter Mann und seine beiden Enkel, ein dreizehn- und ein vierzehnjähriger Knabe, vom Blitz getroffen. Alle drei erlitten Kopfverletzungen und Lähmungen und mußten mit dem Krankenwagen nach der Diakonissenanstalt gebracht werden.

## Kraak um einen Hundekauf

Ein Hundekauf brachte einen 25-jährigen Burschen in Berlin wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung auf die Anklagebank. Der Angeklagte hatte vor einiger Zeit von einem Züchter eine kleine Terrierin mit dem wohlklingenden Namen „Gundi“ für 100 RM. gekauft. Er sollte 40 RM. anzahlen und den Rest in drei Raten abtragen. Außerdem wurde abgemacht, daß der Angeklagte die Hündin durch den Züchter des Verkäufers frei lassen dürfe. Einen Hund aus diesem Hund sollte er dem Verkäufer jedoch kostenlos übergeben, während dieser die anderen Jungen für je 50 RM. verkaufen sollte. Da der Angeklagte nicht über die geforderte Anzahlung verfügte, einigte man sich auf 10 RM. Anzahlung. Dabei wurde der Vertrag dahin geändert, daß der Züchter beim ersten Wurf zwei Hunde erhielt. Die 1. auf dem Papier wurde also durch eine 2. ersetzt. Als der Wurf da war, versicherte der Angeklagte an Eidesstatt, daß der Verkäufer den Vertrag nachträglich erfüllt habe. Für diese falsche eidesstattliche Versicherung erhielt er vier Monate Gefängnis.

## Drei Ballungen als Diebe

Drei jugendliche Diebe im Alter zwischen siebzehn und achtzehn Jahren, die planmäßig die Garderoben der Tennisplätze in Berlin ausplünderten, konnten jetzt von der Polizei dingfest gemacht werden. Die drei Taugenichtse, die Kleidungsstücke, Wertgegenstände, Sportausrüstungen und sonstiges an sich nahmen, waren als Ballungen tätig gewesen und kannten daher die Gemohnheiten der Spieler und die Einrichtungen der Tennisanlagen sehr genau. Als sie sich eines Abends in dunklen Straßen herumtrieben, um auch parkende Autos zu bestehlen, wurden sie selbstenommen. Die Burschen haben eine abschreckende Strafe zu erwarten.

## Landarbeiter unter jüdischer Knute

In dem in Wien durchgeführten Prozeß gegen die jüdischen Großgrundbesitzer Anton Hirsch und seinen Sohn Josef, die durch eßt jüdische Gaunereien viele Bauern und Landarbeiter schwer geschädigt und zum Teil um all ihre Ersparnisse gebracht haben, wurde jetzt das Urteil gefällt: Hirsch und Sohn erhielten je sieben Jahre schweren verhärteten Kerkers.

In der zwei Wochen andauernden Verhandlung kamen geradezu haarsträubende Dinge zur Sprache. Die beiden verbrecherischen Semiten besaßen im Burgenland ausgedehnte Ländereien, die über und über verschuldet waren. Dennoch verstanden es die beiden Gauner, Bauern und Landarbeitern Parzellen von ihren Besitzungen aufzulockern, ohne sie auf die darauf ruhenden schweren Lasten aufmerksam zu machen, wodurch die Betroffenen einen Schaden von mehr als 25 000 Schilling erlitten. Die jüdischen Großgrundbesitzer haben auf ihren Gütern eine Terrorherrschaft mittelalterlichen Gepräges geführt. Sie zwangen die Landarbeiter, Kautionen zu leisten, die nie zurückgezahlt wurden, und drangen ihnen verdorbene Lebensmittel zu phantastischen Preisen auf. Wer sich widersetzte, wurde durch den jungen Hirsch mit dem Revolver bedroht. Daß überdies die beiden „Herren“ mehrere Jahre hindurch die sozialen Abgaben für ihre Arbeiter, denen die Arbeitsschmerzteile natürlich abgezogen worden waren, nicht an den Staat bezahlten, steht angeklagt der langen Liste ihrer verbrecherischen Taten kaum mehr in Erstaunen.

## Patrouillengänge für das Edelweiß

Zum drittenmal bezieht jetzt ein Mitglied der Bergwacht auf der Höfats im Allgäu sein Wachtsteil, um die seltenste und kostbarste Blume der Alpenflora vor der Ausrottung zu bewahren. Wie in den beiden vorausgegangenen Jahren wird der wädrere Bergwachtmann in selbstloser Pflichterfüllung trotz Wind und Wetter, Sonne und Regen mehrere Wochen auf dem Berg bleiben und in täglichen ausgedehnten Patrouillengängen sein Amt versehen. Die Auswirkungen dieser „Berg-Wacht“ haben bereits erfreuliche Erfolge zu verzeichnen; denn der stark zurückgegangene Edelweißbestand ist wieder sichtlich angewachsen.

## Feuerbrunst vernichtet Ortsteil

In dem schönsten Glädungen brach ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Bald stand ein ganzer Ortsteil mit acht Wohnhäusern, zehn Scheunen und weiteren Nebengebäuden in Flammen, die mit den Heuvorräten immer neue Nahrung fanden. Die Wohnhäuser und Scheunen brannten bis auf die Grundmauern nieder. Dreizehn Familien wurden obdachlos.

Die Feuerwehren aus Glädungen und den umliegenden Ortsteilen gingen mit sechs Motorpumpen gegen den Brandherd vor. Als das Wasser aus den Hydranten zur Reiche ging, wurde eine kilometerlange Schlauchleitung zu dem Streulöschen gelegt und eine Stauwehr aus Steinen und Kafenstücken errichtet. Auch mehrere Abteilungen Reichsarbeitsdienst beteiligten sich an der Bekämpfung des Brandes. Es gelang den Arbeitsmännern mit Hilfe der Einwohnerwehrschaft, das Vieh, die Geräte und den Hausrat zu retten. Nur einige Schweine kamen um.

## Vater und Tochter vom Blitz erschlagen

Durch einen eigenartigen Zufall kamen gleichzeitig Vater und Tochter durch einen Blitzschlag ums Leben. Ein Gewitter, das im Kreise Wielun niederging, führte bei dem Städtchen Szialozyn zu zahlreichen Blitzschlägen. Dadurch wurden die Bäuerin Bronislawa Stefanek und ihr Vater, der drei Kilometer entfernt von ihr arbeitete, fast zur gleichen Sekunde durch den Blitz erschlagen. Beide arbeiteten trotz des Gewitters auf freiem Felde und wollten Getreidegarben vor dem niederbrechenden Regen schützen.

## Britischer Flugzeugkonstrukteur tödlich verunglückt

Hauptmann F. S. Barnwell, der Konstrukteur des bekannten Bristol-Kampfflugzeuges sowie des Bristol-Blenheim-Bombers, stürzte am Dienstagabend in der Nähe des Bristol-Flughafens mit seinem Flugzeug auf eine Landstraße und kam ums Leben. Barnwell hatte das Bristolflugzeug gebaut, das für Großbritannien den Höhenweltrekord errang. Auch das Flugzeug, mit dem er jetzt abstürzte, war nach seinen eigenen Angaben erbaut worden.

## Deutscher Fischdampfer rettet englische Schiffbrüchige

Der Altonaer Fischdampfer „Karl Stangen“ rettete etwa hundert Seemellen südlich von Aberdeen die vierköpfige Besatzung der englischen Yacht „Frieda“, die sich in Seenot befand. Die mit Motorschaden hilflos in schwerer See treibende Yacht ist später von dem auf der Heimreise befindlichen Fischdampfer „Marlene“ der gleichen Reederei in Schleppe genommen worden.

Als sich der heim fischfang befindliche deutsche Fischdampfer „Karl Stangen“ auf 57 Grad Nord, 1 Grad Ost befand, sichtete der Ausguckmann ein kleines Fahrzeug, das Notsignale gab und die Notflagge gesetzt hatte. Kapitän Uken ließ daraufhin sofort das Fischgeschirr einhieven, um dem Fahrzeug zu Hilfe zu eilen. Wie sich herausstellte, handelte es sich um die englische Yacht „Frieda“ aus London, die sich auf der Rückreise von Stavanger (Norwegen) nach London befand. Es herrschte Windstärke 7 bis 8 aus Süd-Südwest. Das wegen Motorschadens hilflos in der großen See treibende Fahrzeug nahm viel Wasser über. Nachdem der Fischdampfer in Luw gelegt und die See mit Öl geglättet war, wurde die Besatzung, drei Männer und eine Frau, auf den Fischdampfer übernommen.

Die Geretteten wurden zunächst gestärkt, da der Proviant auf der Yacht bereits seit Tagen ausgegangen war. Der zweite Steuermann sowie der Junke von „Karl

## Japanfeindliche Verschwörung in Schanghai

Der Polizeichef der von den Japanern eingelegten Regierung von Groß-Schanghai ist zusammen mit zwanzig höheren Polizeibeamten von japanischen Gendarmen verhaftet worden. Die Verhafteten werden verdächtigt, insgeheim eine Revolution gegen die Regierung von Groß-Schanghai anzuzetteln und mit den chinesischen Freischärlern gemeinsame Sache zu machen. So sei den Japanern bekanntgeworden, daß die verhafteten Polizeibeamten einen Plan zur Befreiung von Putung entworfen hatten, die am 13. August, dem Jahrestag der Schanghai-Kämpfe, erfolgen sollte und bei denen die chinesischen Freischärler mitwirken sollten. Es heißt auch, daß in der Wohnung des Polizeichefs ein großes Waffenlager gefunden wurde. Der Verkehr zwischen Schanghai und Putung ist fast völlig unterbunden, was auf diese Affäre zurückzuführen ist. Die Japaner treffen schon jetzt angesichts der Möglichkeit von Unruhen am Jahrestag der Schanghai-Kämpfe Sicherheitsmaßnahmen, vor allem in den Außenbezirken der Stadt.

## Den Nichtjuden trifft gleich harte Strafe

Die Große Strafkammer des Landgerichts Hamburg verurteilte nach mehrtägiger Hauptverhandlung den 26 Jahre alten Kurt Albert Hermann Lange aus Hamburg wegen fortgesetzten Verbrechens der Rassenhiebe zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten. Nur ein Teil der bisher erlittenen Untersuchungsstrafe wurde dem Angeklagten auf die erkannte Strafe angerechnet.

Lange kam 1931 nach Hamburg und geriet hier bald in schlechte Gesellschaft. Sein Leben spielte sich mit kurzen Unterbrechungen vorwiegend auf St. Pauli ab. Auf einer Tanzdielen lernte er im vorigen Jahre eine dort ständig verkehrende Frau kennen, die jedem durch ihr „rasse-reines“ Aussehen sofort als Jüdin auffiel und die auch von jedem für eine echte Volkjüdin gehalten wurde. Lange trat in nähere Beziehungen zu dieser Jüdin, sie tanzten viel zusammen, und die Jüdin, obwohl verheiratet, lud den jungen Mann ein, sie am nächsten Vormittag in ihrem Hause zu besuchen. Er erzählte, daß er ohne Arbeit und wegen Zuküfterei vorbestraft sei. Das hinderte die Jüdin nicht, diesen Menschen in ihr Haus einzuführen.

Lange besuchte die Jüdin öfter, erhielt Essen (er sagt: Reste) und Trinken und wurde auch mit Geld unterstützt. Angeblich hätte die Jüdin Mitleid, deshalb wollte sie Lange auch Arbeit beschaffen. Es blieb aber bei dem Willen, wenn ein solcher überhaupt vorhanden war. Andererseits trieb die Jüdin mit ihrem Tänzer in den ehelichen Gemächern Ehebruch. Das schien ihr wenig verwerflich zu sein. Ihr eigener Ehemann trieb es nicht besser. Er vergnügte sich mit deutschblütigen Mädchen und Frauen. Aber auch sein Maß ist inzwischen übergelaufen; man hat ihn wegen Rassenhiebe verhaftet und das Strafverfahren eingeleitet. Die Jüdin befindet sich, damit sie kein „Anheil“ mehr anrichten kann, einstweilen im Konzentrationslager. „Wird der Jude schon streng bestraft“, so sagte das Gericht, „so kann der Arier nicht minder schwer bestraft werden, denn er begeht durch das Verbrechen der Rassenhiebe einen Treubruch gegenüber der deutschen Volksgemeinschaft.“

## Jüdin in Moskau geheiratet

Vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin hatte sich am Dienstag der 27-jährige Wilhelm Schmidt wegen Verbrechens gegen das Blutvergeheseh zu verantworten. Der Angeklagte, ein ehemaliger Kommunist der zur Umgebung der Münberger Gehele nach Sowjetrußland gereist war, um dort eine Jüdin zu heiraten, wurde vom Gericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

In einem kommunistischen Arbeiterportverein lernte der Angeklagte im Jahre 1930 die sowjetrußische Jüdin Rebekka Schönhaus kennen, die damals in Berlin als Laborantin tätig war. Als diese im Sommer des Jahres 1935 Berlin verließ, reiste der Angeklagte ihr über Riga nach Leningrad nach und verheiratete sich mit ihr am 13. Februar 1936 in Moskau. Der Angeklagte hat sich schon in jungen Jahren in der roten Umklezarmee betätigt. Er war zunächst Mitglied der kommunistischen Jugend und gehörte später der KPD an. In Sowjetrußland wurde er Mitglied der „Kommunistischen Sektion Deutschland“. Auf Grund dieser aktiven Betätigung für den Volksweltismus fand der Angeklagte in Leningrad in dem berühmten Rüstungsbetrieb „Max Höp“ Beschäftigung. Die Herrlichkeit dauerte jedoch nicht lange; denn schon bald geriet er in den Verdacht gegenrevolutionärer Umtriebe. Er wurde von den Sowjetbehörden beschuldigt, Eisenbahnschläge vorbereitet und sowjetfeindliche Gruppen gegründet zu haben. Sechs Monate wurde er von der GPU in Untersuchungshaft genommen, dann stellte man ihm die Freiheit in Aussicht, wenn er in Deutschland für den Kommunismus werden würde. Um sein Leben zu retten, ging der Angeklagte auf das Angebot ein und wurde darauf Anfang Februar dieses Jahres über Finnland nach Deutschland abgeschoben. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er seine Tat bereue und entschlossen sei, sich wieder in die deutsche Volksgemeinschaft einzugliedern.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigverlag Emden. / Verlagsleiter Hans Paas, Emden. Hauptgeschäftsführer: Menjo Folters; Stellvertreter: Karl Engelkes, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Menjo Folters; für Heimat und Unterhaltung: Dr. Emil Krüger, sämtlich in Emden; für Sport: Fritz Bradhoff, Leer. Verleger Schriftleitung: Graf Retzlach, Leer. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwy (in Urlaub); in Vertretung: Hans Rosenboom, Emden. D. M. Juni 1938: Gesamtauflage 25 878. davon Bezirksausgaben:

Emden-Norden-Nordsee-Harlingerland	15 857
Leer-Heiderland	10 021
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Nordsee-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Heiderland B für die Gesamtauflage.	
Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.	
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Nordsee-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 60 Pfennig.	
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.	
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.	



## Hundertmal über den Atlantik

### Einziger deutscher Verkehrsflieger

Eine in der Geschichte der Verkehrsfliegerei einzig dastehende Leistung hat mit der gestrigen Ueberfliegung des Nordatlantischen Ozeans von den Azoren nach New York mit dem Schwimmerflugzeug „Nordmeer“ der Flugkapitän Joachim Blankenburg von der Deutschen Luft Hansa vollbracht: mit diesem Flug hat er den Südatlantischen und den Nordatlantischen Ozean zum hundertsten Male überquert. Wenn man sich vergegenwärtigt, welches Aufheben auch heute noch von einzelnen durchgeführten Ozeanüberquerungen gemacht wird, von fliegerischen Leistungen also, die meist unter Ausnutzung günstiger Wetterverhältnisse als einmalige Refordleistung durchgeführt werden, so bekommt man erst die richtige Einstellung zu der Leistung Blankenburgs. Er hat fast alle seine Flüge über den Ozean im regelmäßigen Postverkehr durchgeführt, was damit gleichbedeutend ist, daß er die Flüge ohne Rücksicht auf die Wetterbedingungen antreten mußte.

Flugkapitän Blankenburg, der am 10. April 1898 in Berlin-Schöneberg geboren wurde, gehört zu dem alten Stamm der Luft Hansa-Piloten, die immer dort eingesetzt werden, wo es gilt, Neuland zu erobern. So finden wir ihn unter den Fliegern, die 1930 von Bord der „Europa“ und „Bremen“ im Luft Hansa-Postdienst nach New York katapultiert wurden, um in dieser Form der Vorausflüge die Post mit Tagesvorsprung an ihren Bestimmungsort zu bringen.

Blankenburg war auch der Luft Hansa-Flieger, der 1934 den ersten planmäßigen Südatlantikflug durchführte, ebenso wie er 1936 den ersten Versuchsflyg nach Nordamerika bewältigte. Welche Bedeutung diese Flüge für die Eroberung der Meere zwischen der alten und der neuen Welt haben, ist bekannt. Vergessen wird dabei leider zu leicht, welche hohen Anforderungen diese Pionierleistungen im wahren Sinne des Wortes an die mit ihrer Durchführung beauftragten Flieger stellen.

Flugkapitän Blankenburg, den wir seinerzeit in der Außenwelt bei den ersten Versuchen mit dem Tauchsprengel — mit seiner Hilfe wurden im Südatlantikverkehr die Flugboote an Bord der Katapultschiffe genommen — kennenlernten, ist ein äußerst bescheidener Mensch geblieben. Er macht kein Aufhebens von sich und seinen Flügen, er tut nur seine Pflicht und schiebt, ängstlich fast, jedes Verdienst auf die Mitglieder seiner Besatzung ab, ohne die er nichts vollbringen zu können behauptet, deren Führer und Kamerad er jedoch alle Zeit gewesen ist und auch bleiben wird.

### Als Zwanzigjähriger Gewohnheitsverbrecher!

Ein zwanzigjähriger Burische, der jetzt vor dem Schöffengericht in Berlin stand, bewies eine bei seiner Jugend geradezu erschreckende Neigung zum Verbrechen.

Er war auf einem Gut in der Nähe von Berlin beschäftigt gewesen, wo ihm die Arbeit und vor allem das frühe Aufstehen gar nicht behagten. Außerdem lockte ihn die Nähe der Großstadt. Als er eines Tages Gelder für Milchlieferungen in Höhe von 90 RM. einkassieren sollte, unterließ er das Geld und fuhr nach Berlin. Das Geld verbuchte er in verschiedenen Gaststätten sehr schnell. Um zu neuen Geldern zu kommen, stahl der Burische in einem unbewachten Augenblick 46 RM. aus der Ledertasche eines Kohlenhändlers. Nachdem er auch dieses Geld ausgegeben hatte, suchte er einen seiner früheren Arbeitgeber wieder auf und bat von neuem um Arbeit. Man stellte ihn ein und gab ihm den erbetenen Vorschuß von 20 RM. Der Burische dachte aber gar nicht daran, zu arbeiten. Mit dem erwiderten Vorschuß fuhr er in einen heftigen Luftkurort, um dort Kurgäste zu bestehlen. Dieses Vorhaben wurde ihm jedoch durch das schnelle Zugreifen der Kriminalpolizei vereitelt. Das Gericht verurteilte den Burischen zu zehn Monaten Gefängnis.

### 670 Tote und Verwundete in Palästina

Die Opfer eines Monats

Jerusalem, 2. August.

Die Unruhebilanz des letzten Monats ist sehr aufschlußreich. Als Opfer der fortgesetzten Zusammenstöße und Terrorhandlungen — wobei besonders an die furchtbare Wirkung der Bombenabwürfe jüdischer Terroristen in Haifa und Jerusalem erinnert sei — waren im Juli insgesamt 670 Tote und Verwundete zu verzeichnen. Nicht weniger als 148 Araber und sechzig Juden wurden getötet. Die Zahl der Verwundeten beträgt auf arabischer Seite 256, auf jüdischer 201.

Inzwischen werden bereits wieder neue Ueberfälle gemeldet. So wurde am Damaskustor in Jerusalem ein arabischer Polizeiergeant von unbekanntem Täter schwer verletzt. Aus Haifa kommen Meldungen über zwei neue Bombenabwürfe, wobei es drei Verwundete gab. Aus Hebron wird ein Angriff von Freischärlern auf das Regierungsgebäude gemeldet. Nach dem Eintreffen von Polizei zogen sich die Angreifer zurück. In vielen anderen Stellen des Landes kam es weiterhin zu Schießereien und anderen Zwischenfällen. Ein bei dem gestrigen Feuergefecht an der Straße nach Nablus schwer verletzter Soldat ist gestorben. Weiter wird gemeldet, daß auf der Eisenbahnstrecke Lydda-Haifa ein Güterzug infolge Sabotage entgleiste. Auf der Strecke Jaffa-Lydda geriet ein Güterzug auf eine Mine. Schaden wurde bei der Explosion nicht angerichtet.

### Paris über Vertrag Saloniki - Sofia verstimmt

Das Abkommen, das in Saloniki zwischen den Ministerpräsidenten Bulgariens und Griechenlands unterzeichnet worden ist, hat in Frankreich beträchtliches Aufsehen erregt. In den maßgebenden politischen Pariser Kreisen ist man über diese Entwicklung etwas verbittert. Selbstverständlich hütet man sich, offen dagegen Stellung zu nehmen. Man beschränkt sich auf die Erklärung, daß Frankreich und England über die Verhandlungen auf dem laufenden gehalten worden seien. Auf diese Tonart sind die Blätter abgestimmt. Der „Temps“, das Sprachrohr des Quai d'Orsay, bequemt sich sogar, allerdings mit einem süß-sauren Unterton, zuzugeben, daß das Abkommen für die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan große Bedeutung habe, und daß man die Balkan-Entente für diese Tat beglückwünschen müsse. Die „Liberté“ gibt sogar zu, daß die europäische Geschichte einen anderen Verlauf genommen hätte, wenn Frankreich Deutschland gegenüber eine gleiche Haltung eingenommen hätte, wie sie heute von den Griechen, Südslaven und Rumänen Bulgariens gegenüber an den Tag gelegt wurde.

## Stellen-Angebote

Gesucht f. sofort oder 1. Sept. ehrliches, fleißiges

### Mädchen

mit guten Umgangsformen, nicht unt. 20 J., erfahren im Haush., Schneidern, Servieren. Frau Martha Ziffer, Emden, Blücherstraße 17.

Auf sofortigen Eintritt ein

### Haus- und Küchenmädchen

bei hohem Lohn gesucht.

Schon, Emden, Central-Hotel.

Ein im Haushalt erfahrene

### junges Mädchen

zum 1. Sept. oder früher bei gutem Lohn und bester Behandlung nach Bremen gesucht. Zu melden bei Frau E. Müller, Emden, Gartenstraße 9 II.

Tüchtige Hausgehilfin

zu sof. oder später bei gutem Lohn gesucht.

Frau Schmitz, Oldenburg i. O., Achternstraße 14.

Gesucht ein

### Bäckerin

bis zu 20 Jahren.

Dampfbäckerei u. Konditorei Joh. Reil, Bad Zwischenahn. Fernruf 288.

### Junger Schlachtergehilfe

auf sofort gesucht.

Hermann Eshoff, Schlachtermstr., Theringersfehn, Ruf Timmel 38.

### Malergehilfe gesucht

(Dauerstellung) guter Lohn.

H. Hohnhorst, Oldenburg i. O., Donnerichweehr. 200.

## Stellen-Gesuche

Junges Mädchen vom Lande (Alter 30 Jahre) sucht Stellung als

### Haushälterin

Schriftliche Angebote erbeten unter Nr. 40 an die D.Z. Wittmund.

## Tiermarkt

### Entersfüllen

(Ballast)

zu verkaufen, evtl. gegen Arbeitspferd zu vertauschen. Krüger, Ems. Fernruf 336.

### Schöne Ferkel

verkauft

Heito Müller, Hasselt.

Eine guterhaltene

Mähmaschine

abzugeben

D. D.

## Zu verkaufen

### Seitengeschäft

mit gutem Kundenkreis sofort zu vergeben. Angebote unter L 632 an die „D.Z.“, Leer.

## Einfamilienhaus

500 m<sup>2</sup> herrlicher Garten, 5 Zimmer, Bad, Küche, Waschküche, Kellereien an schönster Wohnlage Emdens, Memelerstraße, belegen durch uns zu verkaufen.

### G. F. Garrels u. Sohn, Emden

Haus-, Grundstücks- u. Hypothekemattler. Wilhelmstr. 12<sup>1</sup>. Ruf 2637.

## Umzüge

von und nach

auswärts.

## Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN

Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Der Reste-Verkauf ist auch diesmal etwas ganz Besonderes. Jede erfahrene Hausfrau wird uns in diesen Tagen aufsuchen, weil sie weiß - daß es sich lohnt.

**Bartsch Brei**  
Wilhelmshaven  
Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15-17

**Schacht**  
Flammschutz schützt Holz vor Entflammung  
ab Lager Emden. - Vertretung: Otto Drost, Emden, Friesenstraße 37 - Fernruf 3367 Lager Lookvenne.

**Werdet Mitglied der NSD!**

**Pachtungen**  
Die Erben des verstorbenen Gastwirts Heye Hardy in Speersfehn haben mich beauftragt, die in Speersfehn sehr schön gelegene

**Befügung**  
Gastwirtschaft und reichl. 10 Hektar Ländereien zum baldigen Antritt auf 9 bis 12 Jahre zu verpachten. Pachtluftige wollen sich mit mir in Verbindung setzen.  
Timmel, den 3. August 1938.  
H. R. Buß, Preußischer Auktionator.

Die Eigentümer folgender Grabstellen auf dem Friedhof in Grootshufen sind dem Kirchenrat nicht bekannt: An der Ostseite: Mr. L. Popkes (Reihe I Nr. 8-10, H. 8-10, 17-22); Harm E. Jaspers (II, 11-16); Jan Janen Smid (III, 1-3, 7-10); Rentmeister Blum (III, 27-29, IV 26-28); Reint Rademater (VII 17-26); Quitten Jacobs Roelofs (XII, 1-7); Rötger Müller (XIV, 12, 13); Jan Soeten Geerds (XV, 17-22); Johannes Gerhardus (XVI, 14-19); Jan Hennings (XVI, 20, 21); Reint Belmann (XVII, 13, 14); Harm Fogelucht (XVII, 18); Martje Rademater (XVII, 19-21); Evert Menken XIX, 7, 8. An der Westseite: Siemen Kirchof (V, 18, 9); Christoffer Hennings (VI, 14, 15); J. Siegmann (VI, 16-20); Reemt J. Smit (VIII, 1-9); Brune Smidt (VIII, 10-16); Harm L. Tjaden (VIII, 17, 18).  
Wer nachweisen kann, daß er ein Eigentumsrecht an diesen Gräbern hat, wird ersucht, seine Ansprüche bis zum 1. November d. J. geltend zu machen, widrigenfalls die Gräber an die Kirchengemeinde zurückfallen.  
Grootshufen, den 1. Aug. 1938.  
Der Kirchenrat.

Witwe Hinrich Abben in Theringersfehn, Rudolfswiete 168a, will ihre in Theringersfehn belegene

**Schnstelle**  
zur Größe von 9.00.15 ha zum Antritt bezüglich der Ländereien nach beschaffter Ernte, bezüglich des Hauses am 1. Mai 1939 auf drei Jahre verpachten lassen. Pachtluftige wollen sich mit mir in Verbindung setzen.  
Timmel, den 3. August 1938.  
H. R. Buß, Preuß. Auktionator.

### Die Eigentümer folgender Grabstellen auf dem Friedhof in Grootshufen

Wer nachweisen kann, daß er ein Eigentumsrecht an diesen Gräbern hat, wird ersucht, seine Ansprüche bis zum 1. November d. J. geltend zu machen, widrigenfalls die Gräber an die Kirchengemeinde zurückfallen.  
Grootshufen, den 1. Aug. 1938.  
Der Kirchenrat.

### Familien-Drucksachen



liefern schnell und gut die

**Schlaflose Nächte zermürben**  
und machen mißmutig. Schlecht schlafen döst man den ganzen Tag und ist unbrauchbar. Versuchen Sie doch auch einmal rote **Ruhe-Perlen**, diese kleinen Dinger haben schon manchem tiefen, traumlosen Schlaf gebracht. Dabei sind sie vollkommen unschädlich und geruch- und geschmacklos. Deshalb: Warum sich quälen? **Ruhe-Perlen** nehmen!  
Achten Sie genau auf den Namen **Ruhe-Perlen! Pak.-50c. i.-.**

Emden, Drogerie Müller, Zwischen beiden Sielen 8  
Leer, Drogerie Aits, Adolf-Hitler-Straße 10  
Norden, Drog. Lindemann  
Aurich, Drogerie Maab, Osterstraße 26  
Hesel, Drog. Hans van't Hof

## Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Ludwig Tjaden**  
**Immine Tjaden, geb. Fegter**  
Norden, Hindenburgstr. 15, den 31. Juli 1938  
Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeit und Glückwünsche

Am 1. August rief der Herr nach kurzer, heftiger Krankheit unseren lieben  
Kirchenvorsteher  
**Engelbert Barts**  
heim. Der Entschlafene war seit 1934 ein tätiges, treues Mitglied unseres Vorstandes, dem aus Liebe zum Evangelium die Sache unserer Kirche am Herzen lag.  
Wir gedenken seiner in Dankbarkeit.  
Kirchengemeinde Petkun



# DAS SCHÖNE DEUTSCHLAND

REISE- UND BÄDERBEILAGE DER OSTFRIESISCHEN TAGESZEITUNG

## Moselreise von Traben-Trarbach bis Trier

Etwa in der Mitte des Flußlaufs zwischen Trier und Koblenz liegt die schöne Doppelstadt Traben-Trarbach zu beiden Ufern der Mosel. Auf der Höhe des Trarbacher Schloßberges ragt die eigenartige Ruine der Grevenburg über den Häusern empor. Einst eine stolze Reichsfeste der Grafen von Sponheim, wurde sie nach vielen vergeblichen Belagerungen und manch blutigem Kampf vor zweihundert Jahren von den Franzosen zerstört. Den halbinselförmigen Berggründen von Traben krönte einst der Mont Royal, eine der gewaltigsten Festungsanlagen des siebzehnten Jahrhunderts. Der Festungsbaumeister Rauban schuf hier in sechsjähriger ununterbrochener Arbeit eine Zwingsburg, durch die der sogenannte Sonnenkönig Ludwig XIV. die Rheinlande beherrschen wollte. Eine für damalige Verhältnisse unangreifbare Festung war der Mont-Royal, in der eine kampffähige Besatzung von 8500 Mann mit 150 Geschützen lag. Trotzdem wurde Frankreich die Feste mitten in Feindesland auf die Dauer zu teuer und darum bot es schon 1693 ihre Schließung an. Der Friede zu Ryswyck besiegelte ihr Geschick. Donnernd flogen die Bastionen in die Luft.

Sinter Traben-Trarbach beginnen berühmte Weinlagen. Erden, Herzog, Zeltingen, Wehlen, Graach und dann Berncastel... das sind alles Namen von Klagen. Erden hat sein „Treppchen“, und das ist nicht nur eine Weinmarke, sondern ist auch in Wirklichkeit da. Und nicht weniger gut zeigt es sich im Herzog Würzger und im Graacher Himmelreich, ganz abgesehen von der Berncasteler Vorkastel. Berncastel ist berühmt wegen seiner schönen Fachwerkhäuser um den braunengeschmückten Markt, und die Schwesterstadt Rues auf der anderen Seite der Mosel wegen jenes Nikolaus Krebs, der sich später nach seiner Heimatstadt Cusanus nannte, und der einer der bedeutendsten Gelehrten des 15. Jahrhunderts war. Noch heute steht das Spital, das er als Bischof von Brixen in Dankbarkeit seinem Heimatstädtchen stifte.

Weiter geht unsere Fahrt, moselaufwärts. Lieser mit Braunenberg in der Nähe, Mülheim, Reften, Wintrich, dann Piesport, Pipintortus, genannt nach dem Frankenkönig. Piesporter Goldtröpfchen ist ein feines Weinchen, aber es gibt da auch noch andere Lagen: Pichtertreppchen, Taubengarten und wie sie sonst noch heißen mögen. Dann kommen wir nach Hron und Neumagen, lateinisch Noviomagus, wo einst ein Palast des Kaisers Konstantin gestanden hat, nach Trittenheim, wo es die meisten Pestmarterl des ganzen Moseltals gibt, nach Leitwen, Klüsserath,

Mehring und nach Longuich, dem „longus vicus“ der Römer, wo man nicht nur den Rebenast, sondern auch einen sehr feinen Apfelmoss und Birnenmoss feilert.

Und dann strömt zur Linken der Ruwerbach in die Mosel, von dem Ausonius sagt, er sei reich an Marmor. In der Mündung liegt die Ortschaft Kuwer. Triers Lürme grühen schon aus der Ferne herüber. Noch einen kurzen Blick hinüber nach Pfalz und schon sind wir in Trier, wo der Fluß seltsam blau und violett schillernd unter der hohen Wand von rotem Sandstein dahinströmt. Dort droben über dem bunten zerlegten Gestein hatten einst die vornehmen Römer ihre Sommervillen, wenn wir dem Ausonius, dem spätlateinischen Dichter, Glauben schenken dürfen, der von dieser Stelle singt:

„Auf dem hängenden Ufer erbaut die prangenden Villen, Hügel mit Reben bekrönt, des Bacchus Gab', und Mosellas Liebliche Flut, die hier in stillem Murmeln dahinfließt.“

Trier wird die älteste Stadt Deutschlands genannt. Schon zu Zeiten der Treverer war sie ein blühendes Gemeinwesen, und als diese in der großen Schlacht bei Riol, unweit von Longuich, vernichtend geschlagen worden waren, wurde Trier eine römische Stadt und mit der Zeit neben Rom die bedeutendste des alten Imperiums. Roma secunda nannten es die alten Geschichtsschreiber, und tatsächlich haben sich verschiedene Kaiser des späten Roms länger hier, als in der eigentlichen Hauptstadt ihres Reiches aufgehalten. Noch heute ragen die gewaltigen steinernen Zeugen der großen Zeit Triers in die Luft, die Kaiserthermen, das Amphitheater, die Basilika Konstantins des Großen, die Porta Nigra, der gewaltig düstere Triumphbogen, der nach mancherlei Schicksal ziemlich unverlezt bis in unsere Tage erhalten geblieben ist.

Noch stehen in Trier der älteste christliche Dom Deutschlands, die Liebfrauenkirche in ihrer frühen Gotik, die barocke Pauluskirche, deren Inneres der Würzburger Baumeister Balthasar Neumann ausgestaltete. Wer wollte alle die Sebenswürdigkeiten auf dem engen Raum Triers auch nur aufzählen, von dem eine Inschrift am Roten Hause am Markt behauptet: „Ante Roma Treveris stetit annis MCCC.“ — Wenn diese Behauptung, daß Trier bereits 1300 Jahre vor Rom bestanden habe, auch in das Reich der Sage gehört, so ist doch wieder ein Schein von Wahrheit daran, besonders, wenn man die neuesten vorgeschichtlichen Ausgrabungen auf Trierer Boden betrachtet, die Zeugnis davon ablegen, daß tatsächlich schon lange vor der Römerzeit hier Menschen mit hoher Kultur gelebt haben.

## FD-Züge Berlin—Wien erhalten 3. Klasse

Die zwischen Berlin und Wien und zurück verkehrenden Tages-Fernschnellzüge FD. 18/17 führen ab 17. Juli auch die 3. Klasse. Dabei wird jedoch ihr Charakter als FD-Zug mit besonderem Zuschlag gewahrt. Auch für die 3. Klasse ist also neben dem üblichen Schnellzugzuschlag ein FD-Zuschlag zu zahlen. Zur Vermeidung einer übermäßigen Belastung werden die Züge in beiden Richtungen nur für Reisende über Passau hinaus freigegeben; außerdem müssen die Reisenden wegen der beschränkten Platzzahl im Besitz einer Platzkarte oder einer Zulassungskarte sein. Die Platzkarten werden in den M.C.K.-Reisebüros, die Zulassungskarten bei den Fahrkartenausgaben der Abgangsbahnhöfe ausgegeben.

## Neues Rheinschiff „Köln“ wird in Dienst gestellt

Das neue Express-Motorschiff „Köln“ der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrt hat am 7. Juli seine Eröffnungsfahrt angetreten. Das schmale weiße Schiff ist der erste große Neubau der Gesellschaft seit 1929 und weicht von den bisherigen Typen der großen Rheindampfer wesentlich ab. Auffallend ist zunächst die große Breite von über 12 Meter, zumal dieses Schiff kein Rad-dampfer mehr ist und die für die anderen Rheindampfer typischen Radkästen nicht besitzt. Es hat eine Länge von über siebzehn Meter und einen Tiefgang von nur 0,85 Meter, der wesentlich für die hohe Geschwindigkeit auch bei Niedrigwasser ist. Die 900 PS. leistende Diesel-Maschinenanlage treibt einen Voith-Schneider-Propeller an, der bekanntlich Antrieb und Steuerung vereinigt. Die Geschwindigkeit wird etwa 17 Stundenkilometer in der Bergfahrt und 28 Stundenkilometer in der Talfahrt betragen. Das Schiff, das über 2000 Personen Platz bietet, besitzt drei Decks. Das untere, im Schiffsrumpf verjüngt angeordnete, enthält im Vorschiff den geräumigen Speisesaal, die Räume für die Schiffswirtschaft und Ruhelabern, in der Schiffsmitte den allseitig schalldicht isolierten Maschinenraum und hinten die Wohn- und Schlafräume des Schiffspersonals. Das zweite Deck dient als Hauptdeck gleichzeitig dem Einstieg; vom großen Empfangsraum führen breite Treppen nach oben und unten zu den beiden anderen Decks. Im vorderen Teil des Hauptdecks befinden sich der Rauchsalon und ein Kaffee. Das Oberdeck ist als schönes, freies Sonnendeck gestaltet. Das neue Schiff wird in den planmäßigen Express- und Schnelldienst auf der Strecke Köln—Mainz eingeseht.

## Pauschalkuren sind keine Bergünstigungen

Die Erfahrungen in der letzten Zeit haben gezeigt, daß sowohl beim Publikum als auch bei Kurverwaltungen noch nicht völlige Klarheit über die Preisgestaltung bei Pauschalkuren für vollzahlende Kurgäste besteht. Der Reichsfremdenverkehrsverband weist darum nochmals besonders darauf hin, daß Pauschalkuren keine Bergünstigungen oder Ermäßigungen auf Kurtage und Bäderpreise bieten. Sie sind eingeführt worden, um dem Kurgast die Annehmlichkeit der pauschalen Vorausbezahlung für die Kurleistungen zu ermöglichen und ihm damit die Aufstellung eines Kostenplanes für eine Badereise zu erleichtern. Dagegen sind „Bergünstigungen“ Pauschalkuren für Minderbemittelte, die nur gemäß den Bestimmungen über Preisstellung und Ermäßigungen auf Kurtage und Kurmittel nach Feststellung der Bedürftigkeit des Kurgastes mit Hilfe des Fragebogens abgegeben werden.

## Postkille fahren am Rhein

Nachdem man schon in verschiedenen anderen Gauen die gute, alte Postkutsche wieder zu Ehren gebracht hat, soll auf Anregung des Landesfremdenverkehrsverbandes Rheinland die schöne Postkilonromantik nun auch im Westen des Reiches wieder aufleben. Im Gau Koblenz-Trier sind hierfür drei Strecken vorgesehen, und zwar von Bad Kreuznach über Stromberg nach Bingerbrück, von Koblenz durch das liebliche Moseltal und über die rheinischen Höhen nach Boppard, und schließlich von Birkenfeld über Thalanga nach Neumagen. Die Vorbereitungen für die Verwirklichung dieses Planes, der bei Einheimischen und Fremden begeisterten Anklang findet, sind bereits in vollem Gange.

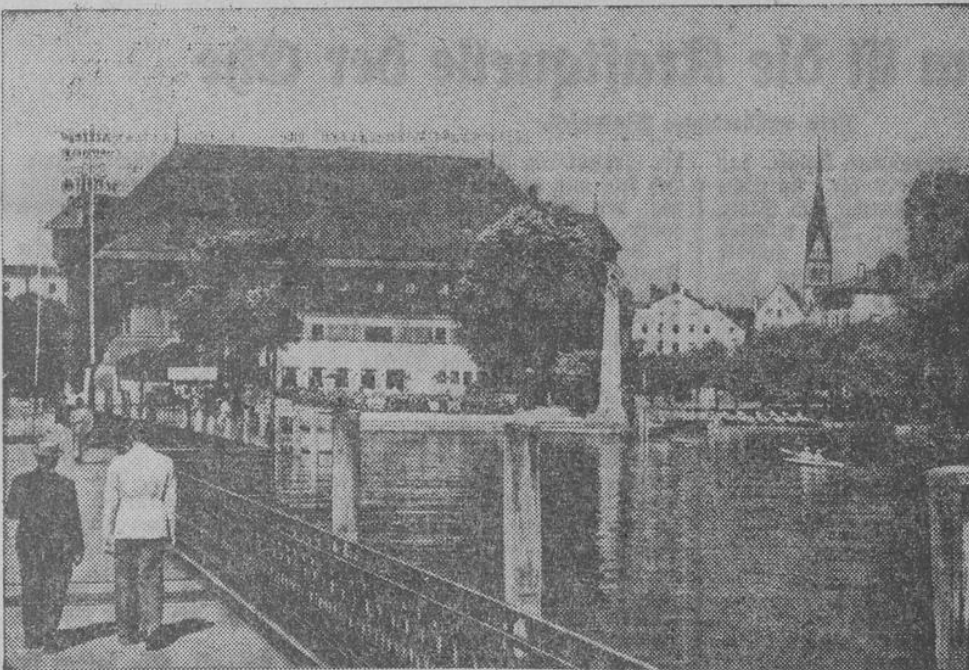
## Salzburger Festspiele 1938

### „Egmont“ in der Felsenreithalle

In der Felsenreithalle, wo früher die Fauststadt aufgebaut worden war, mit gotisch über- und ineinander geschachtelten Häusern und Türmen, erheben sich heute klar voneinander getrennt die offenen Renaissancefassaden der Paläste einer Margarethe von Parma, eines Egmont, eines Alba. In ihrer Mitte steht Klärchens einfaches Bürgerhaus. Dahinter und davor sind Plätze und Straßen angelegt. Hier hat Jetter seine Schneiderstube und der Zimmermann seine Werkstatt. Trotz der Breite und Höhe der Fläche entzieht manchmal der Eindruck einer ganz großen, aber doch einer Luftkastenbühne. Der weite Raum verschlingt die einzelnen Schaupläge. Sie konnten deshalb nicht, weil sie zu sehr begrenzt sind, was aber notwendig wäre: zu stahlharten Plattformen werden, auf denen das politische Spiel klar und gegenwartsnah zu einer Auseinandersetzung des Geistes wird.

Am dem Werk nicht Gewalt anzutun, hatte Heinz Hilpert die Liebesheszen in ihrer atmosphärischen Breite belassen. Angela Salloker als Klärchen und Frieda Richard als Mutter wurden seelischer Mittelpunkt der Aufführung. Ewald Balzer formte mit gewaltiger Sprachkraft den Egmont. Er fand keinen Gegenpieler von gleicher Geschlossenheit der Charakterführung. Vorsichtig spielte Theodor Loos den Dranien in der kühlen denterischen Lebensart. Die brutale Argewalt des Alba wurde durch Werner Krauß gemildert. Eine interessante Studie war Elisabeth Flieden als Margarethe von Parma. Frisch und lebendig packte Albin Stoda seinen Ferdinand an. In kleinen Rollen sah man hervorragende Schauspieler: Otto Wernicke und Bruno Hüner.

Die Aufführung, der Beethovens Musik einen stimmungsvollen Hintergrund gab, wurde ein großer künstlerischer Erfolg. E. Stulima.



Konstanz am Bodensee

## Geh richtig auf die Reise!

### Gesundheitliche Vorbereitungen des Urlaubs — Kampf gegen Keisefieber, Zahnweh, Fußleiden und Sonnenbrand

Viele Menschen glauben, bis zur letzten Minute vor Antritt ihrer Urlaubsreise noch einmal bis zum Äußersten ihrer Kräfte gehen zu dürfen, da ja in den Wochen darauf alles wieder gutgemacht werden könne! Das ist aber durchaus falsch. Wer aus seiner Urlaubszeit die bestmögliche Erholung mit nach Hause bringen will, der beginnt mit seiner Wiederaufrichtung schon vor Antritt des Urlaubs!

Da ist zunächst einiges zur Frage unserer Nerven zu sagen. Wir alle kennen den Begriff des sogenannten „Reisefiebers“. Ein Zustand, der sich bei jedem Menschen in einer etwas anderen Abart äußern kann, im Grunde aber doch als Zeichen einer gewissen Nervenüberreizung angesehen werden muß. Kindern gegenüber fährt man in dieser Hinsicht am besten, wenn man das Thema des Verreisens nicht allzuoft anspricht und sie im Gegenteil nach Möglichkeit von dieser Frage ablenkt. Tut man das Gegenteil und spricht zu oft von der bevorstehenden Reise, so hat man nur zu fürchten, daß in zunehmendem Maße Appetitstörungen eintreten, daß der Schlaf gestört ist, daß die Kinder unleidlicher werden und so manches andere mehr.

Für die Frau, auf der im allgemeinen die Hauptlast der Vorbereitungen zur Reise liegt, ist es umgekehrt dringend ratsam, mit dem Einkäufen, dem Herauslösen und Instandsetzen der zahlreichen Reisetwendigkeiten nicht erst in den letzten Tagen zu beginnen, sondern schon Wochen vorher! Außerdem ist es zu empfehlen, sich aus den Erfahrungen der früheren Reisen heraus eine schriftliche Zusammenstellung aller für die Reise notwendigen Kleidungsstücke, Spielsachen, Badesachen, Toiletteartikel usw. bereitzuhalten. Dies erleichtert ungemein die Ferienvorbereitungen und nicht zuletzt das Kofferpacken! Auf diese Weise aber schon die Hausfrau weitgehend ihre Nerven im allgemeinen und ihr Gehirn im besonderen.

Wir sollen aber auch noch an manche andere Dinge früh genug denken. Wie mancher Urlaub ist schon dadurch auf das empfindlichste gestört worden, daß man mit schwer defekten Zähnen auf Urlaub ging! Wer hinsichtlich seines Gebisses ein schlechtes Gewissen hat, soll sich unbedingt vor der Reise in zahnärztliche Behandlung begeben, um nicht seine gezählten Urlaubstage und -nächte durch Zahnschmerzen zu verlieren.

Dasselbe gilt auch für etwa vorhandene Fußschäden. Wer von Hühneraugen geplagt wird oder von Plattfußbeschwerden, der kummere sich rechtzeitig um eine Beseitigung dieser Beschwerden und denke nicht, es werde schon noch einmal gut gehen. Bei Kindern achte man dazu noch besonders auf etwa vorliegende Wurmtanheiten. Denn Wurmturen lassen sich viel leichter unter gewohnten häuslichen Verhältnissen durchführen als unter fremden, oft genug unzulänglichen Gegebenheiten. Die Kinder aber verlieren nur zu leicht wertvolle Erholungstage durch derart unbehandelt gebliebene, oft recht quälende Wurmerkrankungen.

Will jemand eine Wanderschaft oder häufige Bergbesteigungen während seiner Ferienreise unternehmen, dann kann ihm nur geraten werden, auch schon vorher die ersten Lebensnahrungsmittel hinter sich zu bringen, um nicht kostbare Urlaubstage mit Muskelkater und Überanstrengungserscheinungen einbüßen zu müssen. Es sind also eine ganze Reihe von Dingen zu beachten, durch die die Nachhaltigkeit unseres Urlaubs vertieft werden kann.

Gleich hier noch ein Wort zur Frage, ob wir in den Tagen vor Urlaubsantritt eine besondere Diät einhalten sollen? Die Antwort kann nur lauten: Ja! Wie viele Menschen leiden namentlich in den ersten Tagen des Urlaubs unter quälenden Verstopfungserscheinungen. Ein Teil davon mag rein nervös bedingt sein, doch enthebt uns dies nicht der Pflicht, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln frühzeitig genug dieser Gefahr vorzubeugen. Wir werden also alle Nahrungsmittel meiden, die erfahrungsgemäß „verstopfen“, wie zum Beispiel Schokolade, Kakao, größere Fleisch- und Wurstmengen, Bananen (soweit sie nicht bei manchen Menschen abführend wirken), gekochte Birnen, manche Kartoffelspeisen usw., und umgekehrt Nahrungsmittel bevorzugen, die erfahrungsgemäß eher für eine gute Verdauung sorgen.

Man kann auch jedem Urlaubsandidaten nicht dringend genug anraten, sich frühzeitig den Anforderungen anzupassen, die der Urlaub an den Organismus stellt. Wer also an die See fährt, oder auch anderwärts Luft- und Sonnenbäder zu nehmen gedenkt, der sollte die erste nähere Bekanntschaft mit der Sonne schon daheim machen. Dr. med. F. L.

## In jedes Haus die OTZ







## Gelernt ist gelernt

Nachwuchs für die politische Frauenarbeit — Fachausbildung ist Grundbedingung jeder Tätigkeit

Fast eine halbe Million Frauen stehen als Leiterinnen und Mitarbeiterinnen im Dienst des Deutschen Frauenwerks. Weit aus der größte Teil dieser Frauen stellt sich ehrenamtlich zur Verfügung. Ihr freiwilliger Einsatz macht es möglich, die Millionenorganisation des Deutschen Frauenwerks, um die uns eine Welt beneidet, immer mehr zu aktivieren und sie zu einer lebendigen Mitträgerin völkischer Verantwortung werden zu lassen.

Um der Arbeit die notwendige Stabilität und Gradlinigkeit zu geben, ist jedoch auch ein gewisser Prozentsatz hauptamtlich angestellter Kräfte nötig. In den ersten Jahren des Aufbaues, die hinter uns liegen, konnte nicht viel danach gefragt werden, woher diese Kräfte kamen: Wer guten Willens war mitzuschaffen und die politischen Voraussetzungen dazu mitbrachte, konnte eingestellt werden — die wirtschaftliche Lage der Dienststellen war zudem nicht geeignet, einen zu großen Strom von Bewerberinnen für diese politische Frauenarbeit an sich zu fesseln. Wer kam, kam aus Liebe zur Arbeit. — Immer größer wurden die Aufgabengebiete, immer neue Lebensbereiche der Frau umspannt das Deutsche Frauenwerk. Heute tritt an uns die Frage heran: Woher nehmen wir den Nachwuchs für die politische Frauenarbeit? Was müssen wir von den Frauen verlangen, die eine hauptamtliche Tätigkeit im Deutschen Frauenwerk ausüben wollen? Bei einer kleinen Gliederung mag das eine Sache von interner Bedeutung sein — für eine Organisation von Millionen deutschen Menschen, wie sie das Deutsche Frauenwerk heute darstellt, ist es eine Frage der Existenz und des Weiterlebens überhaupt. Und weil endlich die Organisation nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel der Volkserziehung und Volkserziehung ist, ist das angegriffene Problem auch eine Frage von politischer Bedeutung ersten Ranges.

Die Partei mit allen ihren Gliederungen und Verbänden ist vor die gleiche Frage gestellt — jede Organisation sucht sie entsprechend ihrer besonderen Eigenart zu lösen. Neue Wege werden begangen — denn es gibt keine Vorbilder, nach denen man sich richten könnte. Noch nie ist unser Volk in so großen Gemeinschaften zusammengefaßt worden, wie es durch den Nationalsozialismus geschah — noch nie sind deshalb politische Führer und Führerinnen in dem Umfang gebraucht worden, wie es heute der Fall ist. Ordensburgen, Führerschulen, Führerakademien entstehen, um den Nachwuchs auszubilden. Immer neue Methoden der Auslese werden gefunden.

Führerinnen für Frauen, die in diesem Sinn Anwärterinnen für den Beruf der Führerin in der politischen Frauenarbeit erziehen wollen, haben wir in Deutschland nicht. Es bestehen lediglich Schulen, in denen die schon in der Arbeit stehenden Kräfte nachgeholt und in kürzeren oder längeren Kursen neue Aufgabengebiete erarbeitet werden. Die Mädchen, die heute hauptamtlich in den Frauenorganisationen tätig sein wollen, müssen aus der praktischen Berufsarbeit kommen. Die umfangreichen, rein fachlichen Aufgaben des Deutschen Frauenwerks verlangen Kräfte, die über eine einwandfreie fachliche Ausbildung verfügen.

Aber nicht allein die Abschlußprüfung ist maßgebend, wichtig für den Arbeitseinsatz im Deutschen Frauenwerk ist ebenfalls die vorherige Bewährung in Berufsleben. Nur die Frau, die einmal gelernt und bewiesen hat, daß sie sich unterordnen und gegebenenfalls Verantwortung tragen kann, ist fähig, im Rahmen einer Frauenorganisation ihren Kameradinnen Vorbild zu sein und für sie politische Verantwortung auf sich zu nehmen. Die politische Arbeit der Frau im Deutschen Frauenwerk möchten wir deshalb als zusätzlichen Beruf bezeichnen, den man auf Grund eines erlernten Berufes ausüben kann. Zu den fachlichen Kenntnissen, die entsprechend dem Einsatz in den einzelnen Abteilungen (Mütterdienst, Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Grenz- und Ausland, Presse usw.) auf den verschiedenen Gebieten erworben sein können, muß die Fähigkeit hinzukommen, über den eigenen Gesichtskreis hinaus von größeren politischen Gedanken aus eine Situation zu beurteilen und die Folgerungen daraus zu ziehen; es gehört dazu die innere Bereitschaft, sich auf immer neue Menschen einzustellen, sie kennenzulernen und zu führen.

Es ist vor allem notwendig die absolute Sicherheit des politischen Urteils und die Unbeirrbarkeit eines nationalsozialistischen Gewissens. Welchen großen Wert die Reichsfrauenführerin auf eine gründliche Ausbildung ihrer Mitarbeiterinnen legt, geht daraus her-

vor, daß sie den Menschen in ihren Dienststellen, die in den Jahren des Aufbaues einen Beruf nicht gründlich erlernen konnten, die Möglichkeit gibt, eine Berufsausbildung noch jetzt nachzuholen. Auch aus einem anderen Grund ist dies wichtig: Es mag für manche Mitarbeiterin einmal ein Augenblick kommen, in dem sie sich nicht mehr elastisch und aktiv genug für die politische Frauenarbeit vorfindet. Vielleicht möchte sie, um neue innere Kräfte wachsen zu lassen, eine Zeitlang aus dieser so sehr verantwortungsvollen Tätigkeit ausscheiden, um später wieder mit neuem Schwung weiterarbeiten zu können. Die abgeschlossene Ausbildung macht es ihr möglich, jederzeit in den erlernten Beruf wieder überzuwechseln. Gewissensnöte werden ihr erspart, die daraus entstehen, daß sie einerseits einsteht, den Anforderungen zeitweise nicht mehr gewachsen zu sein, und andererseits keinen Weg weiß, an anderer Stelle Arbeits- und Verdienstmöglichkeit zu bekommen.

Je strengere Maßstäbe an die Mädchen und Frauen gelegt werden, die einmal aktiv an irgend einer Stelle und auf irgend einem Gebiet Frauen zu führen haben, desto schneller wird das Deutsche Frauenwerk sein Ziel erreichen, die Heimat aller deutschen Frauen zu werden. Denn Vertrauen hat die Frau von jeher dem Menschen entgegengebracht, der ihr eine Idee nahebrachte; lehnt sie die Organisation ab, so lehnt sie vor allem den Menschen ab, in dem sich die Organisation für sie verkörpert. Die Frage des Nachwuchses unserer Führerinnen ist deshalb die entscheidende.

Daß nicht nur die fachlichen, sondern auch die fraulichen Gesichtspunkte in den Dienststellen des Deutschen Frauenwerks genügend beachtet werden und der Alltag der Familie immer der lebendige Ausgangspunkt aller Erörterungen ist, dafür sorgt ein anderer Grundfaktor der Reichsfrauenführerin: Ueberall werden verheiratete Frauen, auch Frauen mit Kindern, zur Mitarbeit herangezogen; an vielen wesentlichen Stellen in den Gau- und Kreisfrauenführerschaften tragen sie Verantwortung und geben der Arbeit die Ausrichtung. Für die büromäßige Arbeit in der Dienststelle werden dann hauptamtliche Vertreterinnen eingesetzt, damit keine Ueberlastung dieser Frauen eintritt.

Die Tausende von ehrenamtlichen Helferinnen, die aus allen Ständen, Berufen und Lebensaltern kommen und die Arbeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen ergänzen und fortsetzen, stellen eine Garantie dar, daß das Deutsche Frauenwerk keine bürokratische Organisation wird, sondern täglich neue Schaffensimpulse nimmt aus der ständig wechselnden und sich entwickelnden Situation der deutschen Menschen.

D. Th.

## Für den Küchensettel

Wer heute durch die Wälder streift, findet auf seinen Wegen nicht nur die verschiedenen Beeren, sondern auch die kleinen gelben Pilze, die Pfifferlinge. Auch auf den Märkten werden sie jetzt reichlich angeboten und die Hausfrauen machen besonders an heißen Tagen gern Gebrauch von diesem Angebot, da die Pilze sehr großen Nährwert haben, ohne daß sie den Magen zu sehr belasten.

„Einen pikanten Pilzaufschlag, neben den vielen anderen Pilzgerichten noch weniger bekannt, stellt man wie folgt her: Die gesäuberten Pilze werden in Salzwasser gekocht, dann gibt man sie schichtweise mit der halben Menge Makkaroni, die in Stücke gebrochen ebenfalls in Salzwasser gekocht wurden, abwechselnd in eine gefettete Auflaufform. Jede Lage überkreuzt man mit gewiegter Petersilie und etwas Salz. Das Ganze übergießt man mit einer Tasse verquirlter Sauer- oder Buttermilch, bestreut es mit Reibbrot und Reibkäse und läßt es im Ofen überbacken. Sehr gut schmeckt dazu ein Gurken-, Blatt- oder Tomatenalat. Man kann den Pilzaufschlag auch noch pikanter machen durch eine Schicht Tomaten.“

## Graupen mit Pilzen:

Auf 125 Gramm Graupen rechnet man 500 Gramm Pilze. Die Graupen läßt man mit einer würfelig geschnittenen Zwiebel zu einer dicken Suppe in Würfelbrühe kochen. Die Pilze werden gesondert in wenig Wasser gar gekocht. Dann vermischt man die Graupen mit den Pilzen und würzt nach Geschmack mit Salz und gehackter Petersilie.

## Bunte Salatplatte:

500 Gramm gekochter oder gebratener Fisch, hierzu läßt sich auch ein Rest vom Mittagessen verwenden, wird entrüftet, in Stücke zerpflegt, in Essig und Del gebeizt und nach Geschmack mit Salz und gehackter Zwiebel gewürzt. Diesen Fischsalat gibt man in die Mitte einer Platte, umlegt ihn mit einem Kranz von Blattsalat und diesen wiederum mit einem Kranz von Kartoffelsalat. Den Fisch- und den Kartoffelsalat überkreuzt man mit gewiegter Petersilie, den Blattsalat verziert man mit Radieschen oder Tomatenscheiben.

## Gurken mit Tomaten geschmort:

500 Gramm geschälte Gurken werden in Stücke geschnitten und von den Kernen befreit. In einem Topf dünkt man eine würfelig geschnittene Zwiebel hellbraun, fügt die Gurkenstücke hinzu und läßt sie im offenen Topf halbweich werden. 500 Gramm Tomaten überbrüht man kurz, zieht die Haut ab, schneidet die Tomaten in Stücke, gibt sie gleichfalls in den Topf und läßt das Gericht gar kochen. Das Gemüse wird mit etwas Mehl sämig gemacht, mit Salz, gewiegter Petersilie und ein wenig Dill gewürzt. Man reicht dazu Pellkartoffeln oder Kartoffelbrei.

## Das Heim ist die Kraftquelle der Ehe

Rein unüberlegtes Eintreten.

Sie standen alle zusammen in dem vornehmen Laden, das nette, ein bißchen schüchternes Brautpaar und die stattliche Mutter der Braut, und alle strahlten vor Freude und Stolz, als die behäbige, gute Mama würdevoll sagte: „Wir möchten ein komplettes Eßzimmer“ ausführen.“ Ich erlebte das Ganze, als ich mir in der anderen Ecke des großen Verkaufsraums ein paar kleine Baisen zeigen ließ, und ich hörte genau, wie die Mutter die stolze „Garnitur“ ausournierter Eidgepries, während die junge Tochter, alle Schüchternheit verlassend, in helles Entzücken ausbrach über den Hochglanz



der eleganten Einrichtung aus zweierlei ausländischem Holz. Ich sah, wie es den Bräutigam zu dem großen Klubsessel hinzog, der neben einem Rauchtisch in der Eßzimmerecke stehen mußte.

Der Verkäufer holte noch ein „vornehmes“ Bild herzu, ein Fruchtstück mit zur Einrichtung passendem Rahmen, das die Wirkung der Möbel noch herausheben sollte. Bald kam das große „Geschäft“ auch zum Abschluß; die blanken Möbel in zweierlei Holz waren gekauft, das Riesenbüfett und die Anrichte verpackt, acht Stühle und ein Ausziehtisch, der Klubsessel, und passend zum Holz der „Garnitur“ ein Rauchtisch sowie das „Fruchtstück“.

War es nicht sonderbar, daß ich immer noch an das Brautpaar dachte, auch längst, nachdem ich den Laden schon wieder verlassen hatte? Uebers Jahr wollte es heiraten, das junge Paar, das so solide und nett aussah, und unwillkürlich mußte ich mir die jungen Leute zwischen den neuen Sachen vorstellen. Gewiß, die junge Frau würde die neuen Möbel schonen und sie täglich polieren; sie sah adrett und ordentlich aus. Den schweren Klubsessel allerdings konnte sie bei ihrem Reineinmachen kaum von der Stelle rücken! Ob sie den Platz für die „Rauchede“ überhaupt finden würden?

Ah, da durchfuhr mich ein heißer Schreck! Sie hatten ja ihre Wohnung noch gar nicht! Wenn sie den Kleinenraum nun nicht fanden, der für diese Möbel notwendig war? Wenn das alles nun so auseinanderstand, wie eben im Laden? Und Raum und Möbel, und Tapete und Bild, das paßte dann alles gar nicht zusammen? Ob die junge Frau sich dann überhaupt glücklich fühlt in ihren „passenden“ Möbeln? Paßten die Möbel denn nur zusammen, oder paßten sie auch zu ihr?

Da ging mir auf, wie anders die heutige Frau ihr Heim jetzt gestalten müsse! Was ist ein Heim? Ist es nicht Kraftquelle für Mann und Frau? Ich dachte an den vom Nachbarstücker gefertigten Bücherstempel meines Großvaters bei mir zu Haus. Dachte an die reinen Maße des Möbelstücks, an seine kleine liebe Verzierung. Ja, hier war zugleich Ruhe und heitere Erholung! So stand er und steht noch durch die alten Zeiten und dient aufrichtig seinem Zweck.

Aber die neuen Möbel, die sich die jungen Leute da kaufen, waren nicht zweckvoll. Spiegelte diese ganze blanke Eßzimmereinrichtung nicht eine andere Zeit vor, die, in der „die Vornehmen“ große Gesellschaften gaben und große Essen, und daher den nötigen Raum für die nötigen Dinge dazu brauchten? Nein, Gesellschaftsbäume würde meine junge Frau ja bestimmt nicht werden, sie sah so schlicht und anspruchslos aus, und nun — log sie mit ihrem neuen Büfett! Wahr und echt sein, ist das nicht die erste Anforderung unserer Zeit, daher auch unseres Heims? Warum müssen die Frauen nur haben, was „man“ braucht, und nicht das, was sie brauchen. Warum befinnen sie sich nicht auf ihre richtige Würde und sind die echte Frau eines Arbeiters, eines Angestellten, eines Künstlers, eines Bauern, was es auch sei, um ihren Bedürfnissen angepaßt ihr Heim zu „gestalten“?

Und welche Aufgabe wird meiner jungen Frau denn nun zufallen nach ihrer Heirat? Wird sie nicht in erster Linie in ihrem Heim Mutter sein? Ja, ihre Kinder werden hier geboren und erzogen! Hier erfüllen sie zuerst Harmonie oder Disharmonie ihrer Umgebung. Die ersten Eindrücke und Bilder werden sich ihnen hier einprägen; welch ungeheure Bedeutung ist dem beizumessen bei der Weisensbildung eines Kindes! Sei die Wohnung nun „arm“ oder „reich“, das Beste könnte sie immer haben, das Wichtigste zugleich für die Kinder: Sie könnte wahr sein, rein und edel, echt und schlicht!

Es sollte nicht mehr so viele geben, die es meiner jungen Frau gedankenlos nachmachen! Große Befinnung tut not, auf das, was die deutsche Frau aus ihrem Heim noch zu schaffen hat.

L. D.-K.

## Eine Hochschule des Tanzes

Meisterinnen erhalten den letzten Schliff

Der Tanz galt bei allen Kulturvölkern der Erde neben der Musik als unmittelbarste künstlerische Ausdrucksform. Schon in der Antike bildete er im Rahmen der Tragödie wie der Komödie die leistungsmögliche Steigerung des Dargestellten. Er hat diese Bedeutung bis heute bewahrt, wenn auch seine Formen sich im Laufe der Jahrhunderte ständig wandelten und in der Gegenwart zu einer Vielzahl und teilweise Ueberprägung der Stile geführt haben, die für den Laien schon fast nicht mehr begreiflich ist. Das mag zu einem Teil durch den Charakter des Tanzes selbst bedingt sein, der stets im Leichten, wie kaum eine andere Kunst — individuell bleibt. In der Praxis aber ist in den letzten Jahren die Verschiedenheit der Schulen zu einem fast unüberwindlichen Hindernis geworden, sowohl für den Meister bei der Einstudierung von Tanzstücken auf der Bühne, als auch für den Schüler beim Uebergang von einer Lehrstätte in die andere oder in die Praxis.

Hier eine verbindende, einheitliche Form des Unterrichts gefunden zu haben, durch den als letzte Schule jeder bereits ausgebildete Tänzer gehen muß, ehe er als Ballett- oder Tanzmeister selbst unterrichten darf, ist das Verdienst der Deutschen Meisterkassen für Tanz in Berlin. Ihr überwachender Leiter Cuz, als Referent für Tanz vom Propagandaministerium mit dieser Aufgabe betraut, mühte sich in Erkenntnis dieser Schwierigkeiten schon seit Jahren um eine solche Vereinheitlichung der Tanzkassen unter Wahrung der persönlichen Eigenart, und hat in dieser Meisterkassen-Schule eine solche großartig und dabei strenger künstlerischer Arbeit geschaffen.

Im Hause der „Deutschen Tanzbühne“ und der „Deutschen Tanzgemeinschaft“, die als Dachorganisation der Berufs- und Laientänzer aus dem früheren Reichsbund für Gemeinschaftstanz hervorgegangen ist, in einer stillen Straße Berlins-Grunewalds, hat die Meisterkassen ihre Wirkungsstätte gefunden. Helle, hohe Räume lassen durch große Fenster den Blick frei auf die Bäume eines alten Gartens, auf weiche, grüne Rasenflächen und die schimmernde Fläche des Halensees. Alles scheint wie geschaffen zu froher und ernster

tänzerischer Arbeit, und man begreift hier, daß Licht, Weite und Schönheit überhaupt erst eine solche Arbeit ermöglichen.

„Tamara Kanler: Klassischer Tanz, National- und Charaktertänze, Jutta Klant: Deutscher Tanz, Max Terpis: Theater- und Tanzregie, Mary Wigmann: Ausdruckstanztechnik und künstlerische Gruppenarbeit“, ist auf dem schwarzen Brett zu lesen. Daneben gibt es Unterricht in praktischer Musiklehre, künstlerischem Tanz, in der Geschichte des Tanzes und Choreographie, in tänzerischer Körperbildung, in Bewegungslehre und Tanzschritt, und außerdem lauten Gaitkurse, für die sich bekannte Meister des Tanzes wie Harald Kreuzberg zur Verfügung stellen. Schon dieser „Stundenplan“ verrät, wieweil es für diese Schüler der Meisterkassen noch zu lernen gibt, die von den verschiedensten klassischen und modernen Schulen herkommen und sich hier zu einem letzten gemeinsamen Lehrgang vor der staatlichen Abschlußprüfung zusammenfinden, um ihr bereits erworbenes Können an dem unserer größten Meister zu erweitern und zu bereichern.

Besonders bejähigten Kräften ist ein Verbleiben an der Meisterkassen-Schule auch nach der Prüfung im Rahmen der angebotenen „Deutschen Tanzbühne“ möglich, die aus der früheren Tanzbühne für erwerbslose Tänzer hervorgegangen ist. Sie dient der Förderung begabten tänzerischen Nachwuchses und gibt jungen, schöpferischen Talenten die Möglichkeit, an Operaufführungen mitzuwirken und in zeitweiliger Zusammenarbeit mit den Studenten und Studentinnen der Musikhochschule eigene Werke einzustudieren und bei Gelegenheit, wie etwa zur Sonnenwende, zum Erntedankfest oder bei Freilichtaufführungen, und im Winter bei Tanzmatinees, öffentlich aufzuführen.

Wenn Mitte Juli der Lehrgang nach bestandener Abschlußprüfung das Tanzheim im Grunewald verläßt, so hat man die Gewißheit, daß diese jungen Tänzerinnen und Tänzer als wirkliche junge Meister ihres Faches ihre Tätigkeit an Bühnen und Lehrstätten antreten und neben vielseitigem, sauberem Können jenes Verantwortungsbewußtsein mit hinausnehmen, das eine Pflege kilreiner, unserer Haltung entsprechender deutscher Tanzkunst gewährleistet.

E. a. Claasen.



## Leere Nord und Land

Leer, den 3. August 1938.

### Gestern und heute

07. Gut, daß es bei der Hitze ab und an so etwas wie eine kühle, erfrischende Brise und eine labend empfundene Abendbrise gibt, sonst würden noch mehr Leute die Augusthitze als unerträglich empfinden. Was würden die Ewigklagenden — gestern noch klagten sie über den unaufhörlichen Regen und heute jammern sie, daß es zu heiß ist — wohl sagen, wenn sie draußen auf dem Felde arbeiten müßten, wie es jetzt das Landvolk bei der Ernte tut, oder wenn sie Steine ausladen oder sonst eine schwere Arbeit bei glühender Sonnenhitze in der Mittagszeit verrichten müßten? — Seien wir froh, daß endlich die Sonne einmal ausgiebig scheint und alles nachholt, was sie in der ersten Sommerhälfte versäumte.

Bei der hochsommerlichen Hitze gehen wir gern baden — in Stadt und Kreis Leer herrscht jetzt lebhafter Badebetrieb und gestern gingen wir ja auch in einem besonderen Aufsatz über Bestehendes und Mögliches auf diesem Gebiete ein. Es sei zu diesem Aufsatz, da das über die Badeanstalt zu Leer Gesagte hier und dort in ungünstigem Sinne mißverstanden worden ist, mitgeteilt, daß es sich durchaus nicht um eine abfällige Kritik am Bestehenden handelt, sondern um Anregungen zum Nach-Bessermachen. Uebrigens wird, es sei nochmals besonders festgestellt, das Wasser im Becken regelmäßig erneuert, so daß selbst bei Hochbetrieb, wie er in diesen Tagen zu verzeichnen ist, alles in Ordnung bleibt.

Nicht in Ordnung finden muß man den Zustand, in dem ein Jude, der letzte, der bisher am Pulverturm wohnte, seine Wohnung verließ, als er, zur Freude aller Pulverturm-Anwohner, auszog. Neben dem Hause, das er vierließ, liegt ein Haufen Ruß, unter die Hede hat der Jud' eine dreckige, zerrissene Matratze gehoben, so daß sie auch noch von der Straße aus zu sehen ist; außerdem liegt noch sonst allerlei Gerümpel dort herum. Es wäre zu wünschen, wenn der Hauseigentümer den Juden, der noch in Leer wohnt, zur Säuberung des von ihm verlassenen Hauses und Grundstücks heranziehen würde.

Heimgesfahrten sind gestern die 29 Hitlerjungen aus der Ostmark, die einige Zeit im Kreis Leer zur Erholung weilten und hier gastfreundliche Aufnahmen fanden. Die Volksgenossen aus dem Oesterreichischen schieben dankerfüllt von Ostfriesland, wo sie eine schöne Zeit verleben durften.

Im ganzen Gau hat die Gemütsaktion der NS-Volkswohlfahrt eingesetzt. Nichts darf jetzt noch in den Gärten und auf den Feldern verkommen. So wie jetzt jeder Haushalt die Ernte einlockt und einmacht, so will es auch die NS tun. Sie sorgt schon heute für die kommenden Wintermonate. Kein Volksgenosse darf diese wichtige Aktion achtlos abtun. Mitthelfen, so lautet die Parole in den kommenden Wochen. Spendet Obst und Gemüse! Leistet der NS-Volkswohlfahrt tatkräftige Unterstützung!

### Der Führer der Stabarte 3 Leer bei den SA-Männern

07. Gestern hatten die SA-Männer der SA 1/3 (Politische Leiter) und der SA 2 (1/3) ihren regelmäßig stattfindenden Übungsabend auf dem Hindenburg-Sportplatz an der Allee. Die Beteiligung war — soweit sich die Teilnehmer nicht in Urlaub befanden — trotz des vorausgegangenen heißen und ermüdenden Wetters wieder sehr gut, zumal gegen Abend eine etwas kühle Brise aufgekommen war. Die beiden Abteilungen übten getrennt und führten eine ganze Reihe von Übungen durch, die zur Voderung der Muskulatur dienen und die den einzelnen SA-Männern mit der Technik verschiedenen Sportarten vertraut machten. Entspannungs- und Lockerungsübungen wechselten ab mit Lauf- und Sprungübungen. Als Wurfübung wurden Keulen-Weit- und Zielwürfe durchgeführt und für den Kurzstreckenlauf wurde das vorchriftsmäßige Starten und Ablaufen geübt, wobei die 100-Meter-Strecke in verhältnismäßig guten Zeiten durchlaufen wurde.

Im Verlaufe des Übungsabends erschien der Führer der SA-Stabarte 3 Leer, Obersturmbannführer Meyer, in Begleitung des Sturmbannführers Bollmers auf dem Sportplatz, um den Übungsbetrieb zu besichtigen und sich von dem Stand der sportlichen Ausbildung zu überzeugen.

### Unsere Kleinsten wanderten nach Heisfelde.

07. Endlich war der ersehnte Tag, der Tag des ersten Ausflugs unseres NSV-Kindergartens, angebrochen. Es ging nach Heisfelde, dem grünen Dorf vor Leer. Weit war der Wandersweg ja nicht, doch bei der Hochsommerhitze bedeutete er für unsere Kleinen, die von ihren Müttern, teilweise auch von ihren Vätern und Geschwistern begleitet wurden, schon etwas. Mit fröhlichem Gesang wurde anmarschiert. Im schattigen Garten von Barke wurde gerastet. Bei Kuchen, Tee und Kakao vergingen rasch die Stunden. Den Gästinnen zeigten die Kleinen voller Stolz, was sie alles im NSV-Kindergarten gelernt haben, was „Tante Ellen“ ihnen alles schon beigebracht hatte. Es war eine Freude zu sehen, wie nett sich die Kinder in die Gemeinschaft einfügten, wie sie unmerklich beim Spiel erzogen werden. Ansprechende Kinderlieder sangen sie von den munteren Handwerklern, den fröhlichen Zwergen und vielem anderen. Es gab auch „Wettkämpfe“, an denen man mit Eifer teilnahm und bei denen man begehrte Preise in Gestalt von Peitschen, Hörnern und anderem Spielzeug gewinnen konnte. Ein erlebnisreicher Nachmittag war es für Kinder und Eltern. Man gewann unbedingt die Überzeugung, daß die NSV mit ihren Kindergärten auf dem rechten Wege ist.

### Personalien des Hauptzollamts Leer

07. Es wurden versetzt: Zoll-Praktikant Tito nach Leer, Zoll-Praktikant Kaune nach Leer, Zoll-Inspektor Dreischer von Uelsen nach Rütenbrock, Zoll-Sekretär Jürgen von Hauptzollamt Leer nach Göttingen, Zoll-Sekretär Hartwig von Weener nach Osnabrück.

### Schulpersonalien aus Ostfriesland

Wie wir dem Amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Aurich entnehmen, ist der Hauptlehrer Heje Coordes von Altsberg nach Wilhelmshafen versetzt worden. Hauptlehrer Johann Kramer, der bisher in Emden-Wolthusen tätig war, ist als kommissarischer Rektor an die Volksschule II in Norden versetzt worden. — Versetzt wurden ferner: Hauptlehrer Wilhelm Basse von Hloversen nach Emden-Wolthusen (kommissarisch), Volksschullehrer Arend Arends von Spekerhagen III nach Kirchdorferfeld, Hinrich Käbler von Beenhusen nach Spekerhagen III, Foote Gerdes von Kleinholthum nach Neugaude, Kurt Brinkmann von Neugaude nach Egel. — Auf Lebenszeit angestellt wurde der Schulaufsichtsbekanntmachter Arthur Thiele in Verden legte seine 3. Prüfung ab. Volksschullehrer Heinrich Bösemann, der von Nordberney nach Sittensen versetzt wurde, wurde in den Bezirk Stade übernommen, desgleichen der Volksschullehrer Friedrich Grefte, der bisher Dienst in Altsberg machte.

07. Vom Verkehrsverein Leer und Umgebung. In der Zeit vom 5. bis zum 21. August findet, wie wir bereits des öfteren mitteilten, die 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung in Berlin statt. Der Verkehrsverein Leer und Umgebung hat für Interessenten und Ausstellungsbesucher in seiner Geschäftsstelle im Verwaltungsgebäude des Viehhofes auf der Messe eine ganze Reihe von Werbeprospektiven und Prospekten vorrätig, an Hand derer den aus dem Kreis Leer kommenden Besuchern das Auffuchen der Hauptsehenswürdigkeiten in der Reichshauptstadt bedeutend erleichtert wird. Der Verkehrsverein hat außerdem eine reiche Auswahl von Werbeprospekten, Bäderbeschreibungen usw. der bedeutendsten deutschen Bäder und Kurorte vorrätig, die jedem Interessenten zur Verfügung stehen.

## HJ. und DJ. im Zeltlager Botelesch

07. Während der Sommerferien 1938 waren im Zeltlager Botelesch für die Hitler-Jugend und das Deutsche Jungvolk des Bannes und Jungbannes 381 (Leer) Lagerzeiten vorgegeben, von denen die erste, die nur für die Pimpfe des Jungvolks durchgeführt wurde, bereits vorüber ist, während die zweite, an der sich 280 Hitlerjungen und Pimpfe beteiligten, in den nächsten Tagen ihrem Ende entgegengeht.

Hatte das erste Zeltlager leider etwas unter der regnerischen Witterung gelitten, so können sich die Teilnehmer des zweiten Zeltlagers über das Wetter nicht beklagen, das es mit seiner Hitze und seinem Sonnenschein wirklich gut meint. Gut erholt und braungebrannt wie nie zuvor werden die Teilnehmer der zweiten Lagerzeit wieder nach Hause zurückkehren können mit einer Fülle von Erlebnissen im Herzen, wie sie nur ein Zeltlagerleben zu vermitteln vermag.

Wer von den Volksgenossen unseres Kreises Leer und namentlich von den Eltern der Jungen am vergangenen Sonntag wieder einmal den Besuch im Zeltlager „Klosterbusch“ miterleben durfte, der wird seine helle Freude an dem fröhlichen Leben und Treiben der Jungen gehabt haben, die in Fucht und Ordnung und in vorbildlicher Kameradschaft unter der Lagerleitung des Oberjungenführers Maeder-Leer eine Lagergemeinschaft genießen, die den ganzen jungen Menschen seelisch und körperlich erfüllt, ihn mit den immer wieder neuen starken Eindrücken erfüllt und ihn zu dem einsatzbereiten jungen Kämpfer stempelt, der in späteren Jahren einmal mit den Diensten am Volke erfüllen und die Arbeit für den Bestand der Nation in seine kampferprobten Hände wird nehmen können.

Ueber das Zeltlagerleben selbst haben wir in einer ganzen Reihe von Erlebnisberichten der Hitler-Jungen und Pimpfe bereits eingehend berichten können. Aus allen Schilderungen

### Zusammenschluß der Milch- und Fettwirtschaft

07. Im Reichsgesetzblatt Nr. 120 wird soeben eine in Vertretung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft von Staatssekretär Wade unterzeichnete Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milch- und Fettwirtschaft veröffentlicht. Die diesen beiden Wirtschaftszweigen angehörenden Betriebe werden danach für das Reichsgebiet — vorerst ohne Oesterreich — zur „Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft“ und für bestimmte Wirtschaftszweige zu Milch- und Fettwirtschaftsverbänden zusammengefaßt.

Die neue Verordnung, die am 1. Oktober 1938 in Kraft tritt, enthält im ersten Teil eine genaue Bestimmung aller der erzeugenden, verarbeitenden und verteilenden Betriebe, die von ihr betroffen werden. Der Reichsbauernführer kann den Kreis dieser Unternehmungen durch Anordnungen erweitern. Die Hauptvereinigung und die Wirtschaftsverbände sind Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Die Zusammenschlüsse aben die Aufgabe, auf dem Gebiete der Milch- und Fettwirtschaft die Marktordnung durchzuführen und alle Maßnahmen zu treffen, die der Verjorgung der Verbraucher dienen; dabei haben sie dafür zu sorgen, daß ein volkswirtschaftlicher Ausgleich zwischen den einzelnen Betrieben, Gruppen von Betrieben und Wirtschaftsgebieten herbeigeführt wird.

07. Neue Meister. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Aurich haben die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk bestanden: Andreas Dorfe, aus Steenfelderfeld, Gerhard Lengert aus Nordberney, Franz Wob aus Leer und Kemmer Schröder aus Brinkum.

07. Von der 3. Jangreise mit dem bisher höchsten Jang eingelaufen. In den hiesigen Hafen lief gestern der Motorlogger M 36 „Amuth“ (Kapitän Bullmann) ein. „Amuth“ vollendete damit die 3. Jangreise in der neuen Jangaison und brachte mit 1394 Kantjes den bislang größten Jang der diesjährigen Jangzeit in Leer an.

07. Betriebsgemeinschaftsfahrt. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Bezugs- und Absatzgenossenschaft — Landwirtschaftliche — Leer ihren diesjährigen Betriebsausflug über Tecklenburg nach Bentheim. Dort wurden u. a. die vaterländischen Freilichtspiele (Die Rabensteinerin) besucht. Alle werden an diese schöne Fahrt, die wieder das gute Einvernehmen zwischen Genossenschaft und Betriebsleitung unter Beweis stellte, gern zurückdenken und sich der schönen Abirunke bei Schäfer, Steenfelder-Kloster, bei dem das Genossenschaftsmitglied Mansholt für gute Stimmung sorgte, erinnern.



trat immer wieder die gute Verpflegung in den Vordergrund der Betrachtungen, die den Lagerteilnehmern im „Klosterbusch“ zuteil wird. Wir haben uns des öfteren davon überzeugen können, daß die Verpflegung wirklich die beste ist, die man sich überhaupt denken kann. Es gibt beispielsweise — was mancher Junge vielleicht zu Hause nicht bekommt — gute Butter als Brotaufstrich und wenn es in der Nachmittagszeit zum „Kaffeefassen“ geht, wie es auf einem unserer Bäder zu sehen ist, dann gibt es das bekannte stärkende und bekömmliche „Knädelbrot“ als Kuchen zum Kaffee.

Eine ganz besonders erwähnenswerte Neuerung ist die Waschanlage des Zeltlagers, die nach dem erprobten Vorbild anderer Lager mittelbar bei der in der Nähe des Klosterbusches gelegenen Molkerei eingerichtet worden ist. Die Jungen können sich an dieser sehr praktisch hergerichteten Waschanlage jeden Morgen gründlich waschen und darüber hinaus bietet die in der Nähe des Zeltlagers vorbeifließende Sagger-Ems die schönste Gelegenheit zum Baden.

Hervorzuheben ist auch die gewissenhafte und regelmäßig stattfindende ärztliche Betreuung der Jungen. Es vergeht kein Tag, an dem die Zeltlager Teilnehmer nicht gewogen, gemessen und auf ihren Gesundheitszustand hin überprüft werden.

Man kann die Begeisterung jedes einzelnen rechten Jungen verstehen, wenn er für mehrere Wochen im Zeltlager Botelesch sein darf, und daß viele Pimpfe sich überhaupt nicht trennen können von diesem wahren „Jungen-Paradies“, beweist am besten die Tatsache, daß eine ganze Reihe von Pimpfen aus der ersten Lagerzeit auf eigenen Wunsch auch die zweite Lagerzeit noch mitgemacht hat. Viele begeisterte Berichte und Briefe sind schon aus dem Zeltlager geschrieben worden und unser im Bilde gezeigter Pimpf liehen dabei, eine Karte nach Hause zu schreiben, um seinen Eltern mitzuteilen, daß er am liebsten den ganzen Sommer über im Zeltlager Botelesch bleiben würde!

2 Aufnahmen Drees. (O.B.-A.)





**17. Holland.** Das Dorf vergrößert sich. Am Eingang des Dorfes läßt sich Molkereiverwalter Stinje einen Weibem errichten. Die Arbeiten sind soweit vorgeschritten, daß am Montag in althergebrachter Weise Nichtfest gefeiert werden konnte.

**18. Holland.** 148 Körner von einem Halm. Auf einem hiesigen Roggenstängel fand ein Einwohner beim Mähen des Roggens einen Roggenhalm, der drei vollständig ausgewachsene Ähren trug, die zusammen nicht weniger als rund 148 Körner enthielten, die alle voll entwickelt waren.

**19. Hollen.** Schützen- und Volksspekt. Bei schönstem Sommerwetter wurde das große Preischießen des Schießvereins Hollen am Sonntag fortgesetzt und es hatten sich hierzu Schützenkameraden aus dem Kreis Leer und aus dem Oldenburger Land eingefunden. Es wurden schon gute Schießergebnisse erzielt, jedoch wird das Preischießen erst am kommenden Schützenfesttag seinen Höhepunkt erreichen. Es ist außerdem für den besten Schützen auf allen Ständen eine silberne Medaille ausgesetzt und für den besten Schützen im eigenen Verein ist eine schöne Plakette gestiftet worden. Bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen Königsschießen errang die Königswürde der Wader Martin Faling, der damit Schützenkönig 1933/34 ist. Sein erster Adjutant ist Gottlieb Peters, sein zweiter Adjutant Gerhard Willhaus. Die Jungschützen schossen sich auch ihren König aus und Jungschützenkönig 1933/34 wurde Anton Severicus, erster Adjutant Hermann Claus, zweiter Adjutant Johann Doelhoff. Die Proklamation beider Könige findet am kommenden Sonnabendabend im großen Festzelt statt. Das Preischießen wird durchgeführt ab Sonntag morgen früh und ab Mittag. Heute sind bereits das große Festzelt und die ersten Stände, sowie ein schönes Pferdekarussell auf dem Festplatz angekommen. Eine Reiterkolonne und der Königswagen werden am Sonntag im Festzug zu sehen sein.

**20. Laga.** Mütterberatung. Am 4. August findet wieder eine kostenfreie ärztliche Mütterberatung statt, und zwar von 14-15 Uhr.

**21. Neufirrel.** Schönheit im Dorfbild. Bei einem Rundgang durchs Dorf kann man die Feststellung machen, daß viele Dornenhecken noch lang ausgewachsene Zweige tragen. Dadurch wird das Dorfbild der Dorfstraße erheblich beeinträchtigt. Mit leichter Arbeit könnten diese Schönheitsfehler im Interesse aller Dorfbewohner beseitigt werden.

**22. Nordgeorgsfehn.** Aus der Landwirtschaft. Die Feuernte ist auch hier beendet; der Ertrag kann als gut bezeichnet werden. Mit dem Schneiden des Roggens wurde überall der Anfang gemacht. Die alten Weiden weisen entsprechend der Jahreszeit noch ein recht üppiges Grün auf, ebenfalls die Ackerfelder. Auch zeigen die Grummetweiden schon stellenweise, wo früh gemäht wurde, schon wieder viel junges Gras, so daß die Weideliere überall Futter finden. Mit dem Mähen von Brenntorf von den Mooren wurde stellenweise begonnen.

**23. Osterjuni.** Hochseefischkutter vom Stapel gelassen. Die Oostfischer Fischerflotte wird wieder um ein neues Fahrzeug verstärkt. Der Fischer Jester hat sich in Osterjuni bei der Werft von Gebrüder Schlömer einen Hochseefischkutter aus Eichenholz erbauen lassen. Das schmucke Fahrzeug wurde jetzt seinem Element übergeben und erhielt den Namen „Zukunft“.

## Alte aus dem Oberland

Beckhauderfehn, den 3. August 1933.

**24. Von einem Lastkraftwagen angefahren** wurde eine auswärtige Radfahrerin, die hier zu Besuch weilte. Als sie eine Fahrt nach Osterjuni unternahm, wurde sie von einem Lastkraftwagen, der zwei voran fahrende Radfahrer überholen wollte, gestreift und darauf zu Boden geschleudert, daß sie schwerste Verletzungen erlitt. Ihr Fahrrad wurde zertrümmert. Ein des Weges kommender Arzt leistete der Verunglückten die erste Hilfe und schaffte sie heim.

**25. Moorhufen bei Breiner Moor.** Neubau. Der Neubau, der anstelle des abgetrohenen alten Hauses des Landwirts Tammling an der Fernverkehrsstraße errichtet wird, ist bereits soweit fertiggestellt, daß das „Börren“ wieder bezogen werden konnte. Die Scheune wurde auch vor einigen Tagen bereits gerichtet.

### Wohnhaus in Ihren eingedöhert

Brandursache wahrscheinlich Kinderspiel mit Streichhölzern.

**26. In Ihrenergasse** brach am Montag im Hause des Konstanten Bernhard Korporeal ein Brand aus, der sich rasch über das ganze Wohnhaus ausbreitete und dieses bis auf die Umfassungsmauern in Schutt und Asche legte. Ein Anbau, in dem sich eine Werkstatt befindet, konnte von den zu Hilfe gerufenen Feuerwehren vor dem Feuer bewahrt werden. Die Freiwillige Feuerwehr Ihrhove erschien mit ihrer Motorpumpe zuerst am Brandplatz und bald darauf trafen auch die Feuerwehren aus Ihren und Großwolde ein, doch konnten sie sich nur auf den Schutz des Anbaues beschränken, während das Wohnhaus niederbrannte.

Von den Bewohnern konnte das Inventar den Flammen entzogen werden, doch verbrannten alle Ernte- und Heuvorräte. Es kann als Glück bezeichnet werden, daß das Vieh sich zur Zeit des Brandes auf der Weide befand.

**27. Gollinghorst.** Mit dem Motorrad gestürzt ist ein Kraftfahrer auf der Straße nach Marienheide, als er über ein auf dem Pflaster liegendes Stück Eisen fuhr, das er nicht bemerkt hatte. Er kam gottlob mit Hautabrisuren davon, da er nicht sehr rasch gefahren hatte.

**28. Glansdorf.** Einen guten Stand zeigen die mit Kartoffeln bebauten Versuchsfelder; einige Sorten reifen bereits. — Mit dem Roggenstich wurde jetzt auch in unserer Gegend überall begonnen. — Der Neubau für Marks wird in den nächsten Tagen gerichtet werden können.

**29. Böllenerknigsfehn.** Gelungene Werbestellung der Feuerwehr. Im Rahmen der umfangreichen Vorbereitungen zum Herbstfest der Feuerwehr unseres Ortes wurde auch ein Löschwaffentag, eine sogenannte Branddohbe, ausgeschrieben. Der Reich erhielt die Bezeichnung „Kudolfstich“ zu Ehren des Bürgermeisters i. R. Rudolf Janßen. Der Ort war zum Sonntag prächtig ausgeschmückt. Zu einer Einzugsübung trat unter Führung des Brandmeisters Harms die Kameraden des Löschverbandes 17 aus Böllen, Steinfeld, Böllenerfehn und Mitting. Markt an, während die junge Löschtruppe am Gerät bereitstand. Die Flachsmeerer Wehr war auch erschienen. Nachdem die hiesige Wehr noch alarmiert worden war, rück-

# Alte aus dem Niederland

Weener, den 3. August 1933.

**30. Zoll-Praktikanten.** Es wurden versetzt nach Weener: Zollpraktikant Brand und Zollassistent Duast, der bisher in Meppen war. Nach Bunderneuland versetzt wurde Zollpraktikant Ordnung. Unter Beförderung zum Oberzollinspektor wurde Zollinspektor Boff aus Bochum an das Zollamt Weener als dessen Vorsteher.

**31. Reger Betrieb herrscht** seit einiger Zeit wieder in unserm Hafen. Umgeschlagen wird in der Hauptsache Torf. Gestern lag das ganze Hafenbeden voller beladener Torfschiffe, die durch die Torfsträgerinnen, die es nur noch in Weener gibt, gelöscht werden.

**32. Im Emsbad herrschte** auch gestern bei der starken Hitze wieder lebhafter Betrieb; besonders die Jugend tummelte sich in den kühlen Fluten und den gepflegten Sportanlagen der Badeanstalt.

**33. Die Anlagen am Deich** in der Nähe der Friesenbrücke, die dem über die Hülkenborger Fähre kommenden Verkehr des Reiderlandes einen ersten freundlichen Eindruck vermitteln, bieten jetzt, da die Blumenpracht sich in voller Blüte dem Auge bietet, ein prächtiges Bild. Der Kinderspielplatz bei den Anlagen, die übrigens noch vergrößert werden, indem die Schutzabdeckungen überbaut werden, sollte aber auch einmal gründlich überholt werden.

**34. Die Siedlung in Neuwener** macht gute Fortschritte. Die schmucken Siedlerhäuser gehen der Reihe nach ihrer Fertigstellung entgegen; sie sind schon alle unter Dach und Fach.

**35. Lebhafter Schiffsverkehr** war dieser Tage wieder auf der Ems zu beobachten. Lange Schleppzüge und zahlreiche Einzelfahrzeuge fuhren stromauf- und stromabwärts. Gestern passierte unsern Ort der Motorsegler „Amazona“ aus Hamburg mit einer Ladung Holz für Papenburg an Bord.

## Schwere Unfälle bei der Erntearbeit

Tödlicher Sturz eines 70-jährigen vom Heuwagen

**36. Im Reiderland ereigneten** sich dieser Tage mehrere schwere Unfälle bei der Erntearbeit. Der eine Unfall, der sich in Hagum zutrug, hatte den Tod eines 70-jährigen landwirtschaftlichen Arbeiters zur Folge. Der Verunglückte, Folkert Junter aus Hagum, Ernährer einer mehrköpfigen Familie, wollte in der Nähe des Bauernplatzes von einer herangehenden Heuwähre steigen, stürzte dabei vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß sein Tod innerhalb kurzer

ten die Formationen wieder ein. Nach einem Werbemarsh durch das Dorf wurde nochmals eine Übung durchgeführt, bei der angenommen wurde, daß ein großes Hinterhaus in Brand geraten sei. Innerhalb weniger Minuten konnte bereits Wasser gegeben werden. Besonders Interesse erregte die Motorspritze aus Ihrhove, deren Bedienung tadellos klappte. Mancher Zuschauer hat erfahren müssen, daß unsere Wehren gut in Ordnung sind, daß andererseits aber auch nur durch den Einsatz aller, die sich zur Verfügung stellen können, erreicht werden kann, daß die Wehren schlagfertig erhalten bleiben. Die Jungmannschaft sollte sich noch mehr als bisher schon dem Feuerwehrendienst freiwillig widmen — sie stellt sich damit in den Dienst der Allgemeinheit und hilft Leben und Gut des Landvolks schützen.

## Pogantbüsch und Umogantbüsch

Bei dem Versuch der Lebensrettung den Tod gefunden

**37. Ein tragischer Unfall,** der ein blühendes Menschenleben forderte, ereignete sich gestern in dem nahegelegenen Ort Fungdorf. Als ein dort in der Ems badendes Kind in die Gefahr des Ertrinkens geriet, sprang ihm der Vater, Zollsekretär Kallen, nach, um es zu retten. Bedauerlicherweise wurde der Vater im Wasser anscheinend von einem Herzschlag getroffen, so daß er in den Fluten versank, bevor er das Kind erreicht hatte. Dieses wurde gleich darauf von zufällig in der Nähe umher kreuzenden Paddelbootfahrern dem nassen Element entzogen, die von dem versunkenen Vater jedoch keine Spur mehr entdecken konnten. Die Leiche des Vaters konnte bisher nicht geborgen werden.

**38. Kreis Achendorf-Hümmling** beim Reichsparteitag. Der Kreis Achendorf-Hümmling wird sich am diesjährigen Reichsparteitag mit etwa 70 Marksteilnehmern, 16 Nichtmarksteilnehmern und rund 20 Frauen beteiligen.

**39. Sommerlager des Untergaues Emsland** in Lesum. Nun trennen uns nur noch wenige Tage von dem Sommerlager des Untergaues. Die Mädchen haben für dieses Jahr ihre Weibe in der Obergaufrerinnenschule Lesum bei Bremen. 30 Mädchen werden dort in der wunderschönen Schule, mit dem alten, großen Park und der schönen Badegelegenheit ihre Freizeit verbringen. An einem der Tage werden die Emsländer Jungmädelführerinnen sie besuchen, die in derselben Zeit auch ein Lager in der Obergaufrerinnenschule in Dietrichsfeld bei Oldenburg haben. An einem Tage werden die Mädchen der alten Hansestadt Bremen einen Besuch abstatten. Einige Mädchen können noch mitfahren. Anmeldungen sind umgehend an den Untergau Emsland (381) Papenburg, Adolf-Hitlerstr. 17, zu richten. Das Sommerlager dauert vom 8.-17. August.

**40. Eine angenehme Ueberraschung** wird für alle Einwohner die Nachricht bedeuten, daß der am Postamt angebrachte Briefmarkenautomat wieder in Betrieb gesetzt wurde. Da die Klagen über Uebelstände seit Monaten nicht abrisen, darf mit einer fleißigen Benutzung jetzt sicherlich gerechnet werden.

**41. Bienenvölker aus Bielefeld.** Da die Heideblüte nicht mehr ausreichend ist, und die Erfolge zurückgegangen sind, haben sich die Bielefelder Junter entschlossen, zum ersten Male ihre Bienenvölker in das Emsland zu schicken. In diesen Tagen trifft der erste Transport von 250 Körben hier ein.

**42. Zauberschau Magieny.** Einige Stunden besserer Unterhaltung und fröhlichen Lachens wurden unseren Einwohnern am Dienstagabend durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geboten, der es gelungen war, einmal einen wirt-

Zeit eintrat. Der schwer vom Schicksal getroffenen Familie wird große Teilnahme entgegengebracht.

**43. Ein zweiter schwerer Ernteeinbruch** trug sich in einer Scheune eines landwirtschaftlichen Anwesens in Bunderhee zu. Ein junges Mädchen im Alter von 30 Jahren, das beim Heu abladen geholfen hatte, wollte vom Heugulf auf den leeren Wagen springen, machte jedoch einen Fehltritt und stürzte auf die Tenne. Die Bedauernswerte, für die der Unfall um so tragischer ist, als er sich an dem Geburtstag der Verunglückten zutrug, wurde mit schwersten Verletzungen in das Kreiskrankenhaus eingeliefert. Die Verunglückte hat wahrscheinlich schwere innere Verletzungen erlitten.

Im gleichen Orte verunglückte der Landwirt R., als er ein Kind von der Weide holen wollte. Durch einen unglücklichen Umstand stürzte R. und brach einen Unterschenkel. Dem Verunglückten wurde sofort ärztliche Hilfe zuteil, doch kann der Verunglückte im Hause seiner Heilung entgegengehen.

**44. Bingham.** Verkehrsschwierigkeiten ergeben sich leicht an der Baustelle in der Nähe der Fähre, wo die Straße scharf rechts nach unserm Orte zu abbiegt. Dort ist die Einbahnstraße, für die eine besondere Verkehrsregelung getroffen wurde, die sich, das muß gesagt werden, im Ganzen bewährt. Wenn aber ein wartender Kraftfahrer, der sein Fahrzeug anhält, weil das Haltesignal ausbleibt, durchfährt, weil der Aufsichtsführende ihm die Durchfahrt genehmigt, dann auf der Einbahnstraße einigen Fahrzeugen begegnet, ausweichen muß und stehen bleibt, dazu noch oben drein mit einer polizeilichen Anzeige wegen „Verkehrswidrigem“ Verhalten rechnen muß, dann ist das sehr unerfreulich. Wenn alle Verkehrsteilnehmer Rücksicht auf einander nehmen, dann muß auch hier der Verkehr sich reibungslos abwickeln lassen.

**45. Bunde.** In Haft genommen wurde hier ein junger Mann, der unerlaubt die Grenze nach Holland überschritten hatte und von den holländischen Behörden nach Deutschland zurückgebracht worden war. Der Verhaftete, der bei seiner Grenzverletzung eine Summe von 20 RM. mit über die Grenze genommen hatte, wird, da er wiederholt sich der Grenzverletzung schuldig gemacht hat, mit einer schweren Bestrafung rechnen können.

**46. Bunde.** Das erste diesjährige Korn konnte dieser Tage in der hiesigen Roggenmühle (Gruis-Allen) vermahlen werden. Bereits vor einiger Zeit konnten wir aus Weener berichten, daß in der dortigen Mühle das erste Korn neuer Ernte gemahlen wurde.

lich „großen Zauberer“ nach Papenburg zu verpflichten. Magieny, so hieß er, verstand sein Handwerk wirklich meisterhaft und ließ die andächtig lauschenden und schauenden Anwesenden nicht aus dem Staunen herauskommen. Ganz besonders gefiel der zweite Teil seiner Vorstellungen, die in das Reich eines indischen Fakirs versetzten und der mit dem Verschwindenlassen von Personen aus dem Publikum sein Ende fand.

**47. Marktbericht vom 2. August.** Zum Kleinviehmarkt am Obendende waren gestern insgesamt 170 Tiere aufgetrieben und zwar 163 Ferkel, 9 Kälber, 2 Schafe und 1 Schaaf. Preise: Ferkel 4-5 Wochen 12-15, 5-6 Wochen 15-18 RM., Kälber 20-25 RM., Schafe mit 25-32 RM., gehandelt. Für das Schaaf wurde 18 RM. gezahlt. Ferkel von 6-8 Wochen waren nicht aufgetrieben. Der Handel war mittel. Der nächste Kleinviehmarkt findet am Sonnabend, 6. 8., statt und zwar am Untenebe.

**48. Achendorf.** Die Beamtin Werl. Dieser Tage wurden in unserm Orte zwei Fahrräder gestohlen, wovon das eine sogar abgeklommen gewesen war. Schade, daß diese Lumpen nicht gefast werden konnten.

**49. Bofel.** Hohes Alter. Am heutigen Tage kann die Witwe Joh. de Bries von hier ihren 88. Geburtstag feiern.

**50. Borsum.** Die Bauernhofforschung greift jetzt auch auf unsern Ort über. Das bäuerliche Siedlungsgebiet der Altzeit und die Eigenart im Brauchtum ist Gegenstand der Untersuchungen. Die Forschungsergebnisse werden im Dorfbuch niedergelegt werden. Die Wohnstätten und Erben in der bekannten insularen Lage Borsums sind von besonderem Interesse. Veröffentlichungen über die Forschungsergebnisse werden folgen.

**51. Nulorup.** Schuljahr beginnt. Nachdem die NS-Schuljahrkommission ihre Tätigkeit in der Gemeinde Hiltensbrook beendet, nimmt sie nunmehr in unserm Ort ihre Arbeit auf.

**52. Rhebe.** Bauvorhaben der Gemeinde. Der Bau eines Gemeindehauses wird hier allgemein für notwendig erachtet; die jetzigen Verhältnisse sind nicht länger aufrechtzuerhalten. In diesem Zusammenhang wird als Platz das freie Gelände an der Alten Ems in der Nähe der Molkerei als Grundstück des neuen Gebäudes für geeignet angesehen.

**53. Rhebe.** Von der Fischerei. Die hiesige Fischereigenossenschaft hat in der vergangenen Woche ein Boot erhalten und zur Ausübung des Fischens mit dem großen Zugsnetz in Betrieb genommen.

## Unter dem Hoheitsadler

- 54. Motorsportgesellschaft 1/381, Leer.** Die Scharen 1 und 2 treten am Mittwoch, dem 3. 8. 33, mit Fahrzeugen zum Jahrbienst beim NS-Beim Kirchstraße an.
- 55. Fliegergesellschaft N. 1/381.** Heute abend tritt die Fliegergesellschaft um 8.10 Uhr beim NS-Beim Kirchstraße an.
- 56. Gefolgschaft Ma 1/381, Leer.** Am Mittwoch, dem 3. 8. 33, tritt die Gefolgschaft um 20 Uhr beim NS-Beim Kirchstraße an.
- 57. Gefolgschaft 1/381, Spielmannszug.** Der Spielmannszug tritt heute abend, dem 3. August, um 8.15 Uhr, beim NS-Beim Kirchstraße, mit Instrumenten zum Dienst an.
- 58. Gefolgschaft 1/381, Leer.** Am Freitag treten die Scharen 1 und 2 beim NS-Beim in der Wilhelmstraße mit Sportzeug und Fußballschuhen um 20 Uhr an.
- 59. Gefolgschaft 2/381, Laga.** Heute tritt die Schar 2 um 20 Uhr auf dem Schulhof zum Dienst an.



# Rundblick über Offleinblond

## Aurich

otz. Wieder ein jüdisches Geschäft weniger, so hörte man in diesen Tagen öfter Volksgenossen sagen. Die Gastwirtschaft der Juden an der Nordstraße hat ihren Betrieb eingestellt, dafür wird ein deutsches Geschäft demnächst eröffnet werden.

otz. Schweine für Emden. Zum ersten Male in diesem Jahre wurden am Montag Mastvertragschweine aus dem Kreise Aurich, und zwar 47 Stück, zum Versand gebracht. Sie sind für Emden bestimmt gewesen. Auch die weiteren Mastvertragschweine, insgesamt 550 Stück, werden nach Emden zur Ablieferung gebracht.

## Emden

### Vor dem nassen Tod bewahrt.

Der gestrige warme Sommertag hatte wieder viele Badekuffige zum Außenbaden gelockt. So badete auch in der Nähe des vierten Horderhauptweges von Emden eine Anzahl Personen in der Ems. Dabei wurde plötzlich ein junges Mädchen aus Logumer Vorwerk von einer Herzschwäche befallen und ging unter. Auf die Hilferufe der den Unfall beobachtenden Personen sprang der in der Nähe weilende Schiffszimmermann Otto Bergmann aus Parrelt der Ertrinkenden beherzt nach und es gelang ihm, sie an Land zu bringen. Bergmann leitete dann selbst die ersten Wiederbelebungsversuche, die auch von Erfolg gekrönt waren.

## Esen

otz. Beförderung. Der schon seit langen Jahren auf dem hiesigen Bahnhof beschäftigte Eisenbahnschreiber Zimmermann wurde zum Bahnhofsvorsteher befördert.

otz. Amtsgerichtsrat Auflopf wurde in Anerkennung seiner vierzigjährigen Dienstzeit vom Führer und Reichsanwalt,

das goldene Tugend-Ehrenzeichen verliehen. Dieses wurde ihm nunmehr mit der Verleihungsurkunde, die vom Führer eigenhändig unterschrieben ist, angehändigt.

## Norden

otz. Als Stadinspektor und leitender Bürobeamter nach Oldstadt berufen wurde der bisherige Angestellte des Landratsamtes Norden Jhno Alberts.

otz. Campen. Die geborstene alte Turmglocke wurde in den letzten Tagen von Sachverständigen untersucht. Dabei wurde festgestellt, daß sie nicht mehr ausgebessert werden kann. Sie wird nun für die Zukunft schweigen und in einem Heimatmuseum ihren Platz haben.

otz. Dornum. Die Synagoge verkauft. Der Tischlermeister August Lesmer hat die Synagoge mit Antritt zum 1. November 1938 erworben. Lesmer hat dadurch sein Grundstück in der Adolf-Hitler-Straße in Front zur Straße bedeutend verbessert.

Norderney. Arbeitsjubiläum. Der Maschinist Wilhelm Gröbler, der auf dem Dampfer „Frisia III“ der AG. Reederei Norden Frisia beschäftigt ist, konnte am 1. August d. J. auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Gesellschaft zurückblicken.

## Wittmund

otz. Ernennung. Der Leiter des Wittmunder Finanzamtes, Amtmann Michalst, wurde mit Wirkung vom 1. August zum Regierungsrat ernannt.

otz. Gastgast. 87 Jahre alt. Am Donnerstag, dem 4. August, kam der Einwohner Rentner Heinrich Wenzel in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 87. Geburtstag feiern. Wir wünschen dem Jubilar zu seinem 87. Geburtstag alles Gute für die weitere Zukunft.

## Bericht über den Markt von Leer-Offstr. am 3. August

A. Großviehmarkt.  
Zum heutigen Zucht- und Ruzviehmarkt waren angetrieben:

134 Stück Großvieh.  
Auswärtige Käufer zahlreich vertreten.

Handel:  
hochtrag. u. frischmilchende Kühe

1. Sorte gut	520-580 Mk.
2. Sorte mittel	400-510 Mk.
3. Sorte langsam	330-400 Mk.

hoch- u. niedertrag. Rinder

1. Sorte	— Mk.
2. Sorte langsam	325-410 Mk.
3. Sorte langsam	350-550 Mk.
1. Sorte	— Mk.
2. Sorte langsam	230-330 Mk.
3. Sorte langsam	20-30 Mk.

Kalber bis zu 2 Wochen langsam  
Gesamtstand: Ruhiges Geschäft.  
Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.  
Antrieb: 29 Stück.  
Käufer 30-45 Mk., Schafe —, Lämmer — Mk.

Barometerstand am 3. d., morgens 8 Uhr . . . . . 770,0°  
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 26,0°  
Niedrigster . . . . . 24 C + 14,0°  
Gefallene Regenmengen in Millimetern . . . . . —  
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt. Badeanstalt Wasser 22°, Luft 22°

## Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.  
D. N. VI. 1938: Hauptausgabe 25 878, Bezirksausgabe Leer-Neiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachschaffliste A für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.  
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) des Bezirksausgabe Leer-Neiderland Heinrich Gerlyn verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Neiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Jovis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

## Besitzveränderung

in der Weener-Stapelmoorer-Süderhammricher Deich- und Sielacht und Dieler Sielacht.

Zur Anmeldung der bei den deich- und sielstichtigen Grundstücken im Jahre 1937 eingetretene Besitzveränderungen wird zwecks Berichtigung der Deich- und Sielrollen Termin auf

Freitag, den 5. August ds. J., nachm. 2-5 Uhr im Heinrich'schen Gasthose zu Stapelmoor anberaumt mit dem Bemerkten, daß die Unterlassung der Anmeldung für den neuen Erwerber eine Strafe bis zu RM. 15.- nach sich zieht.

Eigentumsnachweise als Kaufverträge, Katasterauszüge sind vorzulegen.

### Die Deich- und Sielrichter

Auf den am Freitag, dem 5. August d. J., nachmittags 2 Uhr, bei dem Hause Dorfstraße 50 zu Heisfelde wegen Sterbefalles stattfindenden Verkauf von

Möbeln und Hausgeräten etc.

mache ich hiermit noch besonders aufmerksam.  
Leer. Lams. Dohring, Versteigerer.

Für den Matrosen Joh. Coordes in Wessingsehn werde ich am Freitag, dem 5. August 1938, nachmittags 6 1/2 Uhr, an Ort und Stelle in Veenhusen (Nähe Bäckmeister Lay)

1 Acker Hafer (auf dem Halm)

1 Acker Kartoffeln (unterm Stamm)

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Leer. L. Winckelbach, Versteigerer.

Im Auftrage der Witwe des Landwirts Garret Brunkel, Anna, geb. Folkerts, in Bühren werde ich

am Freitag, dem 5. August 1938, abends 6 1/2 Uhr, an Ort und Stelle

ca. 2 1/2 ha Roggen

„ 1 ha Hafer

„ 1 1/4 ha Kartoffeln

„ 3 Acker (ca. 30ar) Kohl

öffentlich auf Zahlungsfrist zum Verkauf stellen.  
Leer/Offstr. Kuno de Vries, Notar.

2000 Stück

Dachhohlziegel verkauft  
Horn. Frederichs, Detern.

Im Auftrage der politischen Gemeinde Schwerinsdorf werde ich am

Freitag, 5. August, abends 7 1/2 Uhr, hinter der Schule

ca. 1 ha vorzüglich gerateten Hafer

Original Goldtorn

parzellenweise auf Zahlungsfrist verkaufen.

Sesel. Bernhd. Luiting, Preuß. Auktionator.

Kaufmann Georg Höschel, Remels läßt am

Freitag, dem 5. August 1938, nachmittags 6 Uhr,

beim Hause von H. Ammermann

2 Hektar Roggen (auf dem Halm)

freiwillig auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vor Beginn.  
Remels. Spicker, Versteigerer.

Guterh. Kinderwagen

abzugeben.  
Leer, Christine-Charlotten-Str. 31 Mitte 1. Stock.



## Bünting-Tabake

sind Spitzenleistungen auch für den verwöhnten Raucher

## Großer Haferfruchtverkauf in Papenburg.

Im freiwilligen Auftrage der Stadt Papenburg werde ich am Freitag, dem 5. August, nachm. 5 Uhr (Treffpunkt: Forsthaus, Wirtschaft See) auf den städtischen Grundstücken in Papenburg-Birkenallee ca. 2 Morgen Haferfrucht (Original Ausaat) und nachm. 6 Uhr (Treffpunkt: Surwolder Grenze) auf den städtischen Grundstücken an der Surwolder Grenze ca. 18 Morgen Haferfrucht (Original Ausaat) öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.  
Papenburg. Bernhard Schulte Telefon 345. beid. Auktionator.

## Zu mieten gesucht

6-7-Zimmer-Wohnung zum 15. Septbr. in Leer oder Loga zu mieten gesucht. Angebote unter L 631 an die OZ, Leer.

## Stellen-Angebote

Suche zum 1. 9. 38 eine durchaus erfahrene, ehrliche Hausgehilfin eine gute Kraft (Verkäuferin oder Verkäufer) per bald oder 1. 10.  
Frau H. Märker, Konditorei und Café, Lingen (Ems).

## Kinderliebes Tagesmädchen

auf sofort gesucht.  
Frau Kuno de Vries, Leer, Adolf-Hitler-Straße.

## Zum 15. August eine jüngere Hausgehilfin

für 1/2 Tag gesucht.  
Frau Grete Kimm, Papenburg, Hauptkanal links 1a.

## Suche für Haus- und Gartenarbeit erfahrene, zuverlässige Gehilfin

zum 15. August oder später.  
Dr. Wilkens, Westerstede i. Oldbg.

## Matergehilfen

steht ein  
B. Erftamp, Leer, Ubbos-Emmius-Straße-15.

## Wegen Verheiratung meiner langj. Verkäuferin suche ich für die Abt. Haush., Porzellan- und Lederwaren etc.

Heinr. Rodberg, Papenburg-Ems.

## Gute schwere Rinder

die innerhalb 6 Wochen kalben, sucht anzukaufen  
Reinhard Gruben, Fißum, Telefon Sticksaufen 15.

## Särge

sowie Leichenwäsche zu den billigsten Preisen.  
Andreas Sissingh, Leer, Wilhelmstraße 77, Anruf 2340.

## Pommes-Kinders-Platz

für die warme Jahreszeit in den Größen 80/100 u. 100/140 cm  
Spezialhaus Delrichs, Leer, Wilhelmstr. 85, 2 Min. v. Bahnhof

## Trauersachen

farbt innerhalb 24 Stunden  
Farberei Alting, Leer

## Gegen Mitesser und unreine Haut

hilft Lechner Spezialgesichtspackung 239. Kapsel RM. 0.60  
Verkaufs-Depot: G. Kaufmann, Leer, Brunnenstraße 9

## Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt:  
Heinrich Korporal  
Hermine Korporal geb. Claver  
Völlen, den 31. Juli 1938

Für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit  
danken wir herzlich!  
Johann Fischer u. Frau Antekina, geb. Hinrichs Brinkum

Middelsterborg, den 2. August 1938.  
Gestern nahm der Herr plötzlich und unerwartet unsern lieben kleinen Sohn und Bruder, Enkel und Nefen.  
Götje Garret van Wlyten

## Zurück

Dr. med. Hise Blümer, Leer  
Ab 4 Uhr wieder die herrlichen  
Settbüchlinge  
sowie Makreln, Schellfisch, Goldbarsch und Seelachs.  
Fisch-Block, am Bahnhof Tel. 2418

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 5. August, nachmittags 1 1/2 Uhr.  
H. van Wlyten und Frau nebst Angehörigen.

Wir suchen zum 1. Oktober tüchtige Verkäuferinnen bzw. Verkäufer für unsere Abteilungen:  
1. Kleiderstoffe und Seiden  
2. Wäsche, Strümpfe, Trikotagen  
Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an:  
Gebr. Leffers, Wilhelmshaven.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank!  
Heisfelde  
Gerd Karels nebst Angehörigen.



*Erinnere dich nicht  
mehr an diesen  
Fang!*



**Reste**  
und Restbestände  
geben den letzten 3 Tagen im  
**Sommer-Schluss-Verkauf**  
besondere Bedeutung!

... also gleich zum:

KAUFHAUS  
**Gerhard Gröttcup**  
LEER  
am  
Bahnhof  
und  
Heisfelder-  
str. 14-16  
vorm. Gertr. de Wall

*Dir machst du noch einen Fang!*  
**SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF**  
vom 25. 7. bis 6. 8.

Nur Donnerstag, Freitag und Samstag  
**Reste aller Art**  
zu unglaublich kleinen Preisen.  
Restposten Damenkleider und Damenmäntel, Oberhemden,  
Binder, Herrenhosen nochmals im Preise bedeutend ermäßigt  
**Joh. Jos. Veen, Papenburg**  
neben dem Krankenhaus.

die letzten 3 Tage  
im  
**Sommer-Schluss-Verkauf**  
bis zum 6. August  
*Raffa und Obstputz*  
**Gustav Schowe**  
Ihrhove

... und zum Tischtuch  
im Sommer-Schluss-Verkauf vom 25. 7. bis 6. 8.  
**3 Tage billigen Raffas**  
**J. H. Brandt, Remels**

**Große Anzahl Reste**  
im Sommer-Schluss-Verkauf  
bis zum 6. August  
von Gardinen, Stores, Vorhangstoffen u.  
Vorhängen, Möbelstoffen, Läufern, usw.  
**C.F. Reuter Söhne, Leer**

Vergessen Sie nicht  
am Donnerstag, Freitag  
und Sonnabend  
**die Reste-Tage**  
bei  
**Leer**  
Hindenburgstr. 60 Fernruf 2867

Bademäntel, Badeanzüge, Bade-  
hauben und Badeschuhe empfiehlt  
**Onno J. Simman, Lüne**

**Serienreisen**  
bedingen meist Luft- und Kostveränderung. Dadurch ent-  
steht leicht Darmträgheit. Dr. Burchards Blut- und Darm-  
reinigung - Perlen, in praktischer, kleiner Reisepackung,  
leisten Ihnen gute Dienste. 50 Stk. 85 Pfg., 120 Stk. 1.80.  
Drog. Aits, Drog. Drost, Drog. Hafner, Drog. Lorenzen,  
Drog. s. Upstalsboom.

... und zum guten Schluss  
das Billigste und Beste  
**die Reste!**  
im Sommer-Schluss-Verkauf bis zum 6. August

FRERICHS  
**Hokema**  
WEENER / EMS

An den drei  
letzten Tagen  
das Besondere



**Reste**  
Sommerschluss-  
Verkauf  
vom 4. bis 6. August 1938

**H. Brahms**  
Jheringsfehn

Von heute ab hiesige grüne  
Bohnen 1/2 kg 20 Pfg., Salat-  
gurken Stück nur 15-25 Pfg.,  
Tafeläpfel 1/2 kg 80 Pfg. usw.  
Leers Filiale, Leer  
Adolf-Hitlerstraße 13.

Erhielt eine Ladung Ia Zink-  
waren, wie: Wassereimer,  
Milcheimer, Kälbereimer, Wasch-  
wannen, Waschkessel, Bade-  
wannen, Ofenrohr usw., wovon  
ich sehr billig abgebe.  
**Wilb. Müller, Detern**

Stets frischen  
**Kindertals**  
rohen und ausgelassenen, aus  
eigener Schlachterei. Zu  
haben bei  
**Georg Münch**  
Schlachterm., Heisfelderstr. 26.

**Kleiderschränke**  
Küchenschränke, Bettstellen  
Waschtische, Kommoden  
Matratzen, Aufleger  
Sofas, Tische, Stühle  
kompl. Zimmereinrich-  
tungen sehr preiswert bei  
**Brandt & Schoon, Remels**

Neue grüne Erbsen  
empfiehlt  
**Debdo Cramer, Leer**

**Kolob - Löffel**  
gute kräftige Ware  
56, 67, 90, 100, 120, 150, 200 cm.  
**Kokos-Teppiche u. Matten**  
**C.F. Reuter Söhne, Leer**

**SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF**  
vom 25. Juli  
bis 6. August



Es bleibt dabei:  
In den letzten 3 Tagen  
werden  
**Reste und**  
**Restposten**  
ganz fabelhaft billig  
verkauft  
**S. Gröttcup**  
Loga und Leer, Adolf-Hitler-Straße 2

**Reste**  
**Reste**  
in großer Auswahl zu  
niedrigsten Preisen  
vom 4. bis 6. August 1938  
Temme **Groothoff**  
DETERN

Für die  
**letzten 3 Tage**  
des Sommer-Schluss-Verkaufs  
vom 25. 7. bis 6. 8. nur ein Wort  
**Reste**  
**Seiko Gerh.**  
**Giesmann**  
Remels

**Bülter's Fischauto**  
kommt jetzt regelmäßig  
jeden Donnerstag nach:  
Detern 10.20 Uhr, Velde-Stick-  
hausen 10.40 Uhr, Potzhausen  
10.55 Uhr, Holte 11.10 Uhr,  
Marienheil 11.25 Uhr, Colling-  
horst 11.30 Uhr, Folmhusen  
11.45 Uhr, Ihrhove 11.55 Uhr,  
Ihren 12.25 Uhr, Bruns, Flachs-  
meer 12.35 Uhr, Reepmeier,  
Völlenerkönigsfehn 12.50 Uhr.  
Papenburg: 1.10 Uhr Hotel zur  
Post, 1.25 Uhr Marktplatz Oben-  
ende, 2.00 Uhr Hotel Hülsmann  
mit bekannt blutfrisch. Ware  
Diese Woche ganz niedrige  
Fischpreise!

**Reste**  
Wollstoffe  
Goldene  
Waschstoffe



Für einen  
Brückteil  
vom 4. bis 6. August 1938  
**Bernh. Cramer**  
Stickhausen

**Heisfelde**  
**3 Reste-Tage**  
im Sommer-Schluss-Ver-  
kauf bis 6. August bei  
**Hinderks**  
bieten Ihnen wieder große  
Vorteile.

Die Kamera  
Dein Kamerad  
auf Reisen und Wanderungen.  
Große Auswahl an besten  
Marken, Fabrikaten und  
kostenlose Auskunft er-  
hältst Du in der  
**Photo-Drogerie**  
**Herm. Drost.**